Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Bringlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.32, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 40 Rpf., laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 263. Freitag, 25. September 1936. 84. Jahrgang.

Dämmert es in Genf?

Die abwesenden Italiener erhalten einen Vizepräsidentenposten. — Das Rätselraten um die Haltung Mussolinis. — Neue englische Mittelmeerreise.

Englisch-italienische Handelsvertragsverhandlungen.

us. **Berlin**, 25. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die internationale Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit dem Torpedoschuß Litwinows in Genf, dem Verrat an der europäischen Sache durch Moskau, wie das „Journal" sagt. Dabei kommen, abgesehen von den marxistischen Blättern, die mit Herrn Litwinow zufrieden sind, ganz allgemein schwere Bedenken hinsichtlich der weiteren Entwicklung in Europa zum Ausdruck. Vor allem wird eingehend die Frage erörtert, was Italien nun unternehmen wird. In Rom selbst wird lediglich erklärt, daß man die Lage eingehend studiere, daß aber eine amtliche Mitteilung vorerst nicht zu erwarten sei. Man läßt sich also in Rom Zeit, wobei man hinzufügt, daß die amtlichen Stellen hermetisch von der Presse abgeschlossen seien. Daraus ergibt sich, daß alle Kommentare und Nachrichten über die künftige Haltung Italiens nichts weiter als Vermutungen sind. Die französische Presse glaubt trotzdem voraussagen zu können, daß Italien nicht aus dem Völkerbund austreten werde, wenngleich es sich wohl auch nur noch um formale Mitgliedschaft Italiens handeln dürfe. Es hat wenig Zweck, sich an dem Rätselraten, ob Mussolini den Genfer Beschluß mit Nichtachtung übersehen oder ob er ihn durch eine Aktion beantworten wird, zu beteiligen. Das wird man in aller Kürze sehen.

Inzwischen ist man ganz offensichtlich auch in Genf einigermaßen erschrocken über den Unsinn, den man dank der Treibereien Litwinows begangen hat. So hat man gestern Italien gegenüber eine versöhnliche Geste gemacht, indem man ihm in Abwesenheit einen Vizepräsidentenposten übertrug. Dabei ist es bezeichnend für einen gewissen Stimmungsumschwung in Genf, daß Litwinow nach seinem „forschen Verhalten" gestern bei der Abstimmung nur 3 Stimmen mehr erhielt als der Italiener. Am Mittwoch noch mit 39 Stimmen herausgefordert, fielen den Italienern gestern, nachdem ein Teil der Genfer Delegation offenbar eingesehen hatte, welche Unmöglichkeit sie begangen haben, 32 Stimmen zu. Zur Kommentierung dieses Vorganges genügt das eine Wort: Genf.

Es wird auch nicht sehr zur Beschleunigung der Entspannung und Annäherung Italiens an England beitragen, wenn jetzt der Mittelmeer-Inspektionsreise des englischen Marineministers Sir Samuel Hoare eine Reise des englischen Unterstaatssekretärs für Luftfahrt in das gleiche Gebiet folgt. An sich finden diese Reisen ihre Erklärung darin, daß der englisch-ägyptische Vertrag die Engländer in nicht allzu ferner Zeit zu einer Umgruppierung ihrer Streitkräfte in Ägypten zwingt, wofür man rechtzeitig die Vorbereitungen zu treffen wünscht. Andererseits zeigen diese Reisen aber auch klar und eindeutig, daß England seine Aufrüstungen im Mittelmeer fortzuführen beabsichtigt und daß es sich dabei auch nicht durch außenpolitische Rücksichten, wie etwa auf die italienische Empfindlichkeit in Mittelmeerdingen, stören läßt. Die britischen Verkehrslinien im Mittelmeer werden geschützt und zu diesem Zweck werden die englischen Stützpunkte im Mittelmeer ausgebaut. Damit muß sich, das ist die Ansicht Londons, Italien abfinden. Die italienische Presse betont demgegenüber, daß das Mittelmeer heute eben ein italienisches Meer geworden sei, nachdem es lange Zeit hindurch ein britisches Meer gewesen sei. Aber, trotz Mittelmeer und Genf, wird doch die Verbindung London—Rom aufrechterhalten. In dieser Hinsicht ist es bemerkenswert, daß in Rom eine englische Abordnung eintrifft, um über einen Handelsvertrag zu verhandeln. Solche Besuche macht man nicht und solche Besuche empfängt man nicht, wenn man alle Brücken abbrechen will.

Das Ringen vor den Toren Toledos.

500 Meter von dem bedrängten Alkazar entfernt. — Verzweiflungsakt der Roten.

Die Schleusen eines Stauwerks geöffnet.

St. Jean de Luz, 24. Sept. Den neuesten Nachrichten aus Burgos zufolge soll eine Vorhut der nationalen Truppen mit den roten Milizen vor den Toren Toledos in einer Entfernung von 500 Meter vom Alkazar in ein heftiges Gefecht geraten sein.

Die nationalen Flugzeuge, denen es immer wieder gelingt, über dem Alkazar Lebensmittel abzuwerfen, haben am Mittwoch Flugblätter abgeworfen, in denen sie den heldenhaften Verteidigern des Alkazars ankündigten, daß ihre Befreiung unmittelbar bevorstehe.

Aus Madrid wird ein Verzweiflungsakt gemeldet, der den auf Toledo marschierenden nationalistischen Abteilungen den Weg verlegen soll. Am Mittwochabend haben die roten Streitkräfte die Schleusen der Stauwerke des Flusses Alberche, der in den Tajo mündet, geöffnet. Unter fürchterlichem Getöse stürzten die zehn Millionen Kaummeter Wasser in das drei Kilometer oberhalb von Talavera liegende Tal, wo die Nationalisten umfangreiches Kriegsmaterial, vor allem Geschütze, zusammengezogen hatten. Nach der Madrider Meldung hat man bisher über die Wirkung dieser fast sadistisch anmutenden Maßnahmen noch keine Nachricht. Doch hoffen die Roten ihre Gegner ersäuft zu haben.

Madrid bezeichnet die Lage als äußerst ernst.

Paris, 24. Sept. An der Front von Somosierra unterhielten die nationalen Truppen am Mittwoch ein heftiges Gefecht mit den Volksfrontmilizen. Die Verluste auf Seiten der Roten sollen groß gewesen sein.

Der Sender Sevilla berichtet, daß die Kommunistische Partei in Madrid einen Aufruf erlassen habe, in welchem alle ihre noch nicht an der Front befindlichen Mitglieder dringend aufgefordert werden, sich den Milizen anzuschließen, da die Lage äußerst ernst sei. Die Gefahr eines Angriffes auf Madrid stehe nahe bevor.

Caballero will den Oberbefehl übernehmen.

Lissabon, 25. Sept. (Funkmeldung.) In seiner Rundfunkansprache erklärte General Queipo de Llano im Sender Sevilla am Donnerstagabend, die Nationalisten hätten am Donnerstag in der Nähe von Cordoba zwei kleinere Ortschaften besetzt. Die Lage in Madrid werde täglich schwieriger. Der Militärgouverneur von Madrid habe die Anweisung gegeben, die Wasservorräte zu ergänzen, damit ein Abschneiden der Wasserzufuhr durch die Nationalisten wirkungslos würde. Vertrauliche Mitteilungen aus Madrid besagten, Largo Caballero wolle den Oberbefehl über die Truppen der Madrider Regierung übernehmen.

Die nationalen Truppen haben El Canal de Lozoya besetzt. General Queipo de Llano forderte zum letztenmal alle Spanier im Auslande auf, sich zur Rettung des Vaterlandes zur Verfügung zu stellen.

Abschied vom Spaten.

200 000 Arbeitsmänner verlassen die Schule der Nation. Der Ehrendienst für das Volk abgeleistet.

„Der Spaten wurde zum Symbol einer neuen Gemeinschaft! Ihr wißt garnicht, wie das deutsche Volk euch liebgewonnen hat!" (Adolf Hitler am 10. September vor dem Reichsarbeitsdienst in Nürnberg.)

Als in Nürnberg vor rund 14 Tagen unter der Begeisterung der Hunderttausende 45 000 Arbeitsmänner, Soldaten der Arbeit, auf dem Zeppelinfeld aufmarschierten und dem Führer ins Auge blickten, der mit seiner Ansprache dem Empfinden des ganzen deutschen Volkes Ausdruck verlieh, da war sich jeder einzelne dieser 45 000 der Größe, der Bedeutung und des Gehalts dieser Stunde bewußt.

Diese Tage von Nürnberg bildeten für die junge Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes, die am 1. April d. J. ihren Dienst mit dem Spaten für Volk und Vaterland aufnahm, den Höhepunkt in ihrer sechsmonatigen Dienstzeit, die nun, in diesen letzten Tagen des Septembers, ihren Abschluß gefunden hat. Fast 200 000 Arbeitsmänner verlassen jetzt wieder die über 1250 Lager, die ihnen in diesem halben Jahr eine zweite Heimat geworden waren, kehren zurück in ihren Beruf oder ziehen, nachdem sie die erdbraune Tracht des Arbeitsmannes abgelegt haben, den Waffenrock des Soldaten an, um für die Verteidigung des Vaterlandes ausgebildet zu werden, für das sie mit dem Spaten Neuland geschaffen hatten. Aber sie alle wissen, daß das Erlebnis ihrer Arbeitsdienstzeit ihnen immer gegenwärtig bleiben wird, daß sie dieses halbe Jahr, das sie zu einer festen Gemeinschaft zusammengefügt hatte, niemals vergessen werden.

Der Reichsarbeitsdienst und die allgemeine Arbeitsdienstpflicht haben jetzt bereits im Herzen des deutschen Volkes so tiefe und feste Wurzeln geschlagen, daß man sich diese einzigartige Organisation des Dritten Reiches nicht mehr fortdenken kann. Wir sind durch den gewaltigen Aufschwung, den wir in den letzten dreieinhalb Jahren auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verzeichnen haben, oft nur zu leicht versucht, vieles, was uns früher unmöglich erschien, als selbstverständlich anzusehen. Und deshalb ist es immer gut, einmal einen Blick in die Vergangenheit zu tun und sich zu vergegenwärtigen, welche Schwierigkeiten es zu überwinden galt, um das, was wir jetzt als gegebene Tatsache ansehen, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Der Weg, der zur Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht geführt hat, ist gewiß nicht gerade und eben, sondern sehr steil und hart gewesen. Und wenn das Ziel erreicht werden konnte, so verdanken wir das vor allem einem Mann, der sich durch noch so große Schwierigkeiten und Hindernisse niemals von seinem einmal ins Auge gefaßten Ziel hat abbringen lassen: Konstantin Hierl, dessen Werk durch die Verfügung des Führers, laut der er den Reichsarbeitsführer „in Würdigung seiner einmaligen Verdienste um den Aufbau des deutschen Reichsarbeitsdienstes" zum Reichsleiter der NSDAP. ernannt hat, besonders anerkannt worden ist.

Bereits vor sieben Jahren, im Jahre 1929, hatte Konstantin Hierl in seiner Eigenschaft als Leiter der „Organisations-Abteilung II der NSDAP." im „Braunen Haus" in München alle Vorarbeiten geleistet, die zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht notwendig waren. Drei wichtige Etappen auf diesem Wege sind zu nennen: im Jahre 1931 die Durchführung des ersten Führerlagers der NSDAP. zur Schulung von Arbeitsdienstführern in Tzetzschenow (Gau Kurmark), im Januar 1932 die Errichtung des ersten Arbeitslagers auf dem Truppenübungsplatz Hammerstein (Grenzmark) und schließlich im Juni des gleichen Jahres der Aufbau des ersten staatlichen Arbeitsdienstes in dem Staat Anhalt nach den Grundgedanken der nationalsozialistischen Arbeitsdienstforderung.

Nach der Machtübernahme am 30. Januar 1933 war der Weg frei für den nationalsozialistischen Arbeitsdienst. Während er zuerst noch dem Reichsarbeitsministerium und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angegliedert war, wurde er bald vom Reichsministerium des Innern übernommen, wodurch für jedermann klar erkennbar wurde, daß der Arbeitsdienst nicht mehr als eine Erwerbslosenangelegenheit zu betrachten ist, sondern

Entsendung eines französischen Sondervertreters nach Rom?

Plötzliche Erkrankung de Chambruns.

London, 25. Sept. (Funkmeldung.) Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph" will erfahren haben, die französische Regierung habe beschlossen, sofort einen Sondervertreter nach Rom zu entsenden, um Mussolini zum Verbleiben im Völkerbund zu überreden. Dieser Schritt folge einem dramatischen Zwischenfall, in dem der französische Botschafter in Rom, Graf de Chambrun, verwickelt sei. Noch bevor der ganze Bericht über die Völkerbundsentscheidung in Rom am Mittwoch eingetroffen sei, habe Chambrun eine dringende Botschaft der französischen Abordnung in Genf erhalten. Er sei angewiesen worden, dem Duce sofort die Stellungnahme der französischen Regierung darzulegen und ihm die Versicherung zu übermitteln, Frankreich werde alles in seinen Kräften stehende tun, um die Angelegenheit befriedigend zu regeln. Chambrun sei jedoch krank gewesen und habe nach Genf telegraphiert, sein Arzt habe ihm verboten, das Bett zu verlassen.

Hierauf habe die französische Regierung beschlossen, ihn zu ersetzen und einen führenden Politiker nach Rom zu entsenden. Dieser Vertreter, dessen Name nicht bekanntgegeben werde, werde voraussichtlich die Fühlung mit dem italienischen Außenministerium aufrechterhalten, bis ein neuer französischer Botschafter in Rom eingetroffen sein werde. In französischen Kreisen hoffe man, daß der Sondervertreter das Verbleiben Italiens im Völkerbund zustande bringen werde.

eine Erziehungsschule der deutschen Jugend sein soll.

Am 26. Juni 1935 wurde dann das so bedeutungsvolle Reichsarbeitsdienstgesetz erlassen, in welchem die Arbeitsdienstpflicht ihre gesetzliche Verankerung fand. Kurz, knapp und klar ist der Wortlaut dieses Gesetzes, dessen erster Paragraph im ersten Abschnitt an dieser Stelle genannt sei. Er lautet folgendermaßen:

„Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke. Alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechts sind verpflichtet, ihrem Volk im Reichsarbeitsdienst zu dienen.

Der Reichsarbeitsdienst soll die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zur Volksgemeinschaft und zur wahren Arbeitsauffassung, vor allem zur gebührenden Achtung der Handarbeit, erziehen.

Der Reichsarbeitsdienst ist zur Durchführung gemeinnütziger Arbeiten bestimmt."

Die Arbeitsmänner, die auf dem vorjährigen Reichsparteitag aufmarschiert waren, waren sämtlich noch Freiwillige, denn erst am 1. Oktober v. J. hielt die erste junge Mannschaft, die durch die Arbeitsdienstpflicht erfaßt worden war, ihren Einzug in die Lager. Sie schied in den letzten Tagen des März d. J. aus, um in den ersten Tagen des April wiederum einer neuen Mannschaft Platz zu machen. Und wenn der Eindruck, den diese Mannschaft auf dem diesjährigen Reichsparteitag machte, so außerordentlich groß und nachhaltig gewesen ist, was auch in den vielen ausländischen Pressestimmen in erfreulich starkem Umfang Anerkennung gefunden hat, so ist dies wohl das beste Zeichen und der klarste Beweis für die vorbildliche Erziehungsarbeit, die im Reichsarbeitsdienst, dieser „Schule der Nation", wie der Führer sich einmal ausgedrückt hat, geleistet worden ist und weiter geleistet wird. Die Arbeitsmänner dieses Jahrganges, der jetzt in diesen Tagen zur Entlassung gelangt, haben ihren Kameraden, die vor einem Jahr als Freiwillige in Nürnberg aufmarschiert waren, in nichts nachgestanden.

Rund 400 000 Arbeitsmänner gehen jedes Jahr durch die Schule des Reichsarbeitsdienstes. Sie erhalten eine weltanschauliche Ausrichtung, die ihnen für ihr ganzes weiteres Leben wichtig ist, sie werden im Geist der Gemeinschaft und Kameradschaft, die nicht nach Rang, Stand und Klasse fragt, erzogen. Jeder dieser jungen Männer, der einmal für sechs Monate mit dem Spaten in der Hand seinem Volk neues Land geschaffen hat, wird, wohin ihn auch später das Schicksal stellen mag, stets die Handarbeit in Ehren halten, denn sie ist ihm nun, wie die wahre Volksgemeinschaft, nach dem eigenen Erlebnis, kein fremder und unbekannter Begriff mehr.

Und wenn in den ersten Tagen des Oktobers die verwaisten Lager wiederum eine einsatzbereite Jugend aufnehmen, dann wissen diese jungen Männer, welche Aufgaben ihrer hier harren. Der Führer hat gerade dies in seiner Rede vor den Arbeitsmännern mit so wundervollen Worten umrissen, als er, womit diese Betrachtung abgeschlossen sei, erklärte:

„Sie werden den großen Wert ermessen, der in dieser Gemeinschaftserziehung durch Gemeinschaftsarbeit liegt, und alle werden sie mit einer inneren Bewegung an die Zeit zurückdenken, in der sie als junge Männer unseres Volkes gemeinsam denselben Dienst taten, ein Kleid trugen, eine Arbeitswaffe ihr eigen nannten. Sie werden sich zurückbesinnen aber auch an die große Kameradschaft, die daraus erwächst. Es wird ihnen das Kleine, Nebensächliche und auch das Schwere aus dem Gedächtnis entschwinden — aber bleiben wird die Rückerinnerung an die große Zeit einer stolzen gemeinsamen Leistung für unsere Volksgemeinschaft."

Diese Worte begleiten jeden Arbeitsmann, wenn er nun Abschied von den Kameraden, Abschied von Lager und Spaten nimmt. L.

Reichsaußenminister von Neurath wieder in Berlin.

Ungarische Ordensauszeichnung.

Budapest, 24. Sept. Seine Durchlaucht Reichsverweser Admiral von Horthy hat dem Reichsaußenminister von Neurath vor seiner Abreise das ungarische Verdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Reichsaußenminister von Neurath hat Donnerstagfrüh mit seiner Gemahlin und dem Legationsrat von Kotze nach einem fünftägigen Aufenthalt im Sonderflugzeug Budapest verlassen. Auf dem Flugplatz hatten sich zur Verabschiedung im Auftrage des stellvertretenden Ministerpräsidenten der Staatssekretär von Barczy und in Vertretung des nach Genf abgereisten Außenministers von Kanya der Gesandte von Apor, ferner der deutsche Gesandte v. Mackensen mit Gemahlin, der deutsche Militärattaché General Friderici und die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft eingefunden.

Reichsaußenminister von Neurath traf am Donnerstagmittag, von Budapest kommend, wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein.

Das österreichische Versammlungsverbot verlängert.

Wien, 25. Sept. Das Versammlungsverbot ist bis zum 31. Oktober verlängert worden. Davon ausgenommen ist lediglich die Vaterländische Front. Davon betroffen werden in erster Linie die Heimwehr und die Legitimisten.

Strafvollzug im Dienste der Volksgemeinschaft.

Die Jahresversammlung des Reichsverbandes für Gerichtshilfe.

Dresden, 24. Sept. Über die Ziele und Aufgaben des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenen-Fürsorge besteht in der Öffentlichkeit vielfach noch Unklarheit. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die einmal Gestrauchelten nach ihrer Entlassung aus der Strafanstalt wieder in die Volksgemeinschaft zurückzuführen, damit sie ihren guten Willen unter Beweis stellen können. Der Nationalsozialismus vertritt den Standpunkt, daß die Strafe hart sein muß, daß aber nach Verbüßung der Strafe diese tatsächlich zu Ende sein soll. Dabei sind selbstverständlich rückfällige und asoziale Elemente von jeder Fürsorge ausgeschlossen. Heute sind alle Vereinigungen für Gefangenen- und Entlassenen-Fürsorge im Reichsverband für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenen-Fürsorge zusammengefaßt, der wiederum als Fachgruppe in die NSV. eingegliedert ist.

Auf der zur Zeit in Dresden stattfindenden Jahreshauptversammlung des Verbandes begrüßte

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt

zunächst die Vertreter von Staat, Partei und Behörden und ging auf die Arbeit des Reichsverbandes ein. Die politische Not und Zersplitterung in den Jahren vor der Machtübernahme hat es mit sich gebracht, daß deutsche Männer und Frauen das Opfer falscher Theorien wurden und zum gegenseitigen Haß und politischen Verbrechen verführt wurden. Die sogen. Führer dieser Gruppen hätten ihre Strafe erhalten und blieben auch weiterhin von der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Ganz anders aber stehe man den Opfern dieser gewissenlosen Klassenverhetzung gegenüber. Auch sie hätten ihre verdiente Strafe erhalten.

Nachdem sie diese verbüßt hätten, müsse ihnen nun aber der Weg in die Volksgemeinschaft offen stehen. Diese Aufgabe müsse Allgemeingut sämtlicher Volksgenossen werden. Der Reichsverband müsse sich deshalb vor allem an jene Menschen wenden, in deren Händen das Schicksal anderer gelegt sei, nämlich an die Betriebsführer. Die bisher geübte Praxis, politische Gefangene und Strafentlassene nicht einzustellen, widerspreche den nationalsozialistischen Anschauungen und schädige auch das Volk.

Die Grüße der Reichsregierung und insbesondere des Reichsjustizministers überbrachte

Staatssekretär Dr. Freißler,

um sodann auf einige grundsätzliche Fragen der Strafrechtspflege einzugehen. Er wies zunächst darauf hin, daß der Systemstaat infolge des Fehlens aller sittlichen Begriffe den Begriff der sittlichen Schuld gar nicht habe kennen können, so daß er eigentlich garnicht das Recht auf Strafen gehabt habe. Man habe damals das deutsche Strafrecht tatsächlich in größtem Umfange außer Kraft gesetzt und den Strafvollzug zu einer Farce gemacht. Die Strafvollzugsbeamten seien schließlich zu einer Art Diener der Rechtsbrecher, anstatt zu Dienern des Rechtes herabgewürdigt worden. So hätten es die Gefangenen vielfach besser gehabt als die 7 Millionen Arbeitslose des Systemstaates. Heute habe das deutsche Volk wieder zu sich selbst zurückgefunden und bekenne sich zu einer allgemein gültigen sittlichen Grundhaltung. Es habe damit die Berechtigung, diejenigen, die gegen diese Grundhaltung verstoßen, zu strafen.

Die Strafrechtspflege aber habe drei Aufgaben. Sie habe erstens dem tiefinnerlich empfundenen Bedürfnis nach Sühne für jede Schuld Rechnung zu tragen. Sie habe zweitens die Sicherung des Volkes und seiner Lebenskraft zu gewährleisten. Darüber hinaus aber habe der Strafvollzug den Gutgesinnten zum Bewußtsein zu bringen, daß er im Kampf für das Gute nicht allein stehe, der Staat vielmehr neben ihm stehe und ihn in seinem Streben unterstütze.

Der oberste Grundsatz des Strafvollzugs müsse der der gerechten Strenge sein, denn nur dann sei die Strafe geeignet, Sühne für eine Schuld zu sein. Außerordentlich wichtig sei, daß der Gefangene arbeite. Die Möglichkeiten dazu seien bei aller Wahrung der Interessen der freien Wirtschaft heute, wo die Erwerbslosigkeit fast überwunden sei, durchaus gegeben. Der Besserungszweck könne aber ohne Arbeit nicht erreicht werden. Wenn man einen Gefangenen Monate und Jahre hindurch ohne Arbeit lasse, so schwäche man ihn für seinen künftigen Kampf mit dem Leben.

Staatssekretär Dr. Freißler richtete in diesem Zusammenhang den dringenden Appell an die Versammelten, gerade diesem Punkte ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und hier insbesondere auch für Aufklärung zu sorgen. Es sei ohne weiteres zuzugeben, daß bei einer erheblichen Anzahl der Gefangenen mit einer günstigen Beeinflussung im Sinne einer inneren Zurückführung in die Volksgemeinschaft nicht zu rechnen sei.

Auf hoffnungslose Fälle dürfe man hier keine Kraft verschwenden, dagegen müsse um jeden einzelnen Jugendlichen mit ganzer Kraft und heißem Herzen gerungen werden. Dazu gehöre, daß man sich auch nach Beendigung der Strafhaft um den jungen Gefangenen kümmere. Schon während des Strafvollzuges müßten die Beziehungen angeknüpft werden, um ihm die spätere Rückkehr in die Gemeinschaft aller Schaffenden zu ermöglichen und ihm den Übergang zu erleichtern.

Es dürfe aber auch nicht verkannt werden, daß sich auch unter den älteren Gefangenen nur ein gewisser Bruchteil befinde, der als asozial angesprochen werden müsse. Der andere Teil, der nicht asozial sei, dürfe auch nicht als solcher behandelt werden. Auch ihm müsse die Rückkehr in die Volksgemeinschaft ermöglicht werden.

Staatssekretär Dr. Freißler kam sodann auf den Typ des politischen Gefangenen zu sprechen. Dieser könne für sich keine Sonderbehandlung erwarten, denn er wisse, daß er schwerstes Unrecht tue, wenn er gegen die Gemeinschaft des deutschen Volkes handele. Der Hoch- und Landesverräter sei sogar wegen der in seiner Handlung liegenden Treulosigkeit durch Verrat gewissermaßen als Urtyp des Verbrechers anzusprechen.

Der Strafvollzug habe dafür Sorge zu tragen, daß der politische Verbrecher auf die anderen Gefangenen nicht zersetzend einwirken könne. Auf jeden Fall aber sei eine unvoreingenommene Prüfung notwendig, denn auch nicht jeder politische Verbrecher sei unabwendbar für die Volksgemeinschaft verloren. Man müsse ihm daher den Blick öffnen für das, was in Deutschland um ihn geschehe. Für die Unverbesserlichen, d. h. die Entarteten sei Sicherungsverwahrung am Platze. Auch bei guter Führung könne man ihnen nicht die volle Freiheit wiedergeben, sondern müsse eine neue Form finden. Staatssekretär Freißler schloß mit dem Appell, alles zu tun, um die aus der Strafhaft Entlassenen wieder in die Gemeinschaft des deutschen Volkes zurückzuführen und wünschte in diesem Sinne der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Als letzter Redner nahm der

Präsident des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Dr. Thierack

das Wort zu seinem Vortrag über „Der Strafvollzug im Dienste der Volksgemeinschaft".

Wenn man die Strafe allein als Vergeltung für eine Missetat auffassen wollte, so wäre die Folge, daß die Urteilsfindung auf eine mehr mechanische als abwägende Tätigkeit abzielen würde. Der Wunsch nach Rache habe aber nach unserer heutigen Auffassung mit der ethischen Funktion der Strafe nicht mehr das geringste zu tun. Nicht der verbrecherische Wille, nicht die Person des Täters, nicht die Ausführung der Tat oder die Beweggründe, die zu ihr hinführten, stünden im Mittelpunkt dieser Betrachtungsweise, sondern die Folgen der Tat, die allerdings je nach dem von der Tat Betroffenen verschieden beurteilt werden könnten. Würde man den Begriff des Vergeltens nicht wörtlich, sondern übertragen auffassen, also nicht mechanisch, sondern mehr ethisch als Wertmessung der Tat durch die Allgemeinheit, so würde in dieser heute oft noch vertretenen Auffassung zwar eine Ethisierung des ursprünglichen Begriffes der Vergeltung liegen, die zwar brauchbar sein könne im Sinne einer nationalsozialistischen Auffassung vom Sinn und Zweck der Strafe. Sie erschöpfe aber diese Auffassung nicht, weil auch diese Vergeltung nur eine Wertung von außen gegenüber dem Täter darstellt, nicht aber die zu fordernde innere Beteiligung des Täters an der Strafe, der erkennen müsse, warum und zu welchem Zweck vergolten werden soll.

Wenn man der Strafe als Hauptwirkung die Abschreckung des Täters oder anderer künftiger Täter beimessen wollte, so würde hieraus ein Vollzug folgen, der in der Hauptsache darauf abzielen müßte, diese abschreckende Wirkung der Strafe dem Täter und auch den anderen fühlbar und sichtbar vor Augen zu führen. Nun ist es unbestritten, so führte der Redner weiter aus, daß es gelegentlich Fälle geben kann, in denen der Strafrichter von der Auffassung geleitet werden wird, durch die Strafe abschreckend auf andere zu wirken. Das sind und werden aber immer Ausnahmefälle bleiben, sie können nicht dazu dienen, den Zweck und Sinn der Strafe im allgemeinen zu erklären.

Würde man die Strafe allein nach dem Gedanken der Sühne für eine Schuld ausrichten, so würde man auch die Strafe auf diesem Sühnegedanken gleich vollziehen müssen. Man würde also den Strafvollzug darauf abstellen, ob und inwieweit der Täter seine Missetat gesühnt hätte. Alles wäre hier bei Vollzug der Strafe auf das Büßen des Täters abgestellt. Ein geschickt sich verhaltender Bestrafter könnte damit rechnen, daß er als aufrichtig Büßender erscheinen und recht bald als gesühnt betrachtet werden würde.

Würde man die Strafe und insbesondere die gefänglichen Strafen als eine Sicherung der Gesellschaft vor dem Rechtsbrecher auffassen, wie man das in vergangenen Zeiten so schön auszudrücken pflegte, so würde sich der Vollzug nur zu dem Gedanken der Verwarnung eines Bestrafens auswachsen. Diese Auffassung von der Strafe und dementsprechend auch von dem Strafvollzug entbehrt überhaupt eines aus dem Begriff der Strafe abzuleitenden Grundes, der noch irgendwie mit dem Täter und seiner Schuld oder mit der Tat und ihrer Sühne zu tun hat.

Schutz vor künftiger Gefahr ist allein die Logik dieser Auffassung. Sie wird aber der Auffassung von der Gerechtigkeit nur dann gerecht, wenn es sich um Gewohnheitsverbrecher handelt. Würde man die Strafe als eine in der Hauptsache auf Erziehung und Besserung des Täters gerichtete Maßregel auffassen, so würde der Vollzug in jene unselige Bahnen, die wir gerade hier in Sachsen in so reichen Ausmaßen kennenlernen mußten, geraten. Hier tritt uns ein Denken und eine Auffassung der vergangenen Zeiten entgegen, von dem wir nur sagen können, daß sie auch zum Besten der Bestraften und der Vollzugsbeamten überwunden worden ist. Der von mir 1933 in Sachsen vorgefundene Strafvollzug war genau so dumm, wie die Anordnung eines Arztes wäre, einem Morphiumsüchtigen mit Vorlesungen über sein krankes Seelenleben heilen zu wollen. Es ist aber darüber hinaus gerade eine Pflichtverletzung

Jubiläumsfeier bei Robert Bosch.

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Boschwerke und des 75. Geburtstages ihres Gründers Robert Bosch fand in der festlich geschmückten Stadthalle von Stuttgart eine Feier statt, an der Tausende von Werksangehörigen und eine große Anzahl Ehrengäste teilnahmen. Die Ansprache hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, den wir hier neben Robert Bosch sehen. (Walz, K.)

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: i. V. Fritz Günther; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage August 1936: 19475, Sonntags allein: 22705.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Kabs.

gegenüber dem Volk und auch gegenüber denjenigen, die man erziehen und bessern wollte.

Schließlich gibt es noch eine Auffassung, die den Sinn und Zweck der Strafe in der Wiedergutmachung sieht. Dabei faßt man diese Wiedergutmachung nicht nur als eine Reparierung des vom Täter angerichteten Schadens auf, sondern man fordert darüber hinaus eine Wiedergutmachung im ethischen Sinne. Das letztere bedeutet aber den schon behandelten Gedanken der Sühne. Meiner Ansicht nach ist sie nach unserer heutigen Auffassung vom Sinn und Zweck der Strafe nicht verwertbar, weil die Strafe und ihr Vollzug bei der Wiedergutmachung abgestellt ist einmal auf den Schaden, den der von der Tat Betroffene erlitten hat und zum anderen nur auf die Sühne, die die Tat nach der Person des Täters und des von der Tat Betroffenen fordert.

Um im Dritten Reich den Sinn und Zweck der Strafe und damit auch des Strafvollzugs zu verstehen, müssen wir uns über die heutige Staatsauffassung und die Stellung des Täters und des von der Tat Betroffenen zu diesem Staate klar werden. Unser heutiger Begriff vom Staat ist seit dem Umbruch von 1933 ein anderer. Er ist nicht mehr der liberalistische. Der Staat ist also kein wesensähnliches Gebilde, keine Überperson, keine vom Volke losgelöste Einrichtung, sondern der Staat ist die lebendige Ausdrucksform der Volksgemeinschaft, getragen und geleitet von der Partei. Wenn demnach der Apparat des Staates in irgend einer Richtung tätig wird, so kann diese Tätigkeit nur nach der Idee von der Gemeinschaft des Volkes, wie sie die Partei lehrt und versteht und auch vorlebt, ausgerichtet sein.

Sinn und Zweck der Strafe kann nach unserer heutigen Auffassung demnach nur aus dem Begriff der Volksgemeinschaft heraus verstanden werden. Jeder auf Störung der Volksgemeinschaft gerichtete und betätigte Wille verdient Strafe. Auch wir setzen eine Schuld voraus. Diese mißt sich aber nicht nach früheren Massen.

Denn Sinn und Zweck der Strafe ist heute, den Angriff auf die Volksgemeinschaft, den eine jede Strafat bedeutet, zu sühnen. Das für eine Straftat in der Volksgemeinschaft vorhandene Sühnebedürfnis ist der Sinn und Zweck der Strafe. Der Täter hat der Volksgemeinschaft gegenüber eine Schuld auf sich geladen, die er zu sühnen hat und das hat die Gemeinschaft zu fordern. Er ist es aber nicht allein, sondern er ist gebunden an den Gedanken des Schutzes der Volksgemeinschaft. Nicht der Schaden, den der Täter angerichtet hat, die Verletzung eines Rechtsgutes, die Person des Täters, sein mehr oder weniger starker verbrecherischer Wille, die Größe seines Leichtsinns oder seiner Gleichgültigkeit erklären den Sinn und Zweck der Strafe, sie allein sind Maßstäbe für die Strafbemessung.

Aus dem Gemeinschaftsgefühl hat der Richter die Strafe nach dem Sühnebedürfnis des Volkes und nach dem Schutzbedürfnis des Volkes nach Sühne zu fordern und nach ihm richtet sich der Vollzug aus.

Für den Strafvollzug ergibt sich daraus:

1. Er muß dem Bestraften klar machen, daß er sich durch die Tat an der Volksgemeinschaft vergangen hat, und daß er ihr gegenüber zu sühnen hat.
2. Während des gefänglichen Strafvollzugs muß der Täter zur Einsicht gebracht werden, daß es für ihn erstrebenswerter ist, anständig innerhalb der Gemeinschaft frei zu leben, als von ihr durch Gefangenhaltung getrennt zu sein.
3. Während des gefänglichen Strafvollzugs ist nach Möglichkeit die Rückkehr des Gefangenen in die Gemeinschaft vorzubereiten. Denn die Gemeinschaft will ihn wieder aufnehmen, wenn dem Sühnebedürfnis und dem Schutzbedürfnis des Volkes Genüge geschehen ist.

Über allem soll aber der Grundsatz stehen: Ist dem Sühne- und dem Schutzbedürfnis der Volksgemeinschaft genügt, so soll der Gefangene, sofern er Volksgenosse ist, in die Volksgemeinschaft wieder aufgenommen werden.

Es kommt für jeden zeitlich Gefangenen einmal die Stunde, wo er in Freiheit gesetzt werden wird. Je länger er gefangen war, desto schwieriger wird, abgesehen von Ausnahmefällen, für ihn dieser Augenblick. Diesen Menschen, die ja in die Volksgemeinschaft zurück sollen und auch wollen und die vielleicht den besten Willen haben, anständige Volksgenossen zu werden, muß zur Seite gestanden werden. Das kann aber nicht Aufgabe des Strafvollzugs sein, denn er ist beendet. Wir wollen diesen Volksgenossen helfen, aber nur dann, wenn sie ernsten Willens sind, sich selbst zu helfen, d. h., wenn sie sich in die Volksgemeinschaft einzugliedern Mühe geben und ihr nach Kräften dienen wollen.

Arbeitswillen und Gemeinschaftswillen müssen zunächst sie aufbringen. Dann aber haben wir anderen draußen aus unserem Gemeinschaftsgefühl heraus die Pflicht, sich ihrer anzunehmen, sie zu beraten, in Arbeit zu bringen, sie mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen und sie fest hinzustellen für das Leben. Nichts lag näher, als daß die nationalsozialistische Volkswohlfahrt, die so viel wahrhaft sozialistische Aufgaben durchgeführt hat, auch diese Aufgabe möglichst zusammen mit den Vollzugsbehörden vorbereiten und durchführen würde. Der Nationalsozialismus wird auch hier beispielgebend den anderen Völkern vorangehen.

Am Abend fand ein Empfang der Tagungsteilnehmer im Dresdener Rathaus durch Oberbürgermeister Zörner statt.

Baldur von Schirach bei Mussolini.

Weitere italienische Auszeichnung.

Rom, 24. Sept. Der Regierungschef Benito Mussolini empfing am Donnerstagnachmittag den Reichsjugendführer Baldur v. Schirach vor seiner Abreise zu einer Privatausdienz im Palazzo Venezia. Dem Empfang wohnte der Führer der faschistischen Jugend, Staatssekretär Ricci, bei.

In Anerkennung der Verdienste um die Annäherung zwischen faschistischer und nationalsozialistischer Jugend hat der König von Italien auf Antrag des Duce dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach das Großkreuz des St.-Mauritius-Ordens verliehen. Der italienische Außenminister, Graf Ciano, hat am Mittwochabend den Reichsjugendführer in seinem Hotel aufgesucht, um ihm die außerordentlich hohe Auszeichnung zu überreichen.

Dr. Goebbels auf der Akropolis.

Während seines Athener Aufenthalts besuchte Reichsminister Dr. Goebbels auch die Akropolis. Rechts vom Minister der Landesleiter der NSDAP. von Griechenland, Dr. Wrede, der Direktor des deutschen archäologischen Instituts in Athen, und links der griechische Archäologe Kyparrissis. (Heinrich Hoffmann, K.)

Gefechte in Palästina.

Ein englisches Flugzeug von den Arabern abgeschossen.

Jerusalem, 25. Sept. (Funkmeldung.) Bei Jenin kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen und einer größeren Freischar, in den Flugzeuge eingriffen und bei dem die Araber große Verluste hatten. Ein Flugzeug wurde durch die Araber abgeschossen, der Pilot konnte jedoch gerettet werden. Bei einem zweiten Gefecht bei Nablus wurde ein Offizier verwundet. Weitere Einzelheiten hierzu fehlen noch.

84 Araber gefallen.

London, 25. Sept. (Funkmeldung.) Die Morgenblätter veröffentlichen Einzelheiten zu den aus Jerusalem bereits kurz gemeldeten blutigen Kämpfen in verschiedenen Teilen Palästinas am Donnerstag. Bei Nablus wurden schottische Füsiliere von arabischen Aufständischen überfallen. Nach einem längeren Gefecht, in dem die englischen Truppen durch Kampfflugzeuge unterstützt wurden, konnten die Araber in die Flucht geschlagen werden. 44 Araber blieben tot auf dem Platz.

In einem weiteren Kampf an den Safed-Hügeln in Galiläa wurden 40 Araber getötet. — Auch bei Hebron kam es zu einem Gefecht, in dem ein englischer Offizier verletzt wurde.

Japan sucht Verhandlungen mit Tschiangkaischek.

Selbstschutzmaßnahmen der Marine.

Tokio, 24. Sept. (Sonderberichterstatter des DNB.) Nach den letzten Meldungen hat die japanische Regierung den Botschafter Kawagoe angewiesen, in Nanking zu bleiben, aber die Verhandlungen mit dem chinesischen Außenminister Chang abzubrechen. Statt dessen solle er nichts unversucht lassen, um möglichst bald mit Marschall Tschiangkaischek in Verbindung zu kommen. — Wie die Agentur Domei berichtet, will die japanische Marine ihre Selbstschutzmaßnahmen auf alle bedrohten Jangtse-Städte ausdehnen und bei einer weiteren Zuspitzung der Lage alle japanischen Staatsbürger, die außerhalb dieser Schutzzone leben, in die schützenden Städte bringen. Die Marineleitung ist der Ansicht, daß alle japanischen Proteste in Nanking zwecklos sind und daß daher die Verhandlungen Kawagoes mit dem chinesischen Außenministerium abgebrochen werden müßten. Da die Nanking-Regierung und die Kuomintang identisch seien, trügen Marschall Tschiangkaischek und die Führer der Partei volle Verantwortung für die gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Die Kampflage im spanischen Bürgerkrieg.

Die Operationen an der Nordfront.

Paris, 24. Sept. Es bestätigt sich, daß die nationalen Truppen an der Front von Bilbao nunmehr fünf Kilometer vor Eibar stehen. Wenn auch bisher der Vormarsch gegen Bilbao ziemlich kampflos und ohne bedeutendere Verluste für die nationalen Truppen vor sich gegangen ist, so nimmt man doch an, daß um den Besitz von Eibar ein heftiges Gefecht einsetzen wird. Denn dort befinden sich die bedeutendsten Waffenfabriken Spaniens, in denen Tag und Nacht gearbeitet wird, um die Volksfrontrtruppen mit Waffen zu versorgen. Nachdem schon vor wenigen Tagen die Geschützfabriken von Trubia in Asturien in die Hände der nationalen Truppen gefallen sind, wäre der Verlust von Eibar für die Marxisten doppelt schwer.

Die Roten vor Huesca zurückgedrängt.

St. Jean de Luz, 25. Sept. Der vor wenigen Tagen erfolgten Einnahme einer von den Roten besetzten Irrenanstalt in der Nähe von Huesca ist jetzt die Einnahme eines noch weiter von der Stadt entfernt gelegenen Schlosses und nach einem neuen Ausfall die Besetzung des Ortes Tierzo gelungen. Die rote Front um Huesca ist nunmehr an mehreren Stellen zurückgedrängt und gesprengt, sodaß die unmittelbare Gefahr einer völligen Einkreisung der Stadt durch die Roten nicht mehr besteht.

Die Trümmer des Alkazars.

Vom Alkazar von Toledo, dem herrlichen alten spanischen Bauwerk, ist nach der Sprengung durch die Roten nur noch ein Trümmerfeld geblieben, das von den letzten am Leben gebliebenen Nationalisten immer noch gegen die große Übermacht der Roten verteidigt wird. (Weltbild, K.)

Sevilla meldet Rücktritt Azanas.

Burgos dementiert Entsendung einer Abordnung nach Genf.

Paris, 24. Sept. Der Sender Sevilla berichtet, daß der Präsident der spanischen Republik, Azana, sein Amt niedergelegt habe. Er werde interimistisch von Martinez Barrio vertreten.

Die nationale Regierung in Burgos dementiert Meldungen der Auslandspresse, wonach sie die Absicht habe, eine Abordnung nach Genf zu entsenden. Die nationale Regierung erklärt, daß ihre Aufmerksamkeit allein auf die Befreiung und den Wiederaufbau Spaniens gerichtet sei.

Rote Milizen im Heim der DAF.

und in der Deutschen Schule in Madrid.

Alicante, 24. Sept. In das Heim der Deutschen Arbeitsfront und in die Deutsche Schule in Madrid drangen rote Milizen gewaltsam ein, durchsuchten sämtliche Räume und entwendeten auch die Akten.

Hiergegen hat der deutsche Geschäftsträger in Madrid persönlich schärfste Verwahrung eingelegt, die Rückgabe der gestohlenen Sachen sowie Garantie für wirksamen Schutz deutschen Eigentums gefordert.

Der Staatssekretär des Außenministeriums hat daraufhin wiederholt sein Bedauern ausgesprochen, wobei er bestritt, daß die Haussuchungen seitens der Behörden veranlaßt worden waren. Außerdem sicherte er erneut den Schutz deutschen Eigentums sowie die Verhaftung der Schuldigen zu.

Die Manöverschlacht auf dem Höhepunkt.

Vormarsch des IX. AK.

Bad Nauheim, 24. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Bis Mittwochabend kam das IX. (blaue) Armeekorps durch massierte Vorstöße unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Waffengattungen in der Mitte seiner Front und auch auf dem linken Flügeln so gut vorwärts, daß der Gegner trotz tapferen Widerstandes zurückgedrängt wurde. So mußte er nach der Gesamtlage den durch den Panzerwagenangriff auf dem rechten Flügel der blauen Partei erreichten Geländegewinn wieder aufgeben. Die von ihm zäh verteidigten Höhen wurden unter schwerstes Artilleriefeuer genommen und einige Gegenvorstöße durch das hervorragende Zusammenarbeiten der blauen Regimenter und der Artillerie abgewiesen. Dem Druck der durch die herangebrachten rückwärtigen Kräfte nun auch zahlenmäßig überlegenen blauen Partei wich das V. Armeekorps im Laufe der Nacht zunächst in der Mitte seiner Front aus. Von den hier kämpfenden Regimentern der 15. Division blieben nur ein bis zwei Kompanien am Feinde, um das Loslösen der Hauptkräfte zu sichern. Auf dem rechten Flügel waren bereits am Abend Teile der 10. Division herausgezogen worden, während die Hauptkräfte sich gegen 3 Uhr früh in eine vorbereitete Stellung zurückzogen, die in einer Linie südlich des Vogelsberges nach Südosten auf Schlüchtern an der Straße Hanau—Fulda zu verlief.

Ziviler Luftschutz eingesetzt.

Auch die Luftstreitkräfte beider Parteien entfalteten in der Nacht lebhafte Tätigkeit. Während es Blau gelang, einen Flughafen des Gegners zu zerstören, griffen die Kampfflieger der roten Partei die Aufmarschstraßen, die vermuteten Sammelpunkte der rückwärtigen blauen Kräfte in kleineren Verbänden an. Dabei trat in den Ortschaften und Städten, die sämtlich verdunkelt waren, erstmalig auch der zivile Luftschutz in Tätigkeit.

Bis zum Abend hatten die in vorderster Linie kämpfenden Teile der 10. und 15. Division des V. Armeekorps erbitterte Gegenwehr geleistet. Das erleichterte ihnen zusammen mit dem unübersichtlichen Waldgelände ihre Ausweichbewegungen ungemein, zumal die Nachtruppen durch heftiges Feuer den Gegner über die wirkliche Besetzung ihrer Linie zu täuschen verstanden. Immer wieder machten die zurückgehenden Truppenteile Front, um den nachfolgenden Feind zum Nachziehen seiner schweren Infanteriewaffen und seiner Artillerie und dadurch zur Verzögerung seines Vorgehens zu zwingen. Geschickt angelegte Sperren und die Zerstörung der Straßen und Brücken taten ein übriges, um die Absetzung vom Feinde zu erleichtern.

Pioniere heran!

Die Aufklärungsflieger der blauen Armee hatten schon am Mittwoch Schanzarbeiten in einer weiter zurückliegenden Stellung etwa an der Linie Oberseemen—Bürstein—Soden festgestellt, die zu der Annahme führten, daß Rot hier seine Hauptkampflinie auszubauen beabsichtige. Das schöne und klare Wetter des vierten Kampftages brachte schon in aller Frühe eine außerordentlich rege Tätigkeit der Aufklärungs-, Jagd- und Kampfflieger. Blau griff mit den Regimentern der 19. und 6. Division in der Frühe des Donnerstags energisch an, aber die Pioniere der roten 15. Division hatten gründliche Arbeit geleistet, die Brücken gesprengt und die Waldwege mit Sperren geradezu besät, die alle unter starkem Feuer leichter und schwerer Infanteriewaffen lagen. Das zwang den Angreifer auch seinerseits, die schweren Waffen und die Artillerie vorzuziehen.

In der Nähe von Ulmbach trafen wir das vorgehende westfälische Regiment (IR. 60), das am Vortage von seinem Kommandeur Oberst von Basse in Gewaltmärschen herangeführt worden war. Wir erfuhren, daß die Marschverluste dabei nur etwa 5—6 Mann bei der Kompanie betrugen, ein für die hervorragende Leistung äußerst geringer Hundertsatz, zumal der größte Teil der „Fußkranken" bereits wieder bei der Truppe ist. Eine gesprengte Brücke hat den Vormarsch nicht aufhalten können. Die Schützen haben das Flüßchen durchwatet, während 100 Meter abwärts ein Zug Pioniere bereits mit dem Bau einer Holzbrücke beschäftigt ist. Motorsägen haben in kürzester Zeit das erforderliche Bauholz geliefert, das, von den Ästen befreit, nun zu Trageballen verarbeitet wird. Nur mit Badehose und Gasmaske ausgerüstet, treiben die Pioniere die Grundpfähle in das Flußbett, während andere damit beschäftigt sind, die Bohlen aufzulegen.

Sperren und Fallen.

Die rote Hauptkampflinie ist außerordentlich günstig gewählt. Unmittelbar vor dieser Stellung sind die Straßen aufgerissen und mit raffiniert angelegten Sperren durchsetzt. Eine Brücke ist mit spanischen Reitern und mächtigen Baumstämmen, die sich meterhoch auftürmen, verbarrikadiert und außerdem unterminiert. In der Vorstellung sind Stacheldrahtfelder gezogen, Kampfwagenfallen gebaut und MG.-Nester angelegt. Hinter der Vorstellung zieht sich ein dicht bestandenes Waldgelände hin, das eine vorzügliche Deckung für die schweren Infanteriewaffen und die Artilleriestellungen bietet, die so ausgewählt sind, daß sie das gesamte Vorgelände beherrschen. Die gesamte befestigte Linie ist innerhalb weniger Stunden buchstäblich aus der Erde gewachsen und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angreifer hier vor einer außerordentlich schweren Aufgabe steht.

Überall werden unsere Soldaten begeistert empfangen.

Ein schönes Beispiel von der Verbundenheit der Bevölkerung mit den Truppen, die gegenwärtig in Südwestdeutschland ihre großen Herbstmanöver durchführen: Dieser Spähtrupp ist auf seinem scharfen Ritt durstig geworden; mit freundlichem Lächeln reicht im die Frau ein Glas Wasser. (Scherl Bilderdienst, K.)

Auf dem Vormarsch.

Ein Bild von dem großen Herbstmanöver in Südwestdeutschland: Truppen auf dem Vormarsch. Trotz der großen Anstrengungen sind die Soldaten frisch und grüßen den Bilderberichterstatter freundlich. (Scherls Bilderdienst, K.)

Residenz-Theater.

Gastspiel der Exl-Bühne: **„Wenn Tote lachen."** Eine Komödie in 4 Aufzügen von Rudolf Brix.

Während das Ensemble des Residenztheaters mit Ida Wüst als Gast in Frankfurt die „Frau Polenska" spielt, gastiert hier für ein paar Tage das österreichische Volkstheater, die von früher her bereits bestens bekannte Exl-Bühne. Am ersten Abend führte sie die handfeste Bauernkomödie „Wenn Tote lachen" auf, die, wie der Titel schon ankündigt, sich fast bis zum Groteskschwank steigerte. Da sehen wir zunächst, wie ein braves lediges Mädel, das seinen Vater nicht kennt, vom Haus vertrieben wird, weil die Mutter den Knecht, einen alten Trottel, heiratet. Die Rosl kommt auf den Hof eines Bauern, den eine Jugenddummheit zum hartherzigen Gauner, zum „gerichtsordnungsmäßigen Dieb und Lump" machte. Bis dahin ist die Geschichte noch sehr stark auf das Gemüt abgestellt und scheint ein Rührstück zu werden. Dann aber erfolgt rechtzeitig der Umbruch auf dem Wege über Spiritismus und Aberglauben. Dem Bauern wird für einen bestimmten Tag der Tod angekündigt, auf den er sich ganz ordentlich vorbereitet, mit Reue, Buße, Wiedergutmachung usw. Er stirbt natürlich nicht, worüber er zunächst sehr erstaunt ist, dann aber tut er so, als ob er tot wäre und hört sich die nicht gerade freundlichen Leichenreden seiner lieben Mitmenschen an, bis er entrüstet aufspringt und die entsetzten „Leidtragenden" auslacht. Über er ist kuriert und hat schließlich noch die Freude, zu erfahren, daß die schöne Rosl sein eigen Kind ist. Die beiden letzten Aufzüge sind von starker Komik getragen.

Die Darsteller der Exl-Bühne sind ungeschminkte, echte Bauerntypen. Man geht von Anfang an mit ihnen, weil der Dialekt ebenso verständlich ist wie das natürliche Spiel. Und auch die Konflikte entwickeln sich so selbstverständlich, daß man auch dann nicht von Zweifeln geplagt wird, wenn es einmal ein bißchen zu faustdick kommt. Alle waren bestrebt, zunächst das Menschliche der Figuren zu verkörpern, was so gut gelang, daß auf billige Effekte verzichtet werden konnte. Der stärkste Vertreter des Ensembles ist Eduard Köck. Als Rinderer-Bauer stelzte er schmal und langbeinig über die Bühne und sah ganz so aus, wie er sein sollte. Anmut und Liebreiz verkörperte die schöne Ilse Exl in der Rolle der Rosl. Hart und unerbittlich Mimmi Gstöttner-Auer als Fischbacherin. Einen echten Trottel stellte August Burger auf die Beine. Lob gebührt den übrigen Mitwirkenden. Die Zuschauer spendeten herzlichen Beifall. g.

* **„Faust" in Südamerika.** Der Direktor des Deutschen Theaters in Südamerika, George A. Urban, der in nächster Zeit in Buenos Aires tätig sein wird, wird dort Goethes „Faust" in spanischer Übersetzung zur Aufführung bringen. Die Übersetzung stammt von dem argentinischen Dichter Dr. Augusto Bunge.

Aus Kunst und Leben.

* **Anselm Feuerbach und Arnold Böcklin.** Die beiden großen deutschen Meister des neunzehnten Jahrhunderts, deren Erbe noch im zeitgenössischen Schaffen lebendig weiterwirkt, nahm Dr. Wolfram Waldschmidt zum Gegenstand eines Lichtbildervortrages im kleinen Kurhaussaal. In sehr lebendiger, fesselnder Art stellte er beide Künstler in ihrer Ähnlichkeit und Verschiedenheit einander gegenüber, gab knappen, doch erschöpfenden Abriß ihres Lebens und Schicksals wie ihrer schöpferischen Entwicklung. Feuerbach wie Böcklin wurden zu ihrer Zeit wenig verstanden, sie hatten schwer um Anerkennung zu ringen, doch während der weiche, sensible Feuerbach zuletzt diesem Kampf erlag, ging der robustere Böcklin seinen Weg, ohne sich viel von Lob oder Tadel der Umwelt beeinflussen zu lassen. Für beide Künstler gab der italienische Süden das entscheidende Erlebnis, in ihren Bildern ließen beide Geist und Gestalten der klassischen Antike wieder aufleben. Doch unterschiedlich wie ihr Wesen war die Einstellung zum Stoff: Feuerbach gab sich ihm empfangend hin, seine Werke zeigen antike Ruhe und Würde, verhältnismäßig sparsam ist die Farbgebung, charakteristisch die Klarheit der Linien, man fühlt sich oft geradezu an Werke der Bildhauerkunst erinnert. Die schöne Römerin Nana wurde bekanntlich zum Modell für seine großartigen Frauengestalten, eine Iphigenie, Medea, Lukrezia. Vielleicht am stärksten in der Komposition ist sein „Gastmahl des Plato", von ergreifend schlichter Größe sein „Orpheus", sein letztes Werk, das „Konzert", gemahnt an altvenezianische Meister. Böcklins eigenste Domäne ist die Verbindung der Landschaft mit dem Figürlichen. Seine Landschaften sind romantisch wie die Gestalten, die sie erfüllen, die sich organisch dem Rahmen der Natur einfügen; Fabelwesen, wie Nymphen, Faune, Zentauren, Einhorn und Seeschlange, doch mit so kraftvollem Realismus gemalt, daß sie unmittelbare Lebensnähe gewinnen. In diesen Kompositionen ist der Maler Böcklin zugleich ein Dichter, wie er ja, was nur wenig bekannt, außer mit dem Pinsel auch mit der Feder geschaffen hat. Farbenpracht zeichnet die Bilder aus, zu denen südliche Landschaft die Anregung gab, wie die „Villa am Meere", die „Klage des Hirten", den „heiligen Hain", die berühmte (in fünffacher Variation gemalte) „Toteninsel", die „Gefilde der Seligen". Dazwischen aber meldet sich Sehnsucht nach der nordischen Heimat mit wuchtigen Vorwürfen von Bergen und Meer; Norden und Süden sind oft in einer einzigen Komposition verbunden, wie in der symbolischen Darstellung der „drei Lebensalter". Aber auch gerade die Beseeltheit deutscher Landschaft hat selten ein Maler so auszudeuten vermocht, wie Böcklin mit seinem „Schweigen im Walde", und sein „geigender Eremit" ist wesensverwandt mit Gottfried Kellers Legenden. Schwermut und Lebensernst mischt sich in Böcklins Schaffen mit saftvoll gesundem Humor, und eben der Deutsche wird diesen echt deutschen Künstler am tiefsten begreifen und lieben. An einer Reihe vorzüglicher Lichtbilder wies Dr. Waldschmidt anschaulich und einfühlsam die Wesensart wie den Entwicklungsgang beider Meister auf und erreichte um so stärkere Eindringlichkeit, als seine Darlegungen nicht nur gediegenes Wissen, sicheres Urteil, sondern auch lebendige innere Anteilnahme an dem Stoff, an Persönlichkeit und Werk, verspüren ließen. Die Zuhörer in dem überfüllten Saal folgten dem Redner mit gesammelter Aufmerksamkeit und spendeten zuletzt in reichem Maße den verdienten, dankbaren und herzlichen Beifall. ks.

* **Kommende Uraufführungen.** An den Städtischen Bühnen in Wuppertal gelangen in der neuen Spielzeit zur Uraufführung: „Marie Charlotte Corday" von Gildbricht, Stimmel „Hie Welf, hie Waibling", eine Neubearbeitung von Grabbes „Barbarossa" und „Heinrich VI", von Hollander „Schwestern des Herzens", Joachim „Das war noch ein Trompeter", Lieb „Der Liebesgesandte", eine Operette in drei Akten. — Das Stadttheater Bamberg hat zur Uraufführung angenommen „Deutsches Domspiel" von Kurt Schuber und „Drei Töchter aus Elysium" von Richard Tilmar. — Die Uraufführung des Dramas „Pfarr Peter" von Friedrich Bethge erfolgt am 3. Oktober am Stadttheater Altona. — Das Stadttheater Göttingen hat das Lustspiel „Fiete" von dem als Romanschriftsteller bekannten Friedrich Freksa zur Uraufführung im Oktober angenommen. Das Stück, dem in neuer Gestaltung ein altes komödiantisches Motiv zugrunde liegt, spielt im niederdeutschen Lebensraum. — Ralph Artur Roberts schreibt gegenwärtig mit Leo Lenz ein neues Stück, das den Titel „Daniel in der Löwengrube" führt. Die Uraufführung wird zu Beginn der Winterspielzeit im Theater in der Behrenstraße in Berlin stattfinden.

* **Wer hat eine „Denkerstirn"?** Meist hält man die Denkerstirn für ein Zeichen von großer Begabung oder angestrengter Geistesarbeit. Wie falsch diese Vorstellung ist, erläutert Geh. Hofrat Prof. Dr. Fritz Lange in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) an Hand einer Reihe von Bildbeispielen. „Die hohe Stirn", so führt Prof. Lange aus, kann sich nur entwickeln, wenn ein Haarschwund, also ein krankhafter Vorgang einsetzt. Die Denkerstirn fängt an mit den Geheimratswinkeln und endet mit der Glatze." Es ist allerdings erwiesen, daß Geistesarbeiter sehr häufig Neigung zum Haarschwund haben. In bezug auf die Breite und schöne Wölbung der Stirn hat vor ungefähr 100 Jahren der Gelehrte Gall einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Zentren für geistige Funktionen und den Ausbuchtungen an der jeweiligen Stelle gesehen. Neuere Forschungen haben jedoch ergeben, daß sich bei großer geistiger Arbeit zwar einzelne Gehirnteile in die innere Wand des Schädeldaches eingraben können, Veränderungen an der äußeren Schädeldecke konnten jedoch bisher niemals wahrgenommen werden. Als häufigste Ursache für die später vielbewunderte Denkerstirn muß neben dem Wasserkopf die Rachitis angesehen werden, die schon bei Kindern ausgebildete „Denker"stirnformen hervorruft.

Stadtnachrichten.

Nationalsozialistische Arbeitsgerichte entscheiden!

Strafweise Dienstentlassung und fristlose Kündigung.

Die Umdeutung einer strafweisen Dienstentlassung in eine gewöhnliche Kündigung ist nicht möglich, da in beiden Fällen eine grundlegende Verschiedenartigkeit besteht. Die strafweise Dienstentlassung ist in Voraussetzung und Zweck anders geartet, als die privatrechtliche Vertragsauflösung durch Willenserklärung.

Kündigung von Schwerbeschädigten.

Unter dem Vorbehalt einer späteren endgültigen Entscheidung kann die Hauptfürsorgestelle wirksam die Zustimmung zur Kündigung eines Schwerbeschädigten versagen. Wird später die Zustimmung erteilt, so wird mit dieser endgültigen Entscheidung die Kündigung wirksam.

Entscheidung der Versicherungsbehörde im Arbeitsgerichtsprozeß.

Die die Gerichte bindende Kraft einer Entscheidung der Versicherungsbehörde nach § 901 (RVO.) beschränkt sich allein auf den Anspruch, daß ein entschädigungspflichtiger Unfall nicht vorliegt. Sie erstreckt sich aber nicht auf die Feststellungen über die tatsächlichen Grundlagen dieses Anspruches.

Zum Begriff des Bauhilfsarbeiters.

Für ihre Tätigkeit beim Ausschachten und Planieren erhalten die zum Stamm eines Hochbauunternehmens gehörenden Bauhilfsarbeiter nicht den geringeren Tiefbauarbeiterlohn, sondern den Bauhilfsarbeiterlohn, auch wenn bei einem Bau ungewöhnliche Fundamentierungsarbeiten notwendig waren.

In dem vorliegenden Falle waren bei der Errichtung von Lagerhäusern besonders große Fundamentierungsarbeiten erforderlich, da der Baugrund ungünstig geschaffen war. Die Bauhilfsarbeiter wurden deshalb eine Woche lang mit der Beförderung von Betonpfählen zur Baustelle beschäftigt. Für diese Tätigkeit wurde ihnen nur der geringere Tiefbauarbeiterlohn ausgezahlt. Sie verlangten mit der Klage, daß ihnen der Unterschied zwischen dem Tiefbauarbeiterlohn und dem Bauhilfsarbeiterlohn nachgezahlt werde. In den beiden Vorinstanzen wurde ihre Klage abgewiesen, dagegen hatte ihre Revision Erfolg.

— **Aufnahmen der Nürnbergfahrer des Gaues einsenden.** Von allen photographischen Aufnahmen, die anläßlich des Reichsparteitages 1936 in Nürnberg gemacht wurden und die den Gau Hessen-Nassau betreffen, soll ein Exemplar an das Gauorganisationsamt der NSDAP. Frankfurt a. M., Adolf-Hitler-Haus, eingereicht werden. Es handelt sich um solche Aufnahmen, die den Gau selbst betreffen, die also in den Quartieren, bei den An- und Abmärschen zu oder von den Quartieren hergestellt worden sind.

— **Hoheitszeichen des Reiches an der Dienstmütze.** Der Reichsinnenminister hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers angeordnet, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der staatlichen Verwaltungen, der Deutschen Reichsbahn und der Reichsbank an der Dienstmütze im oberen Teil das Hoheitszeichen des Reiches und im unteren Teil die schwarz-weiß-rote Kokarde tragen. Die gleiche Anordnung gilt für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinden und Gemeindeverbände. Die Neuregelung ist bis zum 31. Dezember 1936 durchzuführen. Die für die Wehrmacht, den Reichsarbeitsdienst, die Polizei, die Feuerwehren und die Technische Nothilfe geltenden Sonderbestimmungen bleiben unberührt.

— **Der Basler Frauen-Missionsverein,** Platter Straße (Marktkirche), jetzt 50 Jahre bestehend, hielt am Donnerstagnachmittag im Evangelischen Vereinshaus seine Jahresfeier ab. Die Ausstellung der von den Frauen gearbeiteten Handarbeiten bewies die Opferbereitschaft für die Sache der Mission. Missionar Geißlinger begrüßte in einer Ansprache über Matth. 9,32 ff mit Hinweis auf die glaubensmutigen Missionsärzte und Missionsschwestern. Während der Teepause sagten Kinder Grußworte christlicher Inder, Chinesen und Dajak-Leute auf Borneo. Ein Mädchen in der Tracht einer chinesischen Bibelfrau schilderte die furchtbare Not vieler Frauen und Kinder im Heidenland. Schwester Erika Raith hielt dann einen sehr wertvollen Vortrag über die ärztliche Tätigkeit in Agosja. Ein deutscher Arzt leitet mit seinen europäischen Gehilfinnen das einzige Missionsspital auf der Goldküste, zu dem weither Hilfe suchend, in unbedingtem Vertrauen, die Eingeborenen kommen. Das Spital hat 80 Betten mit einer besonderen Abteilung für europäische Pflegebefohlene. Das Schlußwort sprach Pfarrer Dr. Vömel.

— **Volksküche.** Bedürftige Volksgenossen und Volksgenossinnen, die nicht die Möglichkeit haben, selbst zu kochen, können bei den zuständigen NSV.-Ortsgruppen Antrag auf Eßkarten für die NSV.-Küche, Boseplatz stellen. Anmeldung hierzu muß bis spätestens 30. d. M. erfolgt sein.

— **Unerwünschter Pensionsgast.** Die Katharina W. aus Düsseldorf wollte die Kur gebrauchen. Das Geld war jedoch knapp, es langte gerade zur Bahnfahrt nach Wiesbaden. Trotzdem mietete sie sich in eine Pension ein. „Wird schon werden," dachte sie. Ein Schmuckstück, das die Pensionsinhaberin beim Waschen bei Seite gelegt hatte, war ein willkommenes Geldbeschaffungsobjekt. Ring und Pensionsgast waren verschwunden, aber nur vorübergehend: die W. wurde gefaßt und wegen Diebstahls im Rückfall vom Wiesbadener Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Kaminbrand.** Die Feuerwehr wurde am Freitagvormittag nach der Wagemannstraße gerufen, wo ein Kaminbrand ausgebrochen war, der von der Wehr in kürzester Zeit gelöscht wurde.

— **Eine Eule verflog sich auf die Wilhelmstraße.** Nicht geringes Aufsehen erregte am Dienstagabend eine Eule, die sich auf einem der jungen Platanenbäume, gegenüber vom Seiteneingang des Theaters, niedergelassen hatte.

— **Ein morscher Baum wird gefällt.** Auf dem Warmen Damm mußte wieder einer der alten Baumriesen gefällt werden, da er krank und morsch geworden war.

— **Hunde in Feld und Wald an der Leine führen.** Immer wieder kommen Klagen von Jagdausübenden über Schäden an den Wildbeständen durch wildernde Hunde. Wiederholt sind auch die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Umherlaufenlassen ihrer vierbeinigen Freunde unstatthaft und verboten ist. Die Gerichte nehmen die Hundebesitzer in Strafe, wenn sie das Verbot übertreten. So verurteilte das Wiesbadener Gericht eine Frau zu einer Strafe von 20 RM., deren Hund im Fasaneriegelände ein Reh gejagt und gerissen hatte. Eine Warnung für jeden Hundebesitzer, sein Tier frei umherlaufen zu lassen. Die Strafe kann auch höher ausfallen. Denkt aber auch daran, den Wildbestand vor Schaden zu bewahren.

— **Versetzung.** An die Regierung nach Wiesbaden versetzt wurde der Regierungsassessor Dr. Jecke, der bisher beim Landratsamt Bad Liebenwerda im Regierungsbezirk Merseburg bedienstet war.

— **Offenes Singen und Tanzen.** Die NSG. „Kraft durch Freude" führt am Sonntagnachmittag auf dem Luisenplatz wieder ein offenes Singen und Tanzen durch.

— **Die Evangelische Muhammedaner-Mission Wiesbaden** hält ihre Herbstkonferenz vom 27. bis 29. d. M. ab. Festgottesdienst Sonntag, 16 Uhr, Marktkirche. Predigt Pfarrer von Bernus, unter Mitwirkung der Christlichen Chorvereinigung.

— **Hohes Alter.** Am 26. September feiert Herr Christoph Lustenberger, Wiesbaden, Erbenheimer Höhe, seinen 80. Geburtstag.

— **Aus unserem Leserkreis.** Herr Robert Stemmler, Scharnhorststraße 46, wird heute 72 Jahre alt. Seit 1895 ist er Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Residenz-Theater.** Frau Ida Wüst gastiert am Montag, 28. Sept., nochmals in „Frau Polenska". Am Dienstag, 29. Sept., findet die hiesige Erstaufführung des Schwankes „Der Meisterboxer" von Otto Schwartz und Carl Mathern statt.

— **Kurhaus.** Der englische Komponist Bedford wird im englischen Konzert am Freitag anwesend sein.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Vermißt wird seit dem 16. d. M. der kaufmännische Angestellte Viktor Lamm, geb. 30. März 1913 zu Sulzbach (Saar), in Wiesbaden-Biebrich, Rheinstraße 3, wohnhaft. Beschreibung: 1,85 Meter groß, schlank, dunkelbraunes lockiges Haar, blasse Gesichtsfarbe, blaugraue Augen, graugrüner Lodenmantel, schwarzes Jackett mit weißen Streifen, blauweißer gestreifter Pullover, graumelierte Hose, schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Angaben über den Aufenthalt des Vermißten nimmt die Vermißtenstelle im Polizeipräsidium Wiesbaden, Friedrichstraße 25, Zimmer 94, und jede andere Polizeistelle entgegen.

Unfall. In der Horst-Wessel-Straße wurde gestern abend ein Radfahrer von einem Auto umgefahren. Er kam unter das Auto zu liegen, wurde jedoch nicht überfahren, da das Auto noch Bremsen konnte. Die Verletzungen sind leichter Natur; das Fahrrad wurde zerstört.

Schierstein.

Die Rettungsstation stellt am Montag, 28. d. M., den Wachdienst für dieses Jahr ein. Damit ist die Arbeit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft nicht abgeschlossen, sondern eine der Hauptaufgaben, die fertigen Schwimmer zu Lebensrettern für den Grund-, Leistungs- und Lehrschein auszubilden, steht für das kommende Winterhalbjahr bevor. Die laufenden Rettungskurse sind Winterhalbjahres. Die laufenden Rettungskurse sind jeden Freitagabend von 19—21 Uhr. Der Lehrscheinkursus beginnt am 9. Oktober 1936; berechtigt dazu sind Leistungsschein-Inhaber, welche das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Bierstadt.

Die Polizei zieht um. Am 28. September werden die Diensträume der Polizei von Rathausstraße 13 nach Wiesbadener Straße 2 verlegt. An diesem Tage sind die Büroräume für das Publikum geschlossen. Auf der neuen Dienststelle sind zur Abfertigung des Publikums die Diensträume vorläufig wie folgt geöffnet: Von 9¾—13 und 15—17½ Uhr, Samstags von 9¾—14 Uhr, und Sonntags von 9—12 Uhr.

Sonnenberg.

Die Turngemeinde begeht am Samstag und Sonntag, 26. und 27. Sept., ihre 75. Jubelfest, verbunden mit einer Feierstunde und einem Jubiläumsschauturnen sämtlicher Abteilungen. Die Festansprache am Sonntag wird der Vereinsdietwart, Pfarrer Draudt halten. Außerdem sind eine Reihe von Ehrungen verdienter Turner vorgesehen. Die Feierstunde wird von Gesangs- und Musikvorträgen einheimischer Vereine umrahmt.

Rheinfahrt zu den Rebenhügeln.

In diesen Tagen lockt uns die Weinwerbe- und Festwoche und ein prächtiges Herbstwetter hinaus ins Freie. Und wo könnte es da wohl schöner sein, als in unserem herrlichen Rheingau, der sich festlich zum Empfang der Gäste geschmückt hat. Denn wenn man auf den schönen Rheinschiffen in den Rheingau fährt, dann grüßen uns selbst in den kleinsten Ortschaften gut gepflegte Anlagen im prächtigen Blumenschmuck. Überall sieht man hier leuchtende Astern und Dahlien, die die Menschen durch ihre Pracht immer aufs neue erfreuen. Die längste Uferanlage auf der rheinhessischen Seite aber zeigt Bingen, das wirklich vorbildlich geschmückt ist. Schon von weitem leuchten die großen Beete mit den flammend roten Salvien, dem Besucher ent-

---

400 Kilometer neuer Reichsautobahnen.

Längster Abschnitt mit 92 Kilometer in Schlesien.

Berlin, 24. Sept. Am kommenden Sonntag werden in verschiedenen Gebieten des Reiches neue Autobahnstrecken dem Verkehr übergeben, und zwar in einer Gesamtlänge von nicht weniger als 400 Kilometer. Das stolze Netz der Straßen Adolf Hitlers vergrößert sich mehr und mehr; es ist längst aus dem Stadium der Prophezeiungen und Ankündigungen herausgekommen und findet als kultureller Großtat in steigendem Maße die Beachtung der Weltöffentlichkeit. Mit Inbetriebnahme dieser Teilstrecken hat das Autobahnnetz eine Länge von 1000 Kilometer erreicht.

Es werden am Sonntag mit besonderen Feierlichkeiten eröffnet:

Die 92 Kilometer lange Teilstrecke Breslau—Liegnitz—Kreibau der Strecke Breslau—Berlin;

als nördlicher Abschnitt der Autobahn Berlin—Stettin die Strecke Joachimsthal—Colbitzow (75 Kilometer);

ein Teilstück zwischen Beuthen (Oberschl.) und Gleiwitz von 15 Kilometer Länge;

die 15 Kilometer lange Strecke Dresden—Wilsdruff und die 30 Kilometer lange Strecke bei Chemnitz von Ober-Lichtenau bis Hohenstein—Ernstthal der Autobahn Dresden—Weimar;

der Abschnitt Frankfurt a. M.—Bad Nauheim in einer Länge von 40 Kilometer;

die 35 Kilometer lange Strecke Heidelberg—Bruchsal;

in Thüringen das 70 Kilometer lange Stück Schleiz—Lanzendorf der Linie Berlin—München;

von der Autobahn Stuttgart—Ulm ein 25 Kilometer langes Teilstück Stuttgart—Unterboihingen;

ein kleiner Abschnitt von 10 Kilometer Länge in Fortführung der Strecke Köln—Düsseldorf bis vor Duisburg;

und einige weitere Verbindungs- und Zuführungsstrecken.

DER NEUE Tagblatt-ROMAN:

Ein Dorf wacht auf

VON FRIEDR. CARL BUTZ

wird auch Sie ganz besonders interessieren und fesseln. In der schönen Taunuslandschaft unserer engeren Heimat, nach dem Abschluß des 30jährigen Krieges spielend, läßt er in buntbewegter spannender Handlung alles, was zum bäuerlichen Dasein der Zeit gehört, stark miterleben. In tiefer Verbundenheit mit den Menschen spüren wir im Schaffen, im Lieben und im Kämpfen überall das Naturhafte und Echte. Aus Schutt und Asche, aus dem Druck schlimmster Leibeigenschaft und dem in den großen Idsteiner Hexenprozessen drastisch geschilderten finsteren Aberglauben, baut sich unter einer entschlossenen Führernatur eine Dorfgemeinschaft gesunden zukunftsfrohen Bauerntums nach ehrlichem unverzagtem Ringen neu auf.

→ Der Roman erscheint demnächst im Unterhaltungsblatt des Wiesbadener Tagblatts.

Erdal Schuhcreme ist sehr ausgiebig!

Die geschmeidige Riesenkraft

gegen. Und die trunkene Farbenglut der Blumenfelder spiegelt sich in den dunklen Fluten des Rheines. Von den Bergen aber grüßen uns die Weinreben, vergoldet vom lachenden Sonnenschein. Von Ortschaft zu Ortschaft geht es im Rheingau, dessen Hauptort die Stadt der Rosen und des Weins Eltville ist. Doch die hiesigen Rheingaufahrer dehnen ihren Besuch meist bis nach Aßmanshausen aus. Überall finden wir hier im Rheingau, sei es in Östrich, Hattenheim, Geisenheim oder Rüdesheim bekannte Weinschenken und berühmte Weinsorten. Darum auf zum Rheingau, den jeder wenigstens in diesem Jahre einmal in der Weinfestwoche besucht haben sollte, um auch dem Winzer zu zeigen, daß sein Schaffen Anerkennung findet. Kann man den Rheingau doch als Patenkind der Weltkurstadt bezeichnen. Wer wollte ein so liebliches und schönes Patenkind vernachlässigen! Diesen Vorwurf soll uns niemand machen dürfen. So fahren wir fröhlich ins Rheingau „wo überall zum Wein lädt uns ein grüner Strauß".

Die Ozeanflüge der Lufthansa.

Zwei neue Flugboote werden gebaut.

= **Frankfurt a. M.**, 24. Sept. Mit dem Luftschiff „Hindenburg", das am Donnerstagmittag von seiner achten Nordamerikafahrt zurückgekehrt ist, traf auch der Direktor der Deutschen Lufthansa, Freiherr v. Gablenz, wieder in Deutschland ein. Bekanntlich hat Freiherr v. Gablenz kürzlich den ersten erfolgreichen Post-Probeflug mit dem Flugboot DO. 18 über den Atlantik durchgeführt. Er erklärte bei seiner Ankunft in Frankfurt a. M., daß von zwölf bis zum nächsten Sommer erlaubten Flügen in diesem Jahr vier Probeflüge erledigt würden. Die bisher erzielte Geschwindigkeit betrug 22 Stunden und 20 Minuten von Land zu Land. Das Ziel sei, diese Flüge in 16 Stunden auszuführen. Neben den zwei bis jetzt benutzten Flugbooten würden zwei neue Maschinen erbaut werden, die speziell für die Überquerung des Nordatlantiks bestimmt seien. Diese beiden Maschinen werden mit vier Rohölmotoren ausgerüstet. Freiherr v. Gablenz sieht die Möglichkeit, Passagierflüge über den Nordatlantik zu unternehmen, zunächst nicht für gegeben. Mit den neuen Flugbooten werde es allerdings möglich sein, den einen oder andern Passagier mitzunehmen, aber auf absehbare Zeit werden die Durchführung des Passagierdienstes über den Ozean den Zeppelin-Luftschiffen vorbehalten bleiben müssen, die den Passagieren weit größere Bequemlichkeiten bieten, als sie je auf einem Flugzeug geboten werden können.

Aus Gau und Provinz.

Starkenburg und Oberhessen.

Durch die geschlossene Schranke gefahren. — Ein Toter.

= **Gießen**, 24. Sept. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstagabend gegen ½8 Uhr an dem Bahnübergang an der Licher Straße. Ein Motorradfahrer mit Beifahrer auf dem Rücksitz durchfuhr die geschlossene Bahnschranke und wurde von dem im gleichen Augenblick herankommenden Zug getötet. Der Beifahrer wurde bei dem Anprall auf die Straße geschleudert und entging so dem sicheren Tode. Außer einer leichten Prellung am Handrücken erlitt er keinerlei Verletzung.

Taunus und Rheingau.

= **Hestrich**, 24. Sept. Frau Katharina Mohr feierte am 23. Sept. in voller Rüstigkeit ihren 90. Geburtstag.

= **Martinsthal**, 24. Sept. In der Gemeinde Martinsthal hat die Milchsammelstelle nunmehr bezüglich der Milchanlieferung die Rekordzahl von 600 Liter täglich erreicht. — Die Preußische Domänenverwaltung hat, obwohl allenthalben der Weinbergschluß durchgeführt ist, die Erlaubnis erhalten, innerhalb der ihr gehörigen abgeschlossenen Parzellen Rebungsarbeiten weiter vornehmen zu lassen. Durch diese Sondermaßnahme soll vermieden werden, daß bisher beschäftigte Gefolgschaftsmitglieder zur Entlassung kommen.

Odenwald und Bergstraße.

Schwere Bluttat an der Bergstraße.

= **Heppenheim a. d. B.**, 24. Sept. In der kleinen Bergstraßengemeinde Oberlaudenbach kam es zwischen dem 72 Jahre alten Landwirt Horneff und seinem 50jährigen Schwiegersohn Maier im Garten zu Auseinandersetzungen. Maier, der mit dem alten Mann Anteil an der Ernte eines Apfelbaumes hatte, wollte sein Obst abmachen, wogegen Horneff Einspruch erhob. Als Maier dem Willen des alten Mannes nicht nachkam, schlug dieser mit einer Hacke auf seinen Schwiegersohn ein und griff schließlich zu einem Messer, mit dem er Maier lebensgefährliche Stiche in den Leib und in die Brust beibrachte, so daß M. ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Frankfurter Nachrichten.

Luftschiff „Hindenburg" in Frankfurt a. M. gelandet.

= **Frankfurt a. M.**, 24. Sept. Das Luftschiff „Hindenburg" landete am Donnerstagvormittag um 11.41 Uhr, von Nordamerika kommend, auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main. Von hier aus wird „Hindenburg" am Samstag zu seiner 9. Nordamerikafahrt starten.

Der Frankfurter Apfelwein-Preis.

= **Frankfurt a. M.**, 24. Sept. Der Polizeibericht meldet: „Wie die im Einvernehmen mit der Gauleitung — Gauwirtschaftsberatungsstelle — getroffenen Feststellungen ergeben haben, hat eine zu Preisfestsetzungen durchaus unbefugte Stelle Richtlinien gegeben, die von den Beteiligten als Empfehlung einer allgemeinen Preiserhöhung für den süßen Apfelwein aufgefaßt worden sind. Es wird darauf hingewiesen, daß Empfehlungen zu Preissteigerungen jeder Rechtskraft entbehren und unter erhebliche Strafe gestellt sind. Es ist daher selbstverständlich, daß kein Gastwirt sich hierdurch verpflichtet fühlen kann, eine Preiserhöhung vorzunehmen. Er ist aber insbesondere auch nicht berechtigt, seine etwa vorgenommene Preiserhöhung hiermit zu begründen. Die Preisbildung des Apfelweins ist an sich dem einzelnen Gastwirt freigestellt. Preiserhöhungen sind aber unzulässig, es sei denn, daß der in Frage kommende Wirt eine tatsächliche Erhöhung seiner Gestehungskosten gegenüber dem bisherigen Stand nachweist. Der bisherige Stand der im Gang befindlichen Prüfung hat in keiner Weise ergeben, daß die Apfelpreise zur Zeit eine Preiserhöhung des „Süßen" rechtfertigen. Gastwirte, die ihre bereits vorgenommene Preiserhöhung nicht unverzüglich rückgängig machen, haben mit schärfster polizeilicher Nachprüfung der von ihnen nachzuweisenden Mehrkosten, und bei nicht genügendem Nachweis mit strengsten Maßnahmen zu rechnen. Zur Vollständigkeit sei bemerkt, daß jede Preiserhöhung des alten Apfelweins unberechtigt ist und bestraft werden wird."

+

= **Frankfurt a. M.**, 24. Sept. Der Sängerkreis 14 im Gau Nassau des Deutschen Sängerbundes hat einen schweren Verlust durch den Tod seines Schatzmeisters und Ehrenmitgliedes Carl Strauß erlitten. Der nach langem Leiden im 58 Lebensjahre Verstorbene stand seit 40 Jahren in der deutschen Sängerbewegung. Seit etwa 30 Jahren war er Vorsitzender im Bockenheimer „Liederkranz", seit 1908 Schatzmeister. Sein Wirken hat der ganzen deutschen Sängerbewegung gedient.

Rhein und Mosel.

Elf Pfund schwerer Hecht mit der Handangel gefangen.

m **Oberwinter a. Rh.**, 24. Sept. Außerordentliches Anglergück hatte dieser Tage ein Bonner Sportangler. Demselben ging ein elf Pfund schwerer Hecht an die Angel. Es kostete dem glücklichen Angler allerhand Mühe, bis er den Riesenhecht geborgen hatte. Neben dem elfpfündigen Prachtexemplar hatte der Angler noch einen Hecht von vier Pfund gefangen.

+

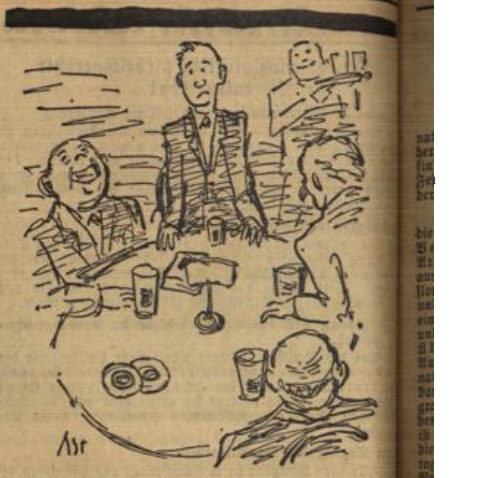
× **Kestert**, 23. Sept. Um weiteren Felsabstürzen, die eine Gefahr für den Eisenbahnverkehr bilden, vorzubeugen, wird zwischen Kestert und Bornhofen, an der Stelle, wo im Frühjahr der Bergrutsch entstand, eine große Stützmauer errichtet.

× **Oberlahnstein**, 24. Sept. Hier versuchte eine Zigeunerin ein 11jähriges Mädchen zu entführen. Die Zigeunerin entkam unerkannt.

Lahn und Westerwald.

Neue Verbindungsstraße Lahn—Westerwald.

× **Dausenau**, 22. Sept. Für den Ausbau der Reststrecke des Weges Dausenau—Welschneudorf hat das Landesarbeitsamt für drei Monate die Mittel bewilligt. Damit wird ein Notstandsarbeit beendet, für die seit 1933 98 000 RM. zur Verfügung standen und bereits 54 000 RM. verwendet sind. Die neue Straße wird die kürzeste Verbindung Lahn—Westerwald werden.



„Was sagen Sie zu Spanien?"

fragte man Hase'n am Stammtisch. „Spanien? Spanien? Sie meinen wohl wegen der Stierkämpfe?" antwortet unser Held verdattert.

Na, da gab's ein Hallo, als sich herausstellte, daß Hase wieder mal von nichts wußte! Man zog ihn so auf, daß er rot wurde wie ein Briefkasten und sich schleunigst empfahl . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Da weiß man, was passiert,
und fühlt sich nicht blamiert!

Buch und Volk.

Die Bibliothekare tagen in Würzburg.

Würzburg, 25. Sept. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Bibliothekare aus allen Teilen des Reiches wurde am Donnerstag in Würzburg der erste deutsche Volksbüchereitag eröffnet.

In einer großen öffentlichen Kundgebung, zu der Vertreter der zuständigen Ministerien der Reichsregierung, der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadtverwaltung Würzburg und der berufsverwandten Organisationen erschienen waren, begrüßte der Leiter des Verbandes, Bibliotheksdirektor Dr. Schuster (Berlin) die Tagungsteilnehmer und Ehrengäste. Seit der Danziger Tagung des Verbandes sei es dank der zielbewußten Aufbauarbeit des Reichserziehungsministers möglich geworden, den organisatorischen Aufbau des Volksbüchereiwesens soweit zum Abschluß zu bringen, daß nunmehr auch der langersehnte Zusammenschluß der Bibliothekare durchgeführt werden konnte. Die Voraussetzungen hierfür schuf der Führer, der die Standesunterschiede überbrückte und dafür sorgte, daß Bildung nicht mehr als Vorrecht einer bestimmten Klasse gelte. Dadurch seien auch die öffentlichen Büchereien wieder zu einer neuen Würde gelangt, der Führer habe sie zu Büchereien des Volkes gemacht. Den Abschluß der Kundgebung bildete ein aufschlußreicher Vortrag von Prof. Dr. Dähnhardt über das Ziel des Volksbüchereiwesens. Das Volksbüchereiwesen soll im völkischen Lebenskampf eine Waffe sein. Es habe den Nationalsozialismus als innenbewegende Kraft in sich aufgenommen und ihm tatsächlichen Ausdruck verliehen. Im Grunde könne es erst heute eine Volksbücherei-Wirklichkeit geben, nachdem der Nationalsozialismus eine Volks-Wirklichkeit geschaffen hat. Die Volksbüchereien überschätzten nicht Buch und Buchwissen, aber die neue Zeit schaffe fortgesetzt neue Möglichkeiten für das Buch. Die Volksbüchereien sind heute keine Armeleute-Einrichtungen mehr, auch in ihrem Äußeren muß die Tatsache zu erkennen sein, daß hier Dienst am Volke geleistet wird. Die Räume der Volksbüchereien sollen nicht nur zweckmäßig, sondern auch licht und schön sein, denn die Volksbücherei soll ein Tor zum Feierabend bilden. Der deutsche Bibliothekar sei der Mittler zwischen dem Schrifttum und dem Volke. Buch und Leser sind heute, wo ein Wille und ein Glaube uns beseelen, mehr miteinander verbunden als früher. Es ist die besondere Würde des Volksbibliothekarberufes, daß er nicht nur mit Büchern, sondern vor allem es mit Menschen zu tun hat.

Am Freitag findet die Tagung mit einer Reihe von fachlichen Vorträgen ihre Fortsetzung.

Lotterie-Gewinne sind einkommensteuerfrei!
Lose in der Staatlichen Preußisch-Süddeutschen Lotterie-Einnahme
E. Kern, Wiesbaden
Telephon 24231
Adelheidstraße 28 — Ecke Adolfsallee

Gerichtssaal.

* **Fahrlässige Tötung durch einen Heilkundigen.** Das Schöffengericht Frankfurt a. M. beschäftigte sich in mehrstündiger Sitzung mit einem Fall fahrlässiger Tötung infolge einer vorgenommenen Abtreibung. Das Opfer war ein junges Mädchen aus Hofheim i. T., das sich zuletzt bei ihrem Onkel in Frankfurt a. M. aufhielt und in dessen Wohnung nach kurzer Anwesenheit am 23. Dezember v. J. unter unsäglichen Schmerzen verschied. Eine im Haus tätige Zeugin wußte, daß das Mädchen von einem hageren großen Mann tags zuvor besucht worden war. Als das mit dem Tode kämpfende Mädchen gefragt wurde, ob man einen Arzt holen sollte, deutete es auf einen Zettel auf dem Nachttisch, auf dem eine Telephonnummer stand. Es war die Nummer des 56jährigen Naturheilkundigen Johann Schuwer. Dieser flüchtete nach Frankreich und von dort über Belgien nach Holland, wo er eine neue Praxis eröffnete. Am 17. Febr. d. J. wurde er verhaftet und ausgeliefert. Schuwer hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten, bestritt aber einen verbotenen Eingriff vorgenommen zu haben. Im Verlaufe der Verhandlung kam zur Sprache, daß der Angeklagte auf den Namen einer Frau ein Sparkonto besaß, auf dem 8000 RM. standen. Aus dieser Tatsache läßt sich eine gewisse Geschäftstüchtigkeit des Angeklagten schließen, der behauptet, daß er von der Verstorbenen kein Honorar erhalten hat. Die Kriminalpolizei konnte feststellen, daß die Verstorbene, bei der nur fünf RM. gefunden wurden, in der Zeit vom 17. bis 23. Dezember über mehr als 150 RM. verfügt hat, und daß sie Abhebungen bei einer Kasse machte, um dieses Geld zu erlangen. Das Gericht kam auf Grund der Belastungsmomente zu dem Ergebnis, daß sich der Angeklagte der vollendeten Abtreibung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung schuldig machte. Es verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und fünfjährigem Berufsverbot.

* **Aussage gegen Aussage.** Der 23jährige Adolf Sch. stand unter der Anklage, am Himmelfahrtstage ein Motorrad gestohlen zu haben. Der Bestohlene konnte über den Hergang der Tat keine näheren Angaben machen. Ein Freund des Angeklagten erklärte mit Bestimmtheit unter seinem Eid, daß Sch. am fraglichen Tage kein Motorrad bei sich gehabt habe, während ein anderer Zeuge, der vorübergehend im Verdacht des Motorraddiebstahles gestanden hatte, das Gegenteil behauptete. Hier standen sich Aussagen gegen Aussagen gegenüber, die jedoch überwiegend zu Gunsten des Angeklagten sprachen. Mangels Beweises erkannte daher das Wiesbadener Amtsgericht gegen Sch. auf Freispruch.

Das neue Fünfmarkstück.

In diesen Tagen erfolgt die Ausgabe der ersten neuen Fünfmarkstücke, die an Stelle des bisherigen Reichsadlers das Hoheitszeichen tragen. Auf der Vorderseite bleibt, wie bisher, der Kopf des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Die Wertseite der Münze erhält nach einem Entwurf des Münzmedailleurs Krischker das neue Hoheitszeichen mit den ausgebreiteten Adlerschwingen.

(Weltbild, K.)

Die Schau der Amateurphotographen.

Dr.-Goebbels-Preis für das beste deutsche Photo.

= **Frankfurt a. M.**, 24. Sept. Die Deutsche und 2. Internationale Schau der Amateurphotographen unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Staatsrat Dr. Krebs findet in der Zeit vom 26. bis 11. September 1936 auf dem Festhallengelände in Frankfurt a. M. statt. Veranstalter ist der Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine, E. V.

Die Ausstellung bringt eine umfassende Übersicht über die Leistungen der Amateurphotographen aus über 300 Vereinen. Diese Übersicht wird vervollkommnet durch die Arbeiten der ausländischen Amateurlichtbildner, die aus Österreich, Spanien, Frankreich, England, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Ungarn, Schweden, USA., Südafrika und sogar aus Japan vertreten sind. Der Besucher gewinnt ein eindringliches Bild von dem hohen Stand des Schaffens und Könnens der Amateurphotographen der ganzen Welt. Über 3000 Bilder sind zum Aushang gelangt. Die Ausstellung besteht aus zwei Hauptabteilungen, der „Internationalen Schau" und der alljährlich stattfindenden Verbandsausstellung des Verbandes Deutscher Amateurphotographen, die in diesem Jahre anläßlich der 28. Jahrestagung des Verbandes abgehalten wird. Diese Verbandsausstellung ist nochmals in fünf Unterabteilungen gegliedert, nämlich die bildmäßige Photographie, die Zeitphotographie, Reportagen, die wissenschaftliche Photographie und die Stereoskopie. Namentlich die bildmäßige Reihenphotographie ist besonders stark betont, und hier sind namentlich hervorzuheben die Reihenphotographien über „Heldengräber im Osten", „Berlin in der Olympiade", „Werden der Olympischen Glocke", „Ein Blick in Aschaffenburgs Kirchen", „Deutsches Handwerk", „Die goldene Waage in Frankfurt", „Alte Brunnen in Frankfurt", „Das Goethehaus", „Schwälmer Stickkunst", „Schwarzwälder Trachten", „Romanische Bauten", „Hammerschmieden im Allgäu", „Der Luftschiffhafen Rhein-Main" und „Reichsberufswettkampf". Recht anschaulich werden die Eigenarten von Leben und Treiben in den verschiedenen deutschen Gauen von dem Amateurphotographen erfaßt, und die Mehrzahl der Bilder spricht von der starken Verbundenheit mit dem Volke, den Lebensgewohnheiten und dem Brauchtum.

Ein schönes Reisephoto: „Auf dem Kreuzeck", das auf der Deutschen Schau der Amateurphotographen zur Ausstellung gelangt. Photo: Gerber, Karlsruhe.)

Die besten Aufnahmen der Internationalen Schau und der einzelnen Gruppen der deutschen Verbandsausstellung werden mit der goldenen Plakette ausgezeichnet. Außerdem hat Reichsminister Dr. Goebbels einen Ehrenpreis für das beste deutsche Photo zur Verfügung gestellt. Ferner stehen drei Ehrenpreise der Stadt Frankfurt a. M. zur Verfügung.

Kiepura unter Eskorte.

Unliebsames Abenteuer des berühmten polnischen Tenors.

Wien, 25. Sept. Wie aus Wien berichtet wird, ist der bekannte polnische Tenor Jan Kiepura dieser Tage in einer größeren Provinzstadt, wo er im „Faust" von Gounod auftreten sollte, in eine überaus peinliche Situation geraten.

Kiepura kam gerade in dem Augenblick an seinem Bestimmungsort an, als dort Luftschutzübungen abgehalten wurden. Die Stadt war jedenfalls in dichte Schleier von künstlichem Nebel eingehüllt, und so kam es, daß der Chauffeur der Taxe, an den sich der berühmte Sänger mit der Aufforderung gewandt hatte, ihn ins Hotel zu fahren, sich weigerte, die Fahrt anzutreten. Jan Kiepura war über diese Weigerung sehr erbost und machte seinem Herzen Luft. Der Chauffeur scheint die Antwort nicht schuldig geblieben zu sein, jedoch im Nu ein wenig höflicher Wortwechsel im Gang war, der zahlreiche Neugierige anlockte.

Die Umstehenden nahmen für den Chauffeur Partei. Angeblich waren die Beleidigungen von Kiepura ausgegangen. Daraufhin schritt die Polizei ein, verhaftete den polnischen Tenor und ließ ihn die ganze Nacht über nicht mehr frei. Am folgenden Abend erhielt Kiepura dann zwar die Erlaubnis, sich zur Aufführung des „Faust" ins Theater zu begeben, aber es wurde ihm eine Eskorte von zwei Mann beigegeben, die in der Garderobe Posto faßte und anpaßte, während der Künstler auf der Bühne sang.

Nach Beendigung der Vorstellung wurde Jan Kiepura dann prompt unter Eskorte wieder auf die Polizeiwache zurückgebracht. Die Entscheidung fiel dort erst am nächsten Tag. Kiepura wurde gegen eine ziemlich hohe Kaution in Freiheit gesetzt, mußte sich aber außerdem schriftlich verpflichten, zu der Verhandlung der Klage, die gegen ihn eingeleitet worden ist, persönlich zu erscheinen.

Ein See — 637 Meter unter der Erde.

Der tiefste bisher festgestellte natürliche Abgrund der Erde.

Rom, 25. Sept. Der Corno d'Aquilo in Italien, der durch das Eschtal von Monte Baldo getrennt ist und eine Höhe von 1500 Meter hat, birgt einen Naturschacht von 123 Meter Tiefe in sich, der vor zwei Jahren erforscht wurde und in kleinen Höhlen endete.

Hier entdeckte man weitere Schächte, die immer tiefer gingen, und die kürzlich durch Höhlenforscher aus Verona untersucht wurden. Es ist nach anstrengendster Arbeit von 27 Stunden gelungen, die tiefste Stelle dieses weitverzweigten Systems von Schächten zu finden. Hier liegt ein kleiner See, der sich 637 Meter unter der Oberfläche befindet, und den man nur mit Strickleitern erreichen kann.

Das ist der tiefste natürliche Abgrund der Erde, den man bisher feststellen konnte. Über den wissenschaftlichen Erfolg hinaus hatte die Expedition auch noch eine sportliche Bedeutung, da die Kletterei auf der Strickleiter einen neuen Rekord darstellt.

Die Goldminen Alexanders des Großen wiedereröffnet.

Reiche Bleierzfunde in Süd-Serbien.

Belgrad, 25. Sept. Die berühmten Gold- und Silberminen Alexanders des Großen in der Nähe des Doiran-Sees an der jugoslawisch-griechischen Grenze, die dem kühnen Eroberer den größten Teil seiner Geldmittel für seinen Zug nach Indien geliefert haben sollen, werden demnächst von neuem eröffnet. Man wird jedoch nicht allzu viel Gold und Silber zu Tage fördern, dafür aber in großen Mengen Blei.

Mehrere Sachverständige der Regierung, die in den Minen Bohrungen vornahmen, um zu prüfen, ob man dort noch Gold und Silber finden könne, stießen dabei, wie sie angeben, auf riesige Lager von Bleierzen, deren Abbau sich nicht nur lohnen, sondern sogar großen Gewinn abwerfen dürfte. Wie weiter berichtet wird, hat bereits ein belgisches Finanzkonsortium die Konzession für den Abbau des Bleierzes in den Minen Alexanders des Großen erworben.

Historische Dokumente im Altpapier-Wagen.

Wertvolle Entdeckung Istanbuler Schüler.

Istanbul, 25. Sept. Als vor einigen Tagen ein Lehrer aus Istanbul morgens in die Schule kam, brachten ihm seine Schüler alte Briefe und vergilbte Papiere, die sie nach ihrer Angabe auf einem Bahnhofsplatz in Istanbul gefunden hatten.

Sie erzählten dem aufhorchenden Lehrer, daß diese aus einem von Ochsen gezogenen Altpapier-Wagen gefallen wären. Sie hätten dann die alten Papierchen eben aufgehoben, um sie ihrem Lehrer, der sich doch für so „alten Kram" stets interessierte, mitzubringen.

Wie nun der Geschichtspädagoge die Papierchen aber näher besah, fand er in ihnen die wertvollsten literarischen und historischen Dokumente die überhaupt die Türkei aufzuweisen hatte. Selbst Dokumente aus der Glanzzeit des verflossenen osmanischen Reiches, die unter Soliman dem Prächtigen eins entstanden waren, wie z. B. Listen von Volkszählungen, die der große König hatte vornehmen lassen, fanden sich in den mit knapper Not der Vernichtung entgangenen Papieren.

Amerikas „Königin-Mutter".

Kurze Zeit, nachdem ihr Sohn Präsident von Amerika geworden war, klagte seine 82jähr. Mutter, Mrs. James Roosevelt, daß es wirklich für sie, die ungekrönte „Königin-Mutter", die unangenehmste Sache sei, ihren Namen sooft in der Zeitung zu erblicken. „Man hatte mich doch von jeher gelehrt, daß Frauen nur in der Zeitung erwähnt werden, wenn sie irgendein Verbrechen begangen haben", meinte sie. Einen weiteren Nachteil ihrer Stellung erblickt sie darin, daß ihr Sohn über so wenig Muße verfügt. Als sie einmal das Wochenende in Washington bei ihrem Sohn verlebte, mußte sie sich ihren Stuhl hinunter zum Schwimmbassin tragen, denn nur während seiner abendlichen Schwimmübung hatte der Präsident eine halbe Stunde zum Plaudern mit seiner Familie. Seit dem Tode ihres Mannes vor 46 Jahren ist für Mrs. Roosevelt der große Sohn ihr einziger Lebensinhalt. In der Halle ihres Landbesitzes steht eine lebensgroße Statue des Präsidenten.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin". Das Luftschiff „Graf Zeppelin" übernahm am Donnerstag zwischen 22.45 und 23.10 Uhr in Lissabon die mit Flugzeug nachgebrachte Post. Nach der letzten bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldung stand das Luftschiff vor der Marokkoküste zwischen Magador und Agadir.

Wildererdrama in den Bergen. Im Gamsrevier der Perschitzalp im Malta-Gebirge in Kärnten ereignete sich am Mittwoch ein blutiges Wildererdrama. Zwei Jäger sahen sich bei einer Streife plötzlich drei Wilderern gegenüber. Sofort setzte ein schweres Feuergefecht ein, das damit endete, daß einer der Wilderer tot zusammenbrach. Die beiden anderen wurden von den Jägern nach schwerem Kampf überwältigt.

Die Opfer des Eisenbahnunglücks bei Lourdes. Die Zahl der Toten des Eisenbahnunglückes bei Lourdes hat sich auf 15 erhöht. Donnerstagmittag wurden acht Reisende als sehr schwer und fünfzehn als weniger schwer verletzt gemeldet. 35 Personen kamen mit leichten Quetschungen davon. Der Lokomotivführer des Personenzuges, der auf den Schnellzug auffuhr, und eine Fernsprechbeamtin des Bahnhofs Lourdes wurden in Haft genommen. Beide sollen durch Nachlässigkeit die Hauptschuld an dem Zusammenstoß tragen.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude".

Fahrt zum Weinfest in Bingen.

Die NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonntag eine Fahrt mit Schiff nach Bingen zum Weinfest. Karten Luisenstraße 41 (Laden).

HJ. und Jungvolk bei dem Luftwaffen-Konzert.

Zu dem am Sonntag, 27. Sept., stattfindenden Konzert der Luftwaffe im Kurgarten tritt die gesamte HJ. und das Jungvolk, soweit Karten gelöst sind, geschlossen um 15 Uhr auf dem Dernschen Gelände an, da der Besuch nur in geschlossener Formation möglich ist. Ich erwarte, daß alle Jgg. pünktlich zur Stelle sind.

Heil Hitler!
Der Führer des Bannes und Jungbannes 80,
i. V.: Humbrock, Zähnleinführer.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhof-Marktbericht.

Amtliche Notierung vom 24. September.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 3 Bullen, 33 Kühe, 5 Färsen, 203 Kälber, 43 Schafe, 212 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 16 Kühe. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber mittel. I. A. Ochsen: —, B. Bullen: a) 43. C. Kühe: a) 41—43, b) 38—39, c) 29—33, d) 25. D. Färsen: a) 43—44. II. B. Kälber. a) 78—86, b) 72—77, c) 60—70, d) 46—58. IV. Schweine: a) 57, b) 1. 56, c) 2. 55, c) 53, d) 51. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1.50—1.60 RM., Bullenfleisch 1.44—1.52 RM., Kuhfleisch 1.30—1.50 RM., Färsenfleisch 1.50—1.60 RM.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Auftrieb: Rinder 59 (gegen 51 am letzten Donnerstagmarkt), darunter 7 (4) Ochsen, 13 (2) Bullen, 20 (36) Kühe, 19 (9) Färsen. Kälber 921 (754), Hämmel und Schafe 476 (301), Schweine 387 (190). Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Kälber: a) 77—85 (am 17. September 86—93), b) 70—76 (77—85), c) 60—69 (67—76), d) 55—59 (60—66). Hämmel: b) 2. 60 bis 63 (63—65), c) 56—59 (60—61), d) 50—55 (—). Schafe: c) 56—60 (60—62), f) 48—55 (—), g) 42—47 (—). Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 1. 56 (56), b) 2. 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: g) 1. 56 (56). Marktverlauf: Kälber, Hämmel und Schafe langsam, ausverkauft. Rinder und Schweine wurden zugeteilt.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Samstag!

Berlin: 14.15 Unterhaltungskonzert. 15.30 Schweigen ist Gold. Ein Erlebnis. 18.15 Lieder aus Niederdeutschland. 18.45 Fallende Blätter. Eine nachdenkliche Betrachtung. 19.20 Klaviermusik von Schumann. 20.10 Ein musikalisches Spiel zwischen Bühne und Leben. 24.00 Tanzmusik.

Breslau: 15.25 Violinkonzert. 18.00 „Sinfonie des Herbstes". Hörfolge. 18.20 Klaviermusik. 18.40 Die Idee der Nation. 19.00 Die Woche klingt aus. 20.10 Ein wenig Heiterkeit.

Hamburg: 14.20 Musikalische Kurzweil. 18.00 Unterhaltungskonzert. 19.00 Altweibersommer. 24.00 Tanzmusik.

Köln: 14.15 Schallplatten. 15.25 Jungmädels singen und erzählen. 16.00 Funkkarieté. 18.15 Tanzmusik. 19.00 Feierstunde im Altenberger Dom. 20.10 Musikalisches Kunterbunt.

Königsberg: 14.25 Frohe Musik. 15.30 Jungvolk hör' zu! 18.00 Lieder zum Feierabend. 18.25 Berliner Sängerinnen und Sänger. 18.50 Beipermusik. 20.10 „Das leichte Glück", Heiter-romantisches Funkspiel.

Leipzig: 15.00 Germanentum. 18.15 Tanzmusik. 19.45 Dichterstunde. 20.10 Zwei Stunden Frohsinn. 22.30 Und morgen ist Sonntag.

München: 12.00 Musik zum Wochenend. 14.45 Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn". 15.00 Aus fränkischen Arbeitsstätten. 15.30 Tanzmusik. 18.00 Funkbrettl. 18.50 Schurriges Kunterbunt. 19.40 Musik von Reger. 20.10 Münchener Abend.

Saarbrücken: 14.10 Eins ums andere. 19.00 Pfälzer Musikanten in aller Welt.

Stuttgart: 12.00 Buntes Wochenende. 15.00 Um Haydn und Mozart. 16.00 Froher Funk. 18.30 Soldatenlieder. 20.10 Kaskaden. 21.30 Tanzmusik.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	24. September 1936			5. Sept.
Uhrzeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	753.1	750.8	749.8	749.5
Lufttemperatur (Celsius)	11.5	19.5	17.6	15.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	90	71	69	92
Windrichtung und -Stärke	OSO 1	O 1	OSO 1	SSO
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	wolkig	wolkig	bedeckt	bedeckt

24. Sept. 1936: Höchste Temperatur: 19.9.
Tagesmittel der Temperatur: 16.6.
25. Sept. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 14.9.
Sonnenscheindauer am 24. September 1936:
vormittags 1 Std. 12 Min., nachmittags 2 Std. 40 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Zum Waschen und Baden PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihrem Teint Jugend und Schönheit erhält!
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Unser
illustrierter Radio-Katalog
für das Funkjahr 1936/37
wird jedem Interessenten kostenlos überreicht.

Radio-Leffler
FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

Reiches Lager in Apparaten der führenden Fabriken
Reparaturen - Antennenbau - Röhrenprüfung

APOLLO
Moritzstr. 6
Dick u. Dof in:
Wir sind vom Schottischen Infanterie-Regiment
Für Jugendliche zugelassen!
WOCHENTAG: 4^00 6^15 8^30 | SONNTAG: 2^00 4^10 6^20 8^30

LT. LUNA-TON-Theater - Schwalbacher Str. 57
Adolf Wohlbrück / M. Andergast
Hilde Hildebrand / A. Golling
in dem Spitzenfilm d. „Tobis-Europa"
„Der Kurier des Zaren"
Jul. Vernes vielgelesen. Roman vom beispielhaft. Heldentum des Zarenadjutanten Michael Strogoff
Anfang 4.00, 6.15, 8.45 Uhr

Capitol am Kochbrunnen
Ab heute Freitag!
Sybille Schmitz
Karl Ludwig Diehl
in dem geheimnisvollen Film schöner Frauen u. interessanter Männer
Die Leuchter des Kaisers
400 615. 830

Zeitung gelesen - dabei gewonnen!

Rest. Straßenmühle
Täglich frischer Apfelmost und Rauscher.
Ia selbstgekelterter Apfelwein und Rheinwein.
Als Spezialität: Kaffee und Schmierkäse und alles andere in bekannter Güte.
Es ladet ein Heinrich Klein u. Frau.

Arbeit gibt Brot!

WALHALLA
Film und Varieté
Wiesbaden ist von Wien begeistert!
2. Woche
Alles fürs Herz
Wiener Humor!
Wiener Schick!
Wiener Scharm!
Anfangszeiten:
4.00 Uhr: Kurzfilme,
5.00 Uhr: „Die große Revue"
7.30 Uhr: Kurzfilme,
8.30 Uhr: „Die große Revue"
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten! — Die guten Plätze sind während der Revue in den vordersten Reihen!
Vorverkauf ab 3.30 Uhr täglich an der Kasse!

Klein-Anzeige wird Dir sagen wo es gibt den rechten Wagen

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen
von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und
einspaltige Geschäfts-Anzeigen
bis 50 mm Höhe werden im
Wiesbadener Tagblatt
zum ermäßigten Grundpreis von 8 Pf. berechnet.

Ein überwältigender Erfolg!
Schluß-akkord
MARIA v. TASNADY
WILLY BIRGEL
LIL DAGOVER
Die gesamte deutsche Presse ist begeistert u. berichtet in spaltenlangen Artikeln in spontaner Zustimmung:
„Dieser Film hat Weltformat und verdient es, als einer der besten Filme bezeichnet zu werden, die in Deutschland in der letzten Zeit gedreht wurden . . ." Nachtausgabe
„Wir haben hier den mitreißendsten Film, den das deutsche Filmschaffen in den letzten Jahren hervorgebracht hat . . ." L. B. B.
„. . . ein Film, dem man zutrauen kann, daß er endlich auch einmal neue Kreise von Besuchern anziehen wird . . ." V. B.
„Wundervoll"
ist das einstimmige Urteil unserer Besucher!
Daher
2. Woche
bis einschl. Sonntag, 27. Sept. 1936
Anfangszeiten:
Wo. 4^00 6^15 8^30 So. 2^00 4^00 6^15 8^30
UFA-PALAST

Der soll nur kommen
wir haben vorgesorgt! Für jeden Wiesbadener ist es interessant, die neugefüllten Regale bei Zapp zu besichtigen, die warmen Mäntel mit eigenen Händen zu prüfen, die eleganten Schnitte zu bewundern und einmal in solch einen Mantel hineinzuschlüpfen. Dann weiß er so ort, was er in diesem Winter tragen wird, und er sieht gleichzeitig, daß er bei Zapp weniger anzulegen braucht, als er vorher angenommen hatte:
Uebergangs-Mäntel ab R.M 25.-
Winter-Mäntel . . . . „ „ 24.-
Regen-Mäntel . . . . „ „ 9.75
Sakko-Anzüge . . . . „ „ 27.-
Sport-Anzüge . . . . „ „ 24.-
Kennen Sie schon den lustigen Zapp-Prospekt? Er gibt Ihnen bereits eine kleine Vorahnung und einen Ueberblick.
Noch besser ist eine Besichtigung unserer Herbst-Eröffnungs-Fenster. Sie sehen darin einen kleinen Ausschnitt der neuen Herbst- und Winter-Mode für Herren und Knaben
Am besten aber ist ein zwangloser Besuch bei den
gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knaben-Kleidung
Zapp WIESBADEN
Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße

UFA-PALAST
Freitag Samstag Sonntag
Beginn 22.45 Uhr
außergewöhnliche
3 Nacht-Vorstellungen
Frauenfreud - Frauenleid

Kreuzweg einer Liebe
Dieser Film ist ein überwältigendes menschliches Bekenntnis!
Sehen Sie sich diesen lebenswahren Film an, der ein großes menschliches Problem ergreifend gestaltet!
Dieser Film wird Ihnen unvergeßlich bleiben und Sie lehren, auch die bittersten Schicksale der Frau zu verstehen.
In deutscher Sprache!
Dazu die neueste Ufatonwoche

Teppiche, Läufer, Bettumrand., Stepp- u. Daunendeck., Möbelbezugst. 12 Monatsrat. Teppich-Lager Schlüter Bonn 501 Fordern Sie unverb. Angeb.

Mey u. Edlich Stoffkragen
3 Stück 0.65 M., 1 Dtzd. 2.50 Mk., Dauerkragen unerreicht. In 46 verschied. Formen Dauerkragen 3m Nu 75 Pf., Hosenträger, Socken
Schwalbacher Straße 29, Georg Kochendörfer.

Heute
Luise Ullrich
in ihrer großen Doppelrolle
Schatten der Vergangenheit
Film-Palast
Wo. 4.00 6.15 8.30
-.50 -.75 1.- 1.25 1.50

UNSERE REICHHALTIGE
MUSTER SCHAU
schöner und guter Drucke jeder Art steht Ihnen zu unverbindlicher Besichtigung stets zur Verfügung. Sie finden hier mancherlei Anregung und vielerlei Wege wie Sie Ihren Bedarfs- und Werbedrucken das zweckbetonte Aussehen geben. Machen Sie sich diese Fundgrube guter Ideen bei Neudruck Ihrer Bedarfs- und Werbedrucke nutzbar.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Obst- und Gartenbau-Schau
vom 26. bis 28. September im historischen Schloß Wiesbaden-Biebrich.
Eintritt 50 Pf., Kinder unter 14 Jahren 30 Pf. Geöffnet täglich von 9—20 Uhr.
Eröffnung: Samstag, den 26. September, mittags 1 Uhr.

Die Schmuggler der Dolomiten.

Ein Tatsachenbericht aus Osttirol.

Von **Fritz Richard Wellner.**

Schluß. (Nachdruck verboten.)

Das Auto war — daran konnte kein Zweifel sein — zu sehr dunklen und undurchsichtigen Zwecken gebraucht worden. Es trug, das war noch zu erkennen, eine Innsbrucker Zulassungsnummer, die als solche jedoch nicht mehr genau identifiziert und infolgedessen auch auf ihre Echtheit nicht mehr nachgeprüft werden konnte. Dafür wurden aber unter den Sitzen versteckt zwei italienische Kennzeichen mit Bozener Zulassungsnummern gefunden, und diese Kennzeichen, das ergab sehr schnell eine Rückfrage bei der italienischen Polizei, waren gefälscht.

Das Auto mußte also sehr häufig unter falscher Flagge gesegelt sein, und wo es nun eigentlich beheimatet war, das konnte niemand mehr feststellen. Von dem dicken Innsbrucker und dem Italiener, nach denen man gemäß der Anzeige aus dem österreichischen Straßenzollamt eifrig fahndete, wurde in der dortigen Gegend nie wieder etwas gesehen oder gehört. —

Dieser Unfall war der Grund, weshalb der Steidler Toni vergeblich auf das Eintreffen des grauen Kabrioletts warten mußte.

Der Innsbrucker hatte es nicht für nötig befunden, nach dem Absturz, den er wie durch ein Wunder ohne Verletzungen überstanden haben mußte, noch zu Fuß auf die Hütte emporzukraxeln und dem dort wartenden Toni ausdrücklich Bescheid zu geben.

Das große Schmuggelgeschäft war ja sowieso abgewickelt, sehr gut abgewickelt. Da nahm man eben die leider noch zuletzt aufgetretenen Sonderspesen durch den Verlust des Autos in Kauf und brachte das Verdiente schnell in Sicherheit, ehe der Unfall bekannt wurde und dann zu unliebsamen behördlichen Untersuchungen führte, bei denen man nie wissen konnte, was sich noch so nebenbei herausstellte.

Und der Steidler Toni, so mochte sich der Innsbrucker gedacht haben, war schließlich auch nicht der Dümmste; er würde sich wohl nicht den Winter über in der baufälligen Hütte bei den noch verbliebenen Tabakwaren einschneien lassen. Was ihm an Geld noch zustand, war durch den Wert der Waren mehr als gedeckt. Seine Angelegenheit blieb es, sich damit bezahlt zu machen.

Der Innsbrucker sah jedenfalls keinen Anlaß, mit dem Toni noch in besondere mündliche Verhandlungen zu treten. Der Fall war erledigt. Niemanden hatte man benachteiligt — die Zollbehörden natürlich ausgenommen —, und so konnte man getrosten Mutes anderswo ein neues „Geschäft" starten, und dazu brauchte man den Toni nicht.

Der Innsbrucker hatte also sein zertrümmertes Kabriolett am Berghang liegen und den Toni auf seiner Almhütte warten lassen und war spurlos verschwunden.

Der Toni wartete und wartete. Bis er — wie schon gesagt — zu dem Entschluß kam, die Waren lieber jenseits der Grenze in Sicherheit zu bringen. Der Toni war mit entschlossenen Schritten in die Frühwinternacht hinausgegangen, und vom Tal her hatten ihm verwehrte Glockenklänge die letzten Grüße der Heimat nachgetragen.

Der Toni erreichte in dieser Nacht sein Ziel nicht.

Oben in den Bergen war doch mehr Schnee gefallen, als er gedacht hatte. Er fand den Weg, den er so oft schon in der Nacht gegangen, nicht mehr. Er kam aus der Richtung und verlief sich immer weiter in dem verzweifelten Bemühen, auf den richtigen Pfad zurückzufinden.

Kalte Sterne sahen über die Dolomitenspitzen hinweg dem durch die nächtliche Bergwelt irrenden Menschen zu. Vielleicht hätte der Toni sich ohne seine schwere Last doch noch zurechtgefunden, aber das schreckhafte Umherirren in dem fremden Gelände, dazu die große Bürde der beiden Tabakballen und schließlich auch noch das gespannte Aufpassen, ob nicht irgendwo ein Mensch in der Nähe sein mochte, hatten seine Kräfte allzusehr beansprucht.

Nach Menschen durfte er nur Ausschau halten, um vor ihnen zu flüchten; denn wenn schon jemand kam, dann konnte es nur ein italienischer Grenzer, also ein Todfeind sein.

So irrte der Toni durch die kalte Vorwinternacht der Dolomiten, immer noch angstvoll bemüht, daß der Morgen ihn nicht vor dem Ziele überraschte.

Doch den Morgen sah er nicht mehr. Auf einem gar nicht so schroffen Grat verließen ihn die Kräfte endgültig. Er brach zusammen und hatte nicht einmal mehr soviel Kraft, daß er sich am Gestein anklammern konnte. Die schwere Last riß ihn in die Tiefe. Sein Kopf zerschlug am harten Fels, und Stunden später senkte sich über seine Leiche derselbe weiße, weiche Dolomitenschnee, der auch das zertrümmerte graue Kabriolett oberhalb des Drautals den Blicken der Menschen entzog.

Die Leiche des Steidler Toni wurde ebenfalls erst im nächsten Frühjahr gefunden. Die italienische Grenzpatrouille, die seine Überreste entdeckte, stellte an Hand einiger Papiere die Person des Toten fest.

Die Absicht, mit der damals der Toni in die Berge gegangen war, konnte für die Grenzer an sich bereits kein Rätsel mehr bedeuten, sie wurde überdies noch durch die bei ihm vorgefundenen Reste der Tabak- und Zigarettenballen auf das eindeutigste festgelegt.

So kam der Steidler Toni doch wieder in sein kleines Dorf zurück, wenn auch ganz anders, als er es sich selber vielleicht vorgestellt hatte.

Er bekam sein Kreuz auf dem kleinen Bergfriedhof des Dorfes; der Sprung aus seiner ursprünglichen ruhigen Armut heraus in ein unsicheres Glück war ein Sprung in den Tod gewesen.

Die anonymen Verbrecher.

Der Steidler Toni und seine drei Gefährten haben es nicht gewußt, in was für einer Kette sie kleine, unbedeutende Glieder waren. Sie ahnten nicht, wen sie sich eigentlich unter Signore Casella und dem dicken Innsbrucker vorstellen sollten. Sie fragten nicht, sie hatten genug daran gehabt, daß auch zu ihnen in ihrem abgelegenen Erdwinkel einmal die Möglichkeit kam, ein kleines Vermögen zu verdienen.

Wenn's auch mit den Gesetzen nicht gerade in Einklang stand — — —

Signore Casella — bestimmt hieß er anders, aber bleiben wir nun einmal bei diesem Namen — und der dicke Innsbrucker, der vermutlich auch sonstwoher, aber im Leben nicht aus Innsbruck stammte, hatten jedoch die Angelegenheit strategisch aufgefaßt und demgemäß nach großen Gesichtspunkten aufgezogen.

Sie brauchten, um einen ganz großen Coup im Rauschgifthandel zu landen, eine Gegend, in der man nicht von vornherein auf so etwas Verdacht hatte, und bei der Suche nach solch einem Gelände waren sie auf die Dolomiten verfallen. Dort brauchte man vor allzu raffinierten Abwehrmaßnahmen keine Angst zu haben.

Die kritische Strecke, über die das umfangreiche Schmuggelgut unauffällig befördert werden mußte, war nur zwischen Lienz und Cortina d'Ampezzo. Und dort ging der Transport noch leichter vonstatten, als sie es eigentlich in ihren kühnsten Träumen ausmalen konnten.

Das ging sogar so leicht, daß sie dem an sich schon etwas umfangreichen Rauschgiftschmuggel auch noch mühelos einen wesentlich umfangreicheren Tabakschmuggel hatten anschließen können, wodurch das große Geschäft noch eine weitere unvorhergesehene, für die beiden „Unternehmer" aber keinesfalls unangenehme Belebung erfuhr.

Selbst der Verlust des für die Schmuggelfahrten benutzten Automobils, des grauen Kabrioletts, das den Grenzern am Drautalpaß so viel Kopfzerbrechen verursacht hatte, konnte von dem gerissenen Gaunerpaar als unwesentliche Spesenerhöhung mühelos getragen werden.

Getreu der alten Erfahrung, daß ganz große Premierenerfolge nur einmalig sind, haben die beiden das Schmuggelgeschäft in den Dolomiten nicht zum zweiten Male versucht. Es ist jedenfalls nichts bekannt geworden, daß sie es noch einmal unternommen hätten, und es wäre ihnen ein zweites Mal vermutlich auch nicht so gut bekommen.

Casella und der Innsbrucker, die großen Gauner, hatten es meisterhaft verstanden, gerade im entscheidenden Augenblick von der Bildfläche zu verschwinden und auch nicht den Schatten einer Spur zu hinterlassen.

Getroffen hat's, wie immer, den kleinen Gauner.

Der Steidler Toni mußte die Zeche bezahlen, die von den Erfindern des „Dolomitencoups" gemacht war.

— — — — — — — — — — — —

Schweigend stehen die Drei Zinnen in ihrer Dreitausend-Meter-Höhe inmitten der Dolomiten und sehen unbewegt auf das Land rings um sie herab.

Kleines Menschenwerk in ihrem Bereich, mag es gut oder böse sein, versinkt.

Und das ist gut so.

Es ist nicht notwendig, daß sie Zeugnis ablegen von einem großen und in der Unverfrorenheit seiner Durchführung geradezu genialen Schmugglertrick. Was können die Drei Zinnen, was können die Dolomiten dafür, wenn ihre herbe, schroffe Unnahbarkeit eingesponnen wird in dunkle Pläne — — —

Und in dem kleinen Dorf im Tal der Drau, das durch die Person des Steidler Toni in das Geschehen hineinverwoben wurde, verblaßt auch allmählich die Erinnerung daran.

Ein weißes Kreuz auf dem bunten Bergfriedhof des Dorfes —, das ist das einzige, was blieb.

— Ende! —

Je mehr zusammenkommt, desto stärker werden unsere deutschen Volksgenossen, die ihre Lebensexistenz aufgeben mußten, die Verbundenheit aller Deutschen empfinden. Einzeichnungslisten liegen auf im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21

Das hat niemand!!

Viele hatten schon großen Nutzen und haben sich in unserem großen

Ausverkauf

WEGEN VOLLSTÄNDIGER GESCHÄFTSAUFGABE

mit wenig Geld gute Herrenkleidung gekauft!

Wann kommst Du?

Noch ist die Auswahl groß bei

WANDT & CO. G.M.B.H.

WIESBADEN - KIRCHGASSE 56

Von 1—3 Uhr ist das Geschäft geschlossen!

Klein-Anzeigen Dir besorgen, alles was Du wünsch'st schon morgen!

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und einspaltige Geschäfts-Anzeigen bis 50 mm Höhe werden im „Wiesbadener Tagblatt" zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pf. berechnet.

Trennschärfe und gute Musik

das ist das Neue. Bisher hieß es meist „entweder-oder". Bei uns finden Sie neue Super, die zwei Apparate vereinigen. Normalerweise können Sie durch den Tonbreitenregler vollendet plastische Musik hören. Stören sich einmal zwei Sender, erreichen Sie durch eine einfache Drehung sofort absolute Trennschärfe. Drei auserwählte Super:

Der **Sparsuper** mit Schwundausgleich . . . . RM. **259.-**

Der **Musikalische**, ein Drei-Röhren-Super mit Tonschweller . . . . RM. **264.-**

Der **Bewährte**, ein Vier-Röhren-Super mit Schnellwähler . . . . . RM. **270.-**

. . . und auch viel billigere Geräte finden Sie beim Funkberater.

RADIO
Fach-Geschäft
Dipl.-Ing.
HAUSSMANN & EGGELING
Kirchgasse 29 - Ruf 257 88

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Vertretungen

Solide stadtkundige Frau mit guten Umgangsform. z. 1. 10. gesucht in Vertrauensstell. Angeb. m. Ref. unt. E. 2661 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden.

Hauspersonal

Gew. zuverläss. Alleinmädchen nicht unt. 25 J., perf. in Küche u. Haus, in klein. Einfam.-Haus (2 Pers.) zum 1. Okt. gesucht. Vorstellung mit Zeugn. nachm. zw. 2½ und 4½ Frankfurter Straße 30.

Zum 1. Oktober oder sofort perfektes **Hausmädchen** mit Nähkenntn. in großen Haushalt gesucht. Angebote erb. unt. A. 531 an T.-V.

Reinliches ehrl. Mädchen für alle Hausarbeit tagsüber oder für ganz gesucht. Näheres Fr. Kraus, Ww., Kolonialwaren, Gartenfeldstr. 27

Solid. gesundes Mädchen 25 bis 35 Jahre, gesucht zu ält. Dame in gepfl. stillen Haushalt für alle Arbeit. Zeugnisse erwünscht. Reusch, Eigenheimstr. 2.

Suche z. 1. Okt. Hilfe für m. kl. Haushalt, ehrl., will. u. bescheid. u. ordnungslieb. Ang. u. M. 105 an Tagbl.-Verl.

Zuverlässiges Mädchen welch. koch. kann, in klein. Hausb. ges. Schlichterstraße 10, Part. Vorstell. vorm.

Mädchen gesucht für den Hausb. Näh. Marktstr. 8 Wirtschaft.

Mädchen, das kochen kann, tagsüb. in klein. Haush. gesucht. Kesselbachstr. 1, Hochpart. lks.

Mädch. f. halbtags ges. Loreleiring 24, 1 lks.

Jg. Frau f. leichte Hausarb. 2 Std. tägl. ges., Nähe Bergkirche. Vorzust. 2—5. Näh. im Tagbl.-Vl. Bl

Saubere ehrliche Frau oder Mädchen f. 3× wöchentl. von 8—12 Uhr vormitt. gesucht Idsteiner Str. 18

Putzfrau ehrlich u. sauber, 2× wöch. gesucht Grillparzerstraße 10, 1.

Zuverl. j. Frau od. Mädchen 1× wöchentl. gesucht Friedrichstraße 9, 1. Et.

Frau z. Waschen ges. Näh. Marktstr. 8 Wirtschaft

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Junges 16jähr. Mädchen sucht Stell. in kl. Haush., tagsüber. Angeb. u. H. 105 an T.-V.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Ia Herrenfriseur welcher sich im Damenfach weit. ausbild. möchte, sucht sof. o. spät. Stellung. Ang. u. D. 104 T.-V.

Junger Mann mit eig. Motorrad, s. Posten a. Ausl., Kass. od. dergl. Ges. Ang. u. G. 104 T.-V.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. Der Verlag.

Größeres hiesiges Geschäft sucht sofort eine perfekte **Buchhalterin** die sowohl Schreibmaschine und Stenogramm als auch sonstige Büroarbeiten beherrschen muß. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter F. 105 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Erfolgsartikel für Privatverkäufer!

Führende Firma der Staubsaugerbranche sucht noch einige Herren oder Damen. Bewerber aus der Branche erhalten den Vorzug. Nichtfachleute werden sorgfältig eingearbeitet. Geboten wird höchste Provision bei sof. Auszahlung, sowie Fahrtspesenersatz bei zufriedenstellend. Leistung. Meldung mit Ausweis Samstag, 26. Sept., von 4 bis 7 Uhr bei Lüdemann, Wiesb., Rheinstr. 98.

Vermietungen

1 Zimmer

Moritzstraße 20, Hth. Dachstock, 1 Zim. u. Küche (klein) an einz. Person zu verm.

Riehlstraße 13 gr. 1 Zimmer u. Küche Vorderh., Frd.-Miete 240, z. 15. 10. zu vm. Anfr. Riehlstr. 13 Verwaltung, Mtb. 1. Stock.

2 Zimmer

Achtung! 2-Zim.-Wohn., herrlich gelegen, evtl. mit bereits neuer komplett. Schlaf-, Wohnzim.- u. Kücheneinricht. wegen Wegz. vk. Erfr. Aarstraße 28

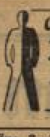
Schöne **2-Zim.-Wohn.** Dreiweidenstr. 7 Part., z. 1. Okt. zu verm. Näh. Schmidt, Rheinstraße 69.

2 Zimmer Küche u. Balkon z. 1. 10. zu vm. Rheingauer Straße 2, Part.

3 Zimmer

Wielandstr. 13 schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. Näh. das. P. l.

Schöne sonnige **3—4-Z.-Wohn.** Parterre, ab 1. Nov. zu verm. Schwalbacher Straße 79.



Schöne 3-Zim.-Wohn. umständehalber sof. zu v. Anzus. Erbacher Str. 5, 3. v. 15-17

4 Zimmer

Blücherpl. 6, 2, neu herg. 4-Z.-Wohn. u. Zub. zu vm. Näh. P.

Herderstraße 12, Hochp., Wohnl. Luxemburgplatz, sch. 4-Z.-Wohn. und Zubehör z. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst.

Luisenstr. 22 II 4-Zim.-Wohn. mit Bad sofort zu verm. Näh. bei Voh, V., o. im Laden Bahnhofstr. 9.

Philippsbergstraße 35 schöne 4-Zim.-Wohn., ruh. gel. Lage, Frd.-Miete 600 Mk., z. 1. 10. zu verm. Anfr. Riehlstraße 13, Hausverwalt., Mtb. 1. Stock.

Seerobenstr. 19 sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Bad und reichl. Zubehör sofort zu verm. Näh. Kohl.

Herrschaftliche 4-Zim.-Wohn., 3. St., m. Heiz., Bad und allem Zubehör sof. zu verm. Näh. bei C. Brodt, Wiesbaden, Kaiser-Friedr.-Ring 56.

Zwei 4-Zim.-W. ganz od. geteilt, 2 Zim. m. Küche u. 2 Zimmer m. Küchenbenutz., 2. Stock 85 Mk., 3. Stock 75 Mk., sofort zu verm. Calvar, Saalgasse 38.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn., 1. St., sofort od. 1. 11. zu verm. Bierstadt, Wiesbadener Straße 5, Part.

5 Zimmer

Luisenplatz 8 5-Zim.-Wohn. zum 1. Okt. oder später zu verm. Näh. 2. St. r.

6 Zimmer

Luisenstr. 24, 3, schöne 6-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. N. das. Tapeten-Geschäft Weh.

Läden und Geschäftsräume

Laden mit Zim. und Küche f. Friseure u. a. Zwecke, ev. mit 2-Zim.-Wohn., Oranien-, Ecke Albrechtstr. 31, ab 1. Okt. günst. zu verm. Näh. Gerner, Röderstraße 14.

Schöner Laden mit Ladenzim. zu verm. Näh. Schwalbacher Straße 49, 2.

3 Büros Kirchgasse 1 Tr., Zentralh., zu vermieten Hausmeister, Rheinstraße 40.

Rheing. Str. 15 kl. Werkstatt sofort zu v. Näh. das. bei Stapf.

Villen u. Häuser

Einfamilien-Haus, Mitte Dotzheim gelegen, 5 Zim., Küche, Autogarage und Zubehör, mit Gas u. Elektr. ausgestatt. z. 1. 10. oder später zu vermieten. Näh. Herborn, Obergasse 7, W.-Dotzheim.

Wohnungen ohne Zimmerangabe

Neu herger. Dachwohnung im Vorderh. sof. zu verm. Ang. u. F. 102 T.-V.

Auswärtige Wohnungen

3-Zim.-Wohn. mit Rheinblick für 35 Mk. im mittl. Rheingau zu verm. Ang. u. K. 104 T.-V.

Möblierte Wohnungen

G. mbl. 2-3.-W. frei, sonn., freie Lage, Hochpart., Nerotal 31.

Möbl. Wohn., 2 sch. Zim., gr. Alleinküche zu v. Dotzheimer Straße 40, 1.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Möbl. Mans. z. v. Hellmundstr. 34, 1

Möbl. Zim. Hellmundstr. 34, 2.

Schön möbl. Zim. m. Pens. preisw. zu vermieten Kaiser-Friedr.-Ring 50, 1.

Bahnhofsnähe Gut möbl. Zim. zu vermieten Kaiser-Friedr.-Ring 76, 1 links

Möbl. Z. zu v. Karlstr. 2, 2. Et.

Gut möbl. Zim. 1 od. 2 Bett., h. ält. Dame zu v. Langg. 25, 3 r.

Gut möbl. Zim. m. Heiz. u. Pens. (1—2 Bett.) zu vermiet. Luisenstraße 49, 2 lks.

Sch. m. Z. bill. Moritzstr. 21, 4 l.

E. möbl. Zim. mit Ofen frei Nerostr. 41.

Beh. möbl. Zim. z. vm. Philippsbergstr. 30, P. r.

Adolfsallee 34, 2 g. m. W.-Schlafz.

Blücherpl. 5, P. l. möbl. Zim. frei.

Karlstr. 31, 2 l. möbl. Zim. z. v.

Rheinstr. 104, 1, angenehmes Dauerheim.

Taunusstr. 16, 3 g. mbl. Zim. frei

Webergasse 21, 2 g. m. Z., 1 Bett.

Wilhelmstr. 56, Sth. 2. Et., gut möbl. sonn. Frontsp.-Zim. an D. zu verm., Str.-Heiz. fl. W.

Gut möbl. Vorderzim. mtl. 25 Mk. zu vm. Anz. 8—3 u. nach 7 Uhr Arndtstraße 2, 1 r.

Gut möbl. Zim. mit oder ohne Pension zu vm. Emser Str. 6, P.

Möbl. Mans. zu verm. Friedrichstraße 50, 1 lks.

In schön geleg. Einfam.-Haus, an der Peripherie der Stadt Wiesb., sind preiswert zu vermieten **Wohn- und Schlafzimmer** mit voller gutbürgerl. Verpfleg., sowie 1 geräumige Garage. Anfragen u. D. 102 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zim. z. v. Philippsbergstraße 49, 1 lks.

Möbl. Zimmer zu verm. Rheinstraße 70, P. l.

Möbl. o. leer. Z. mit Kochgeleg. Rheinstr. 104, 1.

Gut möbl. Zim. frei, Nähe Kai., Rüdesheimer Straße 27, P. r.

M. Wohnschlafzim. zu verm. Stiftstr. 31, 2.

M. Mf. Wagemannstr. 33, 2.

Herren-Schlafzimmer zu v. Wolfram-von-Eschenbach-Str. 22, Lendle.

Sehr gut möbl. Zim. zu verm. Wörthstr. 3, 2 r.

Möbl. Zim., 1 o. 2 B., m. u. oh. Küchenben., ab 1. 10. Wörthstr. 23, 1 r., z. v.

Leere Zimmer und Mansarden

2 Zimmer z. v. Albrechtstr. 32, P., bei Deutzer.

Leer. sep. Zim. zu vm. Hartingstraße 5, Part.

2 leere Mans. m. elektr. Licht zu vermieten Herrngartenstraße 15, Part.

2 Z. l. v. Rüdesheimer Str. 17, P.

Garagen, Stall., Keller

Luisenstr. 24 Wein- u. Lagerkeller in jeder Gr., mit Büros, Badräumen, hydr. Aufz., ganz oder geteilt, zu vermieten. Näh. Tapetenweh, das.

Mietgesuche

Allst. Frl. f. sonn. 1-Zim.-W. Ang. S. 104 T.-Verl.

Alt. gutf. Pensionär sucht in Wiesbaden od. Umgebung **Dauerpension** (mögl. i. Eigenheim). F 40 W. Boutinck, Dortmund, Südrandweg 6.

Leeres Zimmer, mögl. m. Heiz. und Wasser, von ber. Hrn. Nähe Taunusstr. ges. Preisang. unter H. 104 T.-Verl.

Leer. Zim. mit Herd od. Ofen zum 1. 10. v. ält. Fräul. ges. Ang. mit Preis unter L. 104 T.-Verl.

Witwe sucht 2-Zim.-Wohn. mit Mansarde. Ang. mit Preis u. A. 536 T.-V.

Wohnung 2 Z., Bad, Mans. (od. 3 Z., Bad), mögl. Heizung in guter Lage, auch auswärts, sucht Beamter (2 Pers.). Ang. unter J. 104 an Tagbl.-Verl.

Offizier sucht **3-Zim.-Wohn.** mit allem Zubehör z. 1. Okt. oder später Ang. u. E. 105 an Tagbl.-Verl.

Junger Mann sucht sep. möbl. Zimmer. Angeb. mit Preis unter K. 105 T.-Verl.

Kl'rentnerin f. 1—2 leere Z. od. Frontsp. v. Hausbesitz. Ang. u. T. 104 T.-V.

Es war ein kapitaler Bock ...

nur einen Fehler hatte er: er äste ständig auf der Grenze, bald hinüber, bald herüber. Jung und Fiedler, zwei eifrige Jäger, saßen sich täglich auf ihren Hochsitzen argwöhnisch gegenüber und warteten auf das Ende der Schonzeit. Das ist gewöhnlich der 31. Mai. Am 25. steht der Bock zunächst bei Fiedler. „Wenn man jetzt schießen dürfte", denkt der. Dann sieht er durchs Glas, wie der Bock zu Jung hinüberwechselt. Und dann — ja, dann kracht ein Schuß, der Bock sinkt ins Blatt getroffen zusammen. Wie der Blitz ist Fiedler bei dem Tier, Jung auch. Fiedler schimpft wie ein Rohrspatz, es sei noch Schonzeit, aber Jung holt seine Zeitung aus der Tasche und liest vor: „Die Jagd auf den roten Bock wird heuer schon am 25. Mai eröffnet." So geschehen vor ein paar Jahren. Auch hier zeigt sich's:

Wer Zeitung liest, kommt schnell zum Schuß!

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Tätige od. stille Beteiligung an nur einwandfr. Geschäft od. Unternehm. bis zu 30 000.— ges. Ang. unter G. 102 T.-Verl.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Selbstkäufer sucht sofort **rentables Haus** m. kleinerer Anzahlung. Nähere Ang. u. W. 106 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Schöne Ferkel zu verk. Lendle, Röderstr. 20, P.

Jagdspanielwelpen aus bester Zucht abzugeben Näh. u. M. 105 an Tagbl.-Verl.

Pol. od. Tisch, eis. Bettstelle m. Seegr.-Matr. u. Decke, 2 Waschk., Küchent., Rohrstühle zu verk. Nerostraße 20, 1

Lieferwagen Opel, 4 PS, fahrber., bill. zu vk. Roßbach, Lahnstraße 26, Telephon 27543.

Motorrad mit Seitenwag., fahrbereit, in g. Zustand, f. nur 150 Mk. zu verk. Dotzheimer Straße 142.

Schweres Herrenzimmer (Eiche), 3teilig. Kleiderschrank (Nußb.) bill. zu verkaufen. Näh. Kirchgasse 76, 2.

1bett. Schlafzim. neuwert., weg. Verklein. sehr preisw. zu verk. Adr. T.-V. Bn

Klubsess., Klublampe, 5arm. Kronleuchter Barock-Komm., Barock-Herrenz., Oelgemälde zu verk. Lessingstr. 12, 1. Et. r. Weg. Auflösung des Hausb.

Verschiedenes preisw. zu verk. Näheres Kirchgasse 11, 3 r.

Volksempfäng., fast neu, billig zu verk. Schulgasse 8, 3.

Seitenwag. z. vk. Bes. 5-7 nachm., Samstagvorm. W.-Biebrich, Gartenstr. 3.

4-Sitzer-Opel-Lim., 4/16, fahrbereit, zu verk. Heß, Dotzheimer Straße 82, Hof Parterre.

Adler-Trumpf blaue Lim., tadelloser Zust., steuerfr., prsw. abzug. Schillerplatz 2, 1 rechts. Telephon 27832.

Guterh. Ballon-H.-Rad m. tpl. Bel. zu verkauf. **Becker,** Rheinstraße 47, 2. St.

Guterhaltener weißer Kinderwagen billig zu verk. **Cürten,** Mainzer Str. 90

Kindersportwagen zu verk. Platter Str. 10, Hth. 1.

Guterhaltener Kinderwagen billig zu verk. Taunusstraße 34 Bilderladen.

Mod. K.-Kasten-Wagen sehr bill. zu vk. **Schröder,** Hellmundstr. 31, Seitenb. 2. Et.

Werktisch, 1,90×70, **2 Stühle, Küchentisch, pol. Bett** m. Sprungrahm. und Matratze zu vk. Luxemburgplatz 2, Sout.

Lesukra-Gesundheitskochtopf 4—5 Pers., Anschaff. 65.—, für 30.— zu vk. Näh. i. T.-Verl. Bg

2 eichene Bütten Durchm. 1,05, hoch 0,47 u. 0,53 m, **Flaschenausspritzventil u. mehrere Korbflaschen** bill. abzugeb. **W. Wolf,** Riehlstraße 5.

Händler-Verkäufe

Neues Schlafzimmer im Auftr. umzugsh. billig zu verk., **Küche u. Einzelmöbel. Schwarz,** Walramstraße 5 Laden.

Küche W. Anrichte 7, Waschk., Kleiderschrk., Kommode, Roßhaar bill. zu vk. **Holland,** Sedanstraße 5.

2 Couches, 1 bezogen, 1 in weiß, Ueberzug wählbar, zu vk. **L. Wölfert,** Tapeziermstr., Kl. Schwalbacher Straße 14.

Herde, email.	65.-
Gasherde	85.-
Küchen	99.-
Schlafzim.	250.-
Büfetts	105.-
Schreibt.	65.-
Bücherschr.	32.50

G. Hänisch Adelheidstraße 11, Ecke Oranienstraße

Zum **Umzug** Einzel- und Ergänzungs-**Möbel** sow. Couchs und Sessel in größter Auswahl **FRANZ Ihle** Ecke Gold- u. Häfnergasse

Erika

W. Grase am Schillerplatz **Reparaturen**

Kaufgesuche

Guterhaltene Pelzjacke oder Pelzmantel zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis D. 105 an den Tagbl.-Verl.

Pelzjacke gut erh., zu kauf. ges. Ang. unter M. 104 T.-Verl.

Klavier gut erh., gesucht. Ang. m. Preis unter A. 533 a. Tagbl.-Verl.

Klavier wenig gebraucht, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis S. 105 T.-Verl.

Schlafzimmer g. erh., g. bar zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis F. 104 T.-Verl.

Hohe Bezahlung für Möbel Roßhaar- und and. Matr., Federbetten, **O. Kannenberg,** Schwalbacher Straße 73, Telephon 23120.

Kleiderschrank groß, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 104 an Tagbl.-Verl.

Suche sofort **Piano** aus gut. Hause. Angeb. m. näh. Angab. u. Preis **Frau Breitschneider,** Wiesbad., z. Zt. Hotel Reichsp…

Eilt! Pers.-Wagen, i. gutem Zustand fahrber., 4sitzige Lim., 300 bis 400 RM., gegen kurzfrist. Wechsel gesucht. Angeb. K. 103 T.-Verl.

Für Etagenheiz. guterh. 6-7 Stück **Heizkörper und -Kessel** gesucht. Schriftl. Ang. u. D. 99 an Tagbl.-Verl.

Polstertüre, 82 cm br., 2,03 m lang, zu kaufen ges. Ang. u. T. 105 T.-V.

Pachtgesuche

Lagerplatz Nähe Adolfsallee, zu pacht. gesucht. Angeb. unter B. 104 a. Tagbl.-Verl.

Unterricht

Englishman first class education, good fanniey, wishes to meet superior Deutscher for exchange of Languages. Particulars etc. u. D. 100 Tagbl.-Vl.

Verloren Gefunden

Portemonnaie Wildleder, mit Silberbeschlag, Schillerplatz bis Hospiz, Friedrichstraße, verloren. Geg. Bel. abzugeb. Fundbüro Marktstraße.

20 RM. Belohnung Katze, rötlichbraun, grau- u. weißscheckig, seit 16 Tag. abhanden gekomm. Abzug. Gneisenaustr. 12

Geschäftliche Empfehlungen

Schul- u. Hauskleider, Hemden näht billigst **Lang,** Rüdesheimer Straße 38, 1.

Strümpfe werden neu angestr. Jahnstraße 44, 3.

Heiraten

Selbstinserat Feingeb. warmherz. angenehme kinderlose Dame sucht Verbind. mit wirklich gebild. gemütvoll. Herrn Mitte 50 bis Anfang 60, der auch vereinsamt sich nach trauter Häuslichkeit in harmon. Ehe sehnt. Keine Vermittl. Briefe unt. G. 1710 an Anzeigenmittler **Jak. Bowindel, Bielefeld.**

Verschiedenes

2 j. Kätzchen zu verschenk. **Bel.** Wielandstr. 12.

Lieben Sie ein schönes u. gemütl. ch. Heim für wenig Geld? Dann gehen Sie zu **Möbel - Reichert** Frankenstr. 9 - Bahnhofstr. 17 Ausstellung: Bertramstraße 9

Brauhaus **„Zum Birnbaum"** Mainz

Morgen Samstag, Sonntag und Montag (26. bis 28. September)

Großes Oktoberfest

nach Münchner Art.

Ausschank des bayerischen Oktoberfest-Märzen aus der Schwanenbrauerei Großostheim. Auswahlreiche Küche mit den Münchner Spezialitäten.

Sonntag ab 5 Uhr nachm. Beginn der **Festkonzerte**

Ergebenst ladet ein **H. Hulras und Frau.**

Kein Preisaufschlag!

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 26. September bis 2. Oktober 1936.

Sonn- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1¼—2¼ Uhr. **Der Nachtdienst beginnt Samstags oder am Vortage des gesetzlichen Feiertags. In der Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens wird ein gesetzlicher Zuschlag von 1 RM. für jede Inanspruchnahme erhoben.**

Engel-Apotheke, Dotzheimer Str. 23, Fernspr. 25455.
Hirsch-Apotheke, Marktstr. 29, Fernspr. 27048.
Kaiser-Friedr.-Apoth., Schierstein. Str. 15, Fernspr. 26866.
Oranien-Apotheke, Taunusstr. 57, Fernspr. 27559.

In W.-Biebrich vom 26. September bis 2. Oktober 1936.

Rosen-Apotheke, Horst-Wessel-Straße 18, Fernsprecher 61495.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not- (Unglücks-)-Fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Montag 8 Uhr (an gesetzlichen Feiertagen sinngemäß). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telephonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Sonntag, den 27. September 1936.

Dr. Brühl, Langgasse 31, Tel. 22180.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Sonntag, den 27. September 1936.

Dentist P. Lindpaintner, Wilhelmstraße 46, Telephon 24220.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 26. September 1936.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Vikar Konradi.
Ringkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfr. Hahn.

Sonntag, den 27. September 1936.

Marktkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfr. Rumpf, 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Borngässer, 11.30 Kurzgottesdienst, Pfr. Rumpf, 11.30 Kindergottesdienst, Platter Straße 2, Pfr. Borngässer.
Bergkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfr. v. Bernus, 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrverw. Brück, 11.30 Kindergottesdienst.
Ringkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Pfr. Merten, 10.00 Militär- und Gemeindegottesdienst, Dekan Mulot, 11.30 Kindergottesdienst, 17.00 Pfr. Wömel.
Lutherkirche. 8.45 Jugendgottesdienst, Vikar Biegler, 10.00 Hauptgottesdienst, Propst Lic. Peter, 11.30 Kindergottesdienst.
Kreuzkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Keller, 11.30 Kindergottesdienst, Pfr. Keller.
Paulinenstift. 10.00 Pfr. Jung, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, cand. theol. Zimmermann-Wiesbaden, 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Albert.
Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Albert.
Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Lauth, 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Lauth.

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag, 9.30 Pfr. Weimar, 10.45 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag 10.00 Pfarrverw. Schorre in der Siedlung Freudenberg, 20.00 Gottesdienst, Pfarrverw. Schorre.

Wiesbaden-Bierstadt.

Sonntag 10.00 Pfr. Steubing, 11.00 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Rambach.

Sonntag 10.00 Festgottesdienst (Jahresfest der Gemeinschaft), 11.00 Kindergottesdienst, Pfr. Tschäschke, 20.00 Festversammlung im Gemeindesaal.

Der Rundfunk.

Samstag, den 26. September 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.45 Auf zum Staatsjugendtag: BdM.-Sport!
10.00 Schulfunk. „Richthofen, der rote Kampfflieger." 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Wirtschaftsmeldungen. 11.30 Gaunachrichten. 11.45 Sozialdienst.
12.00 „Buntes Wochenende". 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 „Buntes Wochenende". 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Kreuzidel und puppenlustig. 15.15 Volk und Wirtschaft. 15.30 HJ.-Funk. „Selbst gewoben — selbst gemacht, ist die schönste Bauerntracht."
16.00 „Froher Funk für alt und jung". 18.00 Militärkonzert.
19.30 Zeitfunk. 19.55 Ruf der Jugend. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Musikalisches Kunterbunt. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Sportschau. 22.30 „... und morgen ist Sonntag!" 24.00 Nachtkonzert.

✣

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00 Köln: Volk und Staat. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Kampf dem Verderb! 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht.
12.00 **Aus Saarbrücken:** Musik zum Mittag. Dazwischen: 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10 Ruf der Jugend. 15.15 Und mögen die Spießer auch schelten ... 15.30 Wirtschaftswochenschau. 15.45 Eigen Heim — eigen Land.
16.00 Für jeden etwas. 18.00 Volkslieder — Volkstänze. 18.40 Sport der Woche. Vorschau und Rückblick.
19.00 Unterhaltungskonzert. 19.45 Was sagt Ihr dazu?
20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. 20.10 Der Deutschlandsender zu Besuch.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Aus Breslau: Tanzmusik.

Deutsches Theater.

Samstag, den 26. September 1936.

Stammreihe G. 3. Vorstellung.

(Ring NSKG.)

Martha.

Oper in 4 Akten von Flotow.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22½ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 26. September 1936.

Gastspiel Erl-Bühne.

Die 3 Eisbären.

Schwank in 3 Aufzügen von M. Vitus.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 26. September 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 26. September 1936.

16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.** Kapelle Otto Schillinger.

Tanzgastspiel Hildegard Will und H. J. Stottmeister.

20.30 Uhr in den festlich geschmückten Sälen:

Großes Rheinisches Winzerfest.

Mehrere Tanzkapellen, Weinlauben, Rheinische Lieder, Winzertanz der Tanzgruppe Bier unter Mitwirkung von Ria Bier, Ria Rüdel, Lore Humburg und 16 Damen. Für Stimmung sorgt Robertine Kühn mit ihrem Akkordeon.

Die Herrenschneiderei **Fr. Vollmer,** Wiesbaden, Rathausstraße 3

zeigt an, daß die neuen in- und ausländischen Herbst- u. Winterstoffe in ganz vorzüglichen Qualitäten und in großer Auswahl am Lager eingetroffen sind. Die Firma Fr. Vollmer ist seit über 50 Jahren wegen ihrer hervorragenden Erzeugnisse bekannt. Um unverbindliche Besichtigung des großen Lagers wird höflichst gebeten. Die Preise sind mäßig.

Uniformen jeglicher Art in feinster Ausführung. Alleinverkauf der echten regendichten Burberry-Mäntel.

Heribert von Feilitzsch
Wally von Feilitzsch
geb. Haas
Vermählte.
Wiesbaden
Emser Str. 62
Trauung: 25. September 1936, 3 Uhr Marktkirche.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Ihre Vermählung geben bekannt
Max Schlosser
Erika Schlosser
geb. Langelüttich
Wiesbaden, 26. 9. 1936 Wörthstr. 12

Schmutzige Hände?

Dann das Handstück
FLAMMER SEIFE 10 Pf.

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit — L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Statt Karten.

Herzlichen Dank allen, die uns in Wort und Schrift, sowie durch Kranz- und Blumenspenden ihre Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen, der

Frau Gertrude Ridel
geb. Theis

entgegen brachten.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Peter Ridel.

Wiesbaden, den 25. September 1936.
Feldstraße 13.

unterschreibe

jetzt meine Post mit viel mehr Freude, denn meine Geschäftsbriefe machen neuerdings einen viel besseren Eindruck ● Ich ließ mir neue geschmackvolle Briefblätter und Mitteilungen drucken von der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt. Die neuen Geschäftspapiere sehen sehr gut aus. Wirklich, es wäre kurzsichtig, würde man sich der paar Pfennige wegen schlechtes Zeug drucken lassen, das bei der Kundschaft alles, als nur keinen guten Eindruck machen würde.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
TAGBLATT-HAUS, LANGGASSE 21 • TEL. 59621

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem Leiden verschied heute unsere geliebte, stets treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Johanna Friedrich
geb. Müller

im 68. Lebensjahr.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Otto Friedrich u. Frau, Elly, geb. Georg
Franz Wolf u. Frau, Elisabeth, geb. Friedrich
und 2 Enkel.

Wiesb.-Bierstadt, Katzwinkel (Sieg) **u. Berlin,** den 23. September 1936.
„Zur Krone"

Die Einäscherung findet am Samstag, den 26. September 1936, vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.

Für die warmherzige Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, besonders für die uns in so reichem Maße bewiesene Liebe und Anhänglichkeit sagen wir unseren tiefempfundenen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Weyel, geb. Küster.

Wiesbaden, den 24. September 1936.

Sport und Spiel.

Wieder zwei Kämpfe NSU./DKW. beim Feldbergrennen.

Es gibt mancherlei Gesichtspunkte, von denen aus man das am nächsten Sonntag, 27. September, stattfindende Feldbergrennen betrachten kann, und von denen aus es ganz besonders interessant erscheint. Neben dem bereits gemeldeten Start der Auto-Union-Fahrer Rosemeyer und von Delius steht auch das erneute Zusammentreffen der Rennställe von NSU. und der Auto-Union im Vordergrund des Interesses. Beide sind bekanntlich mit der Repräsentation des deutschen Motorsports in internationalen Kämpfen beauftragt und beide haben schon mit mancher Großleistung aufgewartet. Deshalb interessiert das Zusammentreffen der beiden Rennställe in rein nationalen Veranstaltungen immer wieder aufs neue, denn diese Kämpfe dienen ja der technischen Fortentwicklung, deren Früchte in internationalen Rennen ausgewertet werden sollen.

Besonders wichtig ist das Zusammentreffen der NSU.- und DKW.-Fahrer in der 500-ccm-Klasse der Solo-Motorräder, denn hier geht es nicht allein um den Klassensieg, sondern höchstwahrscheinlich auch um die Bestzeit der Motorräder des Tages. Im vorigen Jahr wurde der Zweikampf zu Gunsten von NSU. entschieden, denn Steinbach belegte mit einem Durchschnitt von fast 105 Stdklm. den ersten Platz und Mansfeld wurde mit 7 Sekunden Abstand geschlagen. Damals wurde die Entscheidung begünstigt durch die bessere Straßenlage der NSU.-Maschinen, weil das obere Teilstück der Strecke noch nicht in restlos befriedigendem Zustand war. Diesmal ist die Straße völlig ausgebaut, sodaß wahrscheinlich nur die Motoren das Rennen entscheiden werden und das enorme Anzugsvermögen der wassergekühlten zwei Zylinder der Zweitaktmaschinen gegenüber den luftgekühlten Ein-Zylinder von NSU. besser zur Geltung kommen sollte. Beim Großen Bergpreis siegte Müller auf DKW. mit großem Abstand vor Schindel auf NSU., der auch beim Feldbergrennen startet, aber die größeren Hoffnungen von NSU. ruhen zweifellos auf dem tüchtigen Steinbach. Bei der Entscheidung wird es sicher nur um wenige Sekunden gehen.

Nicht weniger interessant ist der Zweikampf in den beiden Seitenwagenklassen. Die Namen Stärkle und Schumann sind gewissermaßen zum Inbegriff der vollendeten Kunst des Seitenwagenfahrers geworden, aber in Kahrmann hat DKW. einen ganz „ausgekochten" und zuverlässigen Fahrer und außerdem in Braun, dem früheren Horex-Fahrer und vorjährigen deutschen Meister, eine ganz hervorragende neue Kraft hinzubekommen. Im vorigen Jahre war Kahrmann in der kleinen Klasse vor Schumann und Braun in der großen Klasse vor Schumann. Knapp waren die Entscheidungen in beiden Fällen. In diesem Jahre wird es nicht anders werden, denn größte Spannung liegt gerade über diesem Rennen.

Was der Zuschauer wissen muß.

Mit dem Feldbergrennen schließt der DDAC. die diesjährige Rennsaison ab. Das Rennen beginnt pünktlich um 10 Uhr und wird voraussichtlich gegen 14 Uhr beendet sein. Von 9 Uhr an wird die Strecke für jeden Verkehr gesperrt werden, so daß es sich also für die Zuschauer, die ungestört die oberen Teile der Rennstrecke erreichen wollen, empfiehlt, möglichst frühzeitig, etwa um 8 Uhr, die Kontrolle an der Hohemark zu passieren.

Für die Wahl des Platzes ergeben sich für den Zuschauer zwei verschiedene Gesichtspunkte. Will er die Rennfahrzeuge in Höchstgeschwindigkeit an sich vorüberbrausen sehen — die schnellsten Teilnehmer werden voraussichtlich Spitzengeschwindigkeiten von über 150 Stundenkilometer erreichen —, dann stellt er sich längs der Geraden auf, etwa bei Rennkilometer 3,5, 5,0 oder 9,5. Wer aber mehr Wert darauf legt, die Kurventechnik der Fahrer zu beobachten, der wählt seinen Platz entweder an der Schellbachkurve (Rennkilometer 2,8), oder an dem tribünenartigen Hang an der großen Kehre (Rennkilometer 5,6), an der Stollenbachkurve (Rennkilometer 7,4), an der spitzen Sandplackenkurve, am Denkmal (Rennkilometer 10) oder an der letzten Kurve dicht unterhalb des Zieles. (Die „Rennkilometer" sind durch besondere Schilder kenntlich gemacht.) Noch reizvoller ist es allerdings, zu beobachten, wie sich die Fahrer fast ohne erkennbare Geschwindigkeitsverminderung, durch die langgestreckten S-Kurven schlängeln, denn hier an diesen schwierigen Stellen, an denen der Fahrer die beiden aufeinanderfolgenden Kurven durch „Schneiden" zu einer leichten Schlangenlinie „streckt", erweist sich für den Zuschauer wohl am deutlichsten seine stets von neuem aufregende Fahrerkunst.

Die Zuschauer sollen die Wahl ihres Platzes aber nicht allein nach dem Gesichtspunkt treffen, möglichst viel zu sehen, sondern sich immer vergegenwärtigen, daß ein solches Rennen auch für den Zuschauer Gefahren bringen kann, wenn ein Fahrer durch einen unglücklichen Zufall aus der Kurve getragen wird. Erfahrungsgemäß ist der Ausgang einer Kurve, und zwar die Außenseite, für den Zuschauer die gefährlichere Stelle, während die erste Hälfte der Kurve für ihn nahezu völlig sicher ist. Den Anweisungen der Absperrmannschaften soll man daher mit Rücksicht auf die eigene Sicherheit peinlichst Folge leisten.

Die Abfertigung des Fahrzeugverkehrs wird wesentlich beschleunigt, wenn die Kraftfahrer ihre Karten im Vorverkauf bei den durch besondere Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen besorgen. Auf der Zufahrtsstraße sind Kartenverkäufer an mehreren Stellen aufgestellt. Es empfiehlt sich, mit dem Kartenkauf nicht bis zum letzten Posten zu warten, weil der Verkehr sonst unnötige Stockungen erfährt.

Rosemeyer eingetroffen.

Die Ankunft des Rennfahrers Rosemeyer, des erfolgreichsten Rennfahrers der gerade zu Ende gehenden Saison, ist bereits am Mittwoch erfolgt. Rosemeyer befindet sich in Begleitung seines Markengefährten v. Delius und seiner Frau Rosemeyer-Beinhorn. Er hat die Strecke in seinem Privatwagen bereits mehrere Male abgefahren, um sich schon frühzeitig mit ihren Eigenheiten vertraut zu machen.

ONS. veranstaltet deutsch-ungarische Besuchsfahrt.

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt (ONS.) veranstaltet in der Zeit vom 27. September bis 4. Oktober 1936 unter Führung des Führers des deutschen Kraftfahrsportes, Generalmajor Hühnlein, eine Ungarn-Fahrt. Diese „Deutsch-ungarische Besuchs-Fahrt" dient nicht nur zum Kennenlernen der landschaftlichen Schönheit und geschichtlichen Stätten Ungarns, sondern sie soll auch wieder an die alte Zeit der regen kraftsportlichen und touristischen Verbindung zwischen Deutschland und Ungarn anknüpfen. Sie soll der Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die gemeinsam das Leid der Kriegs- und Nachkriegszeit ertragen haben, dienen. Die Kolonne von 25 Kraftwagen, die von der ONS. aus besonders leistungsfähigen Sport- und Tourenwagen zusammen gestellt wird, und die zugleich einen interessanten Querschnitt durch den deutschen Automobilbau bedeutet, wird am 27. September von Berchtesgaden aus die Fahrt antreten.

Vereine, zeigt eure Verbundenheit mit der SA.

Nehmt am Karl-Ludwig-Gedächtnislauf teil!

Zu dem Stadt-Staffellauf, der am Sonntagvormittag in Wiesbaden im Rahmen des Sporttages der SA.-Standarte 80 zum Gedenken an den für die Bewegung gefallenen Kämpfer ausgetragen wird, fordern der Führer der SA.-Standarte 80, Obersturmbannführer Sauer und der Führer der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsbundes für Leibesübungen, Sturmhauptführer Kötschau, alle Wiesbadener Vereine auf, ihre Meldungen abzugeben. Einzelheiten über diesen Lauf, der vor der Luftschutzschule am Luisenplatz beginnt und mit 31 Läufern in jeder Mannschaft auf einer Rundstrecke von 3330 Meter mit dem Zwischenziel: Haus Karl-Ludwig-Straße 9 mit der Gedenktafel, wieder zum Luisenplatz zurückführt, sind den Vereinen aus den Ausschreibungen bekannt, die ihnen von der Geschäftsstelle des DRL. schon vor einiger Zeit zugestellt worden sind. Es wird nocheinmal darauf hingewiesen, daß für die Vereine eine besondere Klasse eingerichtet ist, daß kein Meldegeld erhoben wird und daß für den Sieger ein wertvoller Wanderpreis, eine Bronze, darstellend das Reiterstandbild des Colleoni von Andrea del Verrocchio, zur Verfügung steht. Um die Teilnahme zu erleichtern, sind Jugendliche der Altersklasse A (Jahrgänge 1918 und 1919) zu dem Lauf freigegeben. Die Vereinsmannschaften starten um 9.30 Uhr. Die Meldungen sind unverzüglich bei der Geschäftsstelle des DRL., Luisenplatz, Luftschutzschule, Zimmer 29, einzureichen.

40 Mannschaften und 75 Einzelschützen.

Meisterschaften des Kartellbezirks Wiesbaden.

Der Kartellbezirk Wiesbaden trug am letzten Sonntag auf den Ständen an der Mainzer Straße seine letzten Meisterschaften in der bisherigen Verbandsform aus. Stellten schon die diesjährigen Gaumeisterschaften einen Rekord in Bezug auf Beteiligung und Leistungen auf, so dürfen wir dies mit Recht auch von Wiesbaden behaupten. In strömendem Regen traten morgens, 8 Uhr beginnend, 40 Mannschaften und 75 Einzelschützen zum Kampfe an und es war eine Lust, den äußerst harten Kämpfen, die sich bis 6 Uhr nachmittags ausdehnten, mit zuzusehen. Die einzelnen Bedingungen mit ihren vielgestaltigen Kämpfen alle hier anzuführen, würde zu weit führen, und wir bringen nur jeweils die drei Besten.

Ergebnisse mit Bedingung:

a) Mannschaftskämpfe:

Offene Visierung, die Mannschaft zu 4 Schützen, jeder Schütze hatte 15 Schuß, je 5 in den 3 Anschlagsarten auf 12er-Scheibe abzugeben.

Bezirksmeister wurde hier mit 600 Ringen die KKS.-Abteilung des Postsportvereins Wiesbaden, bestehend aus den Schützen Herrmann 164, Lorenz 150, Wunderlich 143, Besier 143.

Klasse A: 1. Polizei-SV. Wiesbaden 597, 2. Weidmannsheil Wiesbaden 579, 3. Reichsbahn Wiesbaden 577 Ringe.

Klasse B: 1. Sportschützen 1921 Wiesbaden 579, 2. Schützenverein 1912/30 W.-Dotzheim 555, 3. Schützenvereinigung Landeshaus 543 Ringe.

Klasse C: 1. Sportschützen Landesbank Wiesbaden 536, 2. Verein „Wilhelm Tell" Wiesbaden 534, 3. Sportschützen 1921 Wiesbaden 512 Ringe.

Klasse D: 1. Sportschützen 1921 Wiesbaden 502, 2. Verein 1932 Wiesbaden 500, 3. Post-SV. Wiesbaden 488 Ringe.

Beliebige Visierung: Bezirksmeister wurde hier mit 630 Ringen der Polizei-SV. Wiesbaden bestehend aus den Schützen Blum 161, Henk 161, Meyrer 160, Presser 148.

Klassensieger wurde Post-SV. Wiesbaden mit 608 Ringen.

b) Einzelkämpfe:

Offene Visierung, jeder Schütze hatte 15 Schuß, je 5 in den 3 Anschlagsarten auf 12er-Scheibe abzugeben.

Bezirksmeister wurde hier der Schütze Gottfried Herrmann vom Post-SV. Wiesbaden mit 164 Ringen.

Klasse A: 1. Meyrer, Polizei-SV. Wiesbaden 161, 2. Schneider, Reichsbahn Wiesbaden 160, 3. Wagner, Post-SV. Wiesbaden 159 Ringe.

Klasse B: 1. Grünert, „Sedan" Wiesbaden 158, 2. Besier, Post-SV. Wiesbaden 151, 3. Philippar, Sportschützen 1921 151 Ringe.

Klasse C: 1. Uhrig, KKS.-Verein 1932 Wiesbaden 152, 2. Kinzer, Sportschützen 1921 Wiesbaden 149, 3. Reinhardt, KKS.-Verein 1932 Wiesbaden 137 Ringe.

Klasse D: 1. Reutershahn, Sportschützen 1921 Wiesbaden 147, 2. Sägmehl, Verein „Wilhelm Tell" Wiesbaden 139, 3. Schnierle, „Wilhelm Tell" Wiesbaden 135.

Beliebige Visierung: Bezirksmeister wurde hier Schütze Josef Lang von Weidmannsheil Wiesbaden mit 161 Ringen.

1. Blum, Polizei-SV. Wiesbaden 160, 2. Emil Groß, Polizei-SV. Wiesbaden 155, 3. Lorenz, Post-SV. Wiesbaden 151 Ringe.

Der mit diesem Schießen verbundene

Vierkampf

hatte folgende Bedingungen:

Der 1. Schütze hatte 15 Schuß liegend, freihändig auf 12er-Scheibe abzugeben, der 2. Schütze hatte 15 Schuß kniend

AUTO· Fahrschule Selbstfahrer-Vermietwagen Reparaturen BREZING Dotzheimerstraße 15 Fernruf 23016

Radio repariert das Fachgeschäft Alfons Schierstein Wiesbaden Dotzheimer Str. 61 Fernruf 26901.

Meine Spreizfußeinlag. mit dem samtweichen Spreizfußpolster entlasten schmerzhafte Druckstellen wirkungsvoll. Für Füße Fuchs Taunusstr. 29 T. 22369

Detektiv Scharff Wiesbaden Luisenstr. 39 Ecke Kirchgasse Ruf 25585 Ermittelungen Auskünfte

Koffer Lederwaren Reitausrüstungen Sattlerei H. Jung Goldgasse 21

Köhler-Nähmaschinen f. Haushalt u. Gewerbe auch a. bequeme Raten Altmasch. i. Tausch Ehestandsdarlehen. Gottfried 26 Grabenstraße 26 Telephon 23095 Reparat.-Werkstätte

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's

Dauerwellen Wasserwellen Haarfärben Hand- und Schönheitspflege im Salon Reymann Herrnmühlgasse 3

Kunst-Stopferei Krischer Ann. Färberei der Walkmühle nur Moritzstr. 7 Telephon 22794

Wir drucken was Sie brauchen! L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Auf Teilzahlung erhalten Sie Anzüge u. Mäntel in eleg. Paßform gute Qualität, zu soliden Preisen durch E. Wittenstein Neugasse 5 Ruf 27140 verl. Sie unverb. meinen Besuch.

oder sitzend, der 3. Schütze hatte 15 Schuß stehend, freihändig, der 4. Schütze 30 Schuß liegend, freihändig in beliebiger Visierung auf 10er-Olympiascheibe.

Ergebnisse: 1. Polizei-SV. Wiesbaden 746, 2. Post-SV. Wiesbaden 731, 3. Sportschützen 1921 718, 4. Weidmannsheil Wiesbaden 703, 5. Reichsbahn-TSV. Wiesbaden 700, 6. Dotzheim 1912/30 693, 7. „Wilhelm Tell" Wiesbaden 684, 8. Landesbank Wiesbaden 682, 9. Landeshaus Wiesbaden 673, 10. KKS-Verein 1932 642.

Als beste Tagesschützen wurden ermittelt: Gottfried Herrmann, Post-SV. Wiesbaden mit 328 und Karl Blum, Polizei-SV. Wiesbaden mit 321 Ringen.

Wiesbadener auswärts.

Beim Schwimmkampf Gau 13 gegen Stadt Frankfurt.

Am kommenden Sonntag trägt der Reichsbundgau 13 einen schwimmerischen Großkampf gegen eine Stadtmannschaft von Frankfurt aus. Große Staffeln über die verschiedensten Strecken und Lagen werden ein anschauliches Bild der sportlichen Stärke der Schwimmer geben. Für Wiesbaden erfreulich ist die Berücksichtigung verschiedener einheimischer Schwimmer. Der Schwimmklub Wiesbaden 1911 hat in der Brustlage Karpf für 100 und 200 Meter abzugeben. Wüstenfeld hat die gleichen Strecken im Kraulen. Für die Frauen steht Marianne Ulrici für 100 Meter und 200 Meter Brust zu Verfügung.

Wassersportverein Schierstein hat seine Jugendschwimmerin Lilli Knorr für die Kraulstrecken der Frauenstaffeln zu stellen.

Kanufahrt des SKW. 1911 nach Kaub.

Wie immer führt die schon Tradition gewordene Jahresschlußfahrt die Kanuabteilung des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 nach Kaub, dem idyllischen und historischen Weinstädtchen am Rhein. Abfahrt am kommenden Sonntag, 27. September, vormittags 7.45 Uhr am Bootshaus im Schiersteiner Hafen, westliches Hafenende. Jeder Fahrtteilnehmer muß im Besitze des Reichsbundspasses sein, da die Rückfahrt nicht mit Lastwagen, sondern mit der Reichsbahn ausgeführt wird. Wegen des Passes und Gültigkeitsvermerks für 1936 wende man sich an Kamerad Stutius, Schirmgeschäft Fischbach, Schwalbacher Straße 11, in der Zeit von 8 bis 9 und 18 bis 19 Uhr. Bootswagen nicht vergessen.

Amateurboxen in Rüsselsheim.

Bei dem am 26. Sept. d. J. in Rüsselsheim stattfindenden Kampf FKV. Rüsselsheim gegen Postsportverein Mannheim, werden drei Wiesbadener Boxer für Rüsselsheim starten. Im Jgd.-Weltergewicht wird Silbereisen-Wiesbaden gegen Neumann-Mannheim antreten. Stockenhofen-Wiesbaden startet im Federgewicht gegen Roth-Mannheim. Im Mittelgewicht wird Thometzek-Wiesbaden nochmals gegen Zlotetky-Mannheim, gegen den er in Wiesbaden Unentschieden boxte, gegenüberstehen.

Sport-Rundschau.

Kilian/Vopel hinter Gebr. van Kempen!

Beim Londoner Sechstagerennen unternahmen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag die Holländer Gebr. van Kempen einen erfolgreichen Vorstoß gegen die immer noch führenden Deutschen Kilian/Vopel, und sekten sich an die Spitze des Feldes. Um Mitternacht lagen Piet und Jan van Kempen mit 312 Punkten vor Kilian/Vopel mit 225 Punkten und den Belgiern Aerts/Buysse mit 215 Punkten. Eine Runde zurück folgten Diot/Ignat (237 Punkte), zwei Runden zurück van Buggenhout/Blockhoven (229 Punkte). Mit neun Runden Rückstand befanden sich die Deutschen Merkens/Hürtgen (119 Punkte) im Mittelfeld.

Deutsche Tennissiege in Como.

Beim Tennis-Turnier in Como kamen die hieran beteiligten deutschen Spieler fast durchweg erfolgreich über die ersten Runden hinweg. Der Dresdener Haensch schaltete zunächst den Italiener Lemmi mit 6:3, 6:4 aus und schlug Martinelli-Italien mit 3:6, 6:4, 6:0. Zu leichten Siegen kamen Henkel, der Vedovelli 6:3, 6:0 schlug, und Denker gegen Bossi mit 6:4, 6:2. Im Doppel kamen Denker/Haensch über Pontiggia/A. Taroni mit 6:2, 6:2 eine Runde weiter. Unser Davispokal-Doppel v. Cramm/Henkel ließ den Italienern Vidali/Ruggeri mit 6:0, 6:1 nie eine Chance; auch Romanoni/Kleinschroth zogen mit 4:6, 4:6 den kürzeren. Romanoni/Kleinschroth hatten vorher Brunet/Taroni mit 6:2, 6:1 abgefertigt.

✣

Riethdorf verteidigte seinen Titel als deutscher Bantamgewichtsmeister durch einen in der 8. Runde errungenen k.-o.-Sieg über Offermanns-Neuß erfolgreich.

Der deutsche Berufsfliegermeister Albert Richter kam auf der französischen Provinzbahn in Damazan zu einem schönen Sieg über die Franzosen Michard, Gérardin und Weltmeister Scherens-Belgien.

Die „letzten Vier" bei den deutschen Meisterschaften der Tennislehrer in Berlin heißen: Rüslein, Rott, Goritschnigg (Deutschland), Ramillon-Frankreich. Um den 5. bis 8. Platz kämpfen J. und Th. Facondi, (Chile), Messerschmidt, Richter (Deutschland).

Wandern.

Westerwaldverein, Ortsgruppe Wiesbaden (E. V.).

Am Sonntag, 20. September, fand die letzte diesjährige Tageswanderung statt. Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich am Sammelplatz in Dotzheim 45 Teilnehmer eingefunden. Im Weilburger Tal setzte ein heftiger Regenguß ein. Nach einer Rast in der Luja-Hütte gings auf Georgenborn zu, wo die Mittagsrast abgehalten wurde. Dann gings an dem lieblichen Kurort Schlangenbad und an der Kuckuckslay vorüber nach Wambach. Sodann zur Schanze, die Bäderstraße kreuzend nach Seitenhahn. Die Gesangsabteilung trug zum Frohsinn bei und der 2. Vorsitzende Herr Kohlhaas war sichtlich erfreut über das tapfere Aushalten bei der ungünstigen Wetterlage und dankte ganz besonders den beiden Führern, Herrn Putscher und Nießsche. Mit dem 7-Uhr-Zug erfolgte die Heimfahrt ab Bleidenstadt, das im Kirchweihfestschmuck prangte.

Turn- und Sportverein „Eintracht".

Trotz des schlechten Wetters brachte am Sonntag der Zug 30 Wanderer nach Niederwalluf. Von hier aus wurde nach Budenheim übergesetzt. Durch den schönen, leider regennassen Kiefernwald ging es über die Annenruhe zum „Rotköppchen", wo das Frühstück eingenommen wurde, dann weiter über Rheingoldsruhe, Hülenberg Karlsquelle nach Heidesheim, wo man völlig durchnäßt ankam. Nach längerer Rast setzten die Wanderer frohgemut den Weg nach Heidenfahrt fort, um von dort mit dem Schiff nach Eltville zu fahren. Auf dem Rheinpfad entlang ging es wieder zu Fuß nach Walluf, wo bei echt rheinischem Humor, zusammen mit Berliner „Kraft-durch-Freude"-Fahrern die 9. Vereinswanderung ihren Abschluß fand.

Reitturnier in Wien.

Fünf Pferde im „Prinz-Eugen-Preis" ohne Fehler.

Das prachtvolle Herbstwetter hatte dem dritten Tag des Internationalen Wiener Reit-Turniers einen großartigen Besuch beschert. Mit Spannung verfolgten die Massen das 88.-Springen um den „Prinz-Eugen-Preis", an dem sich insgesamt 22 Pferde beteiligten. Die deutschen Reiter waren diesmal mehr vom Glück begünstigt als an den Vortagen und stellten allein vier Pferde für die letzte Entscheidung, die allerdings dann ausblieb. Als man bereits zum vierten Stechen gerüstet hatte und die Hindernisse über 1,90 Meter führten, einigten sich die fünf beteiligten Reiter im Hinblick auf die nach bevorstehenden schweren Springen, den Sieg zu teilen. „Fridolin" (Rittmeister Kurt Hasse), „Schneemann" (Hauptmann von Barnekow), „Landrat" (Rittmeister Momm), „Alchimist" (Rittmeister Brandt), und die Engländerin „Erica" (Oberlt. Draper) waren fehlerlos durch drei Stechen gegangen, während „Viktoria" (Major Bettoni-Italien) als sechstes fehlerloses Pferd schon im ersten Stechen auf der Strecke geblieben war. Vorausgegangen war ein Glücks-Jagdspringen, in dem die üblichen 24 Hindernisse genommen werden mußten. Die bessere Zeit entschied schließlich zugunsten von „Sabaudia" unter dem italienischen Kapitän Montfaard, während „Baron" (Rittmeister Brandt) mit acht Sekunden geschlagen den zweiten Platz vor dem Türken „Gübül" (Kapitän Gürkan) besetzte.

Insterburg.

Zu einem mit großem Beifall aufgenommenen Sieg kam am vierten Tage des Insterburger Reit-Turniers der deutsche Olympiasieger der Vielseitigkeitsprüfung Hauptmann Stubbendorff, der im Zweipferdespringen mit „Goldammer" und „Schreck" die weitaus beste Zeit von 4:24,8 herausholte. Hinter ihm belegten SS.-Obersturmführer Temme mit „Bianka" und „Nordland" und der norwegische Rittmeister Qvist auf „Notaus" und „Inoitatus" die nächsten Plätze.

Rittmeister Momm Leiter des Springstalles.

Bei der Kavallerie-Schule Hannover treten am 1. Oktober einige personelle Veränderungen ein. Oberstleutnant Freiherr von Waldenfels scheidet von seinem Posten als Leiter des Springstalles, den er seit Jahren mit großem Erfolge bekleidete, und wird in den Ruhestand versetzt. An seiner Stelle wird Rittmeister Momm den Posten bekleiden, der von jeher zu unseren besten Turnierreitern gehörte. Zugleich werden Rittmeister E. Hasse und Rittmeister Brandt der Mannschaft der Kavallerie-Schule nicht mehr zur Verfügung stehen. Die beiden Offiziere werden am 1. Oktober versetzt und mit anderen Aufgaben betraut.

Strafgericht im Rennsport.

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hat wegen grober Verstöße über drei bekannte Jockeys ein strenges Strafgericht gehalten. M. Schmidt wurde mit Lizenz-Entziehung bis zum 15. Oktober bestraft, weil er in Horst-Emscher beim Auswiegen versucht hatte, ein falsches Gewicht vorzutäuschen. Für den Hindernisreiter Fr. Broda ist das Rennjahr 1936 jetzt schon beendet. Broda versuchte unter Androhung eines Protestes, von einem seiner Mitreiter einen Geldbetrag zu erlangen und wurde dafür bis Ende des Jahres kaltgestellt. Der mehrfache Flachrenn-Champion E. Printen endlich wurde in eine Geldstrafe von 300 RM. genommen, weil er in Dortmund seinen Stall im Stich ließ und ohne vorherige Mitteilung nicht auf der Rennbahn erschien.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Schon im Laufe des Donnerstag konnte von Südwesten her feuchtwarme Südluft nach Mitteleuropa vordringen und hier eine schnell einsetzende Wetterverschlechterung herbeiführen. Da mit der Entwicklung einer Tiefdruckstörung über Zentraleuropa der Hochdruckeinfluß immer mehr verschwindet, wird die Witterung in der nächsten Zeit ein unbeständiges Gepräge aufweisen.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Morgens dunstig, sonst veränderliche Bewölkung und zeitweise auch Regenfälle, tagsüber mäßig warm, südliche bis westliche Winde.

Von der Reise zurück.
Dr. Otto Spahn
prakt. Zahnarzt
Rheinstr. 123 Tel. 21317

Praktische Vorführung
der Universal-Haushalt- und Rohkost-Maschine
Original ALEXO
(Alexander Obermeyer)
am 25. u. 26. September
Original ALEXO
reibt, hackt, mahlt, schnitzelt, schnitzelt, schneidet
schnell und mühelos
LD. JUNG Kirchgasse 47

Einladung zur Herbstkonferenz der Ev. Muhammedaner-Mission Wiesbaden
im Ev. Vereinshaus, Platter Straße 2, vom 27. bis 29. September 1936.
Sonntag, 27. Sept.: 11½ Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus (Missionar W. Mueller); 4 Uhr Festgottesdienst in der Marktkirche (Predigt Pfarrer v. Bernus), anschließend Feier des heil. Abendmahles (Mitwirk. der Christl. Chorvereinigung); 8½ Uhr Missionsversammlung im Vereinshaus. Abschiedsworte der ausziehenden Missionsgeschwister.
Montag, 28. Sept.: 9 Uhr Morgenandacht, Thema: „Die christliche Gemeinde in drei Gleichnissen" (Pfarrer Dr. Burger-Tübingen); 10 Uhr a) Gehorsam der Gemeinde; 11.15 Uhr b) Die Hoffnung der Gemeinde; 4 Uhr c) Das Werk der Gemeinde; 8½ Uhr Evangelisation (Miss. W. Mueller).
Dienstag, 29. Sept.: 9 Uhr Morgenandacht; 10 Uhr Referat: „Die Kraft des Glaubens" (Pfarrer Held-Rettert); 4 Uhr Missionsstunde (Miss. W. Mueller u. Missionarin G. v. Massenbach); 8½ Uhr Schlußversammlung (Miss. W. Mueller u. a.)

Jeder kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 Fernruf 59631

Warum ist schmutziges Einweichwasser besser?

Beim Waschen der Wäsche ist es besser, wenn das Einweichwasser dunkel ist und nicht erst die Kochbrühe, denn dann haben Sie ein leichtes Waschen und können dabei sparen. Beim Einweichen können Sie den größten Teil des Schmutzes aus der Wäsche herausziehen, wenn Sie den Schmutzlöser Burnus abends in das Wasser streuen. Wollen Sie es nicht probieren? Große Dose 49 Pfg.

Burnus

Schrepfers
Anläßl. der Winzerfeste in Bingen und Bacharach fährt das neue Schnellboot „Olympia" am Sonntag, 27. Sept., nach Bingen 1.—, Bacharach 1.20 RM. hin u. zurück. Kinder v. 6—14 Jahren die Hälfte. Abf. Biebrich, vor Hotel „Nassau" 9.30 Uhr. Rückf. gegen 19 Uhr. Karten auf dem Schiff. Musik u. Restauration an Bord.
Pers.-Schiffahrt Aug. Schrepfer sen.
Mainz-Ginsheim.
Telephon 43019 Mainz.

Dr. jur. Jos. Ochs
Wirtschaftsberater
Rüdesheimer Straße 9, II.
Hausverwaltungen (Berufsausweis) Inkasso, Vertretungen aller Art Sprechst. tägl. 8-10 sonstn. Vereinb. Jede Woche einmal in Berlin

Elektromagnetische Spezialbehandlung gegen
Ischias
Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut G. m. b. H., Luisenstr. 4, P. Telephon 27203

la Schmierseife 500 g nur -.24
Seifengeschäfte
Kraft Oranienstraße 12 Gleichstraße 13
Boppel Bismarckring 19 Wellritzstraße 16

Die echten Zirkulin Knoblauch-Perlen
nur in dieser gelben Packung
beugen vor gegen: vorzeitige Alterserscheinungen
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck
Verdauungsbeschwerden
geruchlos, geschmacklos
Monatspackung 1 RM.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Die Zirkulin-Knoblauch-Perlen sind bestimmt u. frisch zu erh. in der Drogerie Machenheimer, Ecke Bismarckring u. Dotzheimer Str.
Zirkulin bestimmt: Drogerie Mühlenkamp, Dotzheimer Straße 61.

Der Weg zum Erfolg ist eine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Handel und Industrie

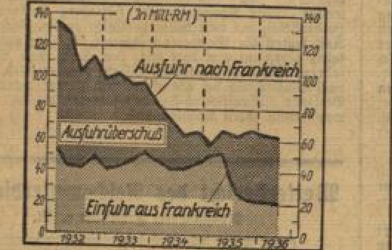
Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die deutsch-französische Handelsbilanz.

Zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Der Besuch des französischen Handelsministers Bastid hat der Weiterführung der Gespräche gedient, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Paris eingeleitet hat und die auf eine Verbesserung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen hinzielen. Daß eine solche Besserung im Interesse beider Länder notwendig ist, zeigt das nachstehende Schaubild über die Entwicklung der deutsch-französischen Handelsbilanz auf Grund der deutschen Handelsstatistik in Vierteljahrsabschnitten. Worauf es vor allem ankommt, das ist die Überwindung der Schrumpfung des gegenseitigen Warenaustausches. Die beiderseitige Einfuhr wie die Ausfuhr wäre auf ein höheres Niveau zu heben, wobei für Deutschland ein genügend hoher Ausfuhrüberschuß übrig bleiben muß, der zur Bezahlung der deutschen Schuldenzinsen, der Rückstände auf der Clearingrechnung und aus einer Reihe anderer Gründe notwendig ist. Insbesondere dürfen in die erzielten deutschen Ausfuhrüberschüsse die Gratislieferungen für den Rückkauf der Saargruben nicht eingerechnet werden.



Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Der deutsche Ausfuhrüberschuß im Handelsverkehr mit Frankreich erlitt, wie das Schaubild zeigt, in den Jahren 1932 bis 1934 eine wachsende Drosselung. In der ersten Hälfte des Jahres 1935 war er auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Mit Anfang August 1935 war im Handelsverkehr mit Frankreich ein vertragsloser Zustand eingetreten. Weitere Vereinbarungen kamen nicht zustande und das Verrechnungsabkommen wurde in die sogenannte Liquidationsperiode überführt, in deren Verlauf die deutschen Rückstände auf der Clearingrechnung zwar abgebaut, jedoch nicht vollkommen beseitigt werden konnten. Daß in dieser Liquidationsperiode wieder ein erhöhter Ausfuhrüberschuß zustande kam, der eine Verringerung dieser Clearingrückstände ermöglichte, ist, wie das Schaubild erkennen läßt, vor allem auf einen Rückgang der deutschen Wareneinfuhr aus Frankreich zurückzuführen. Im Interesse beider Teile wäre aber in Zukunft zu wünschen, daß der notwendige Ausfuhrüberschuß statt durch eine Drosselung der Wareneinfuhr aus Frankreich vielmehr durch eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich erzielt wird.

Das internationale Gütertarifwesen.

Bestrebungen zur Vereinheitlichung.

Bei der Vielgestaltigkeit der Gütertarife, deren Ursache nicht zuletzt in der Verschiedenheit der bestehenden Binnentarife zu suchen ist, ist der Gedanke einer Vereinheitlichung zum mindesten gewisser Teile dieser Tarife nur allzu bestechend. Seit Jahren schon sind Bestrebungen im Gange, die auf eine Vereinheitlichung der Gütereinteilung und damit auch der Güterbezeichnung abzielen. Daß diese Bemühungen eines Tages den gewünschten Erfolg haben werden, darf nach Mitteilung der Deutschen Verkehrsnachrichten als sicher angenommen werden.

Es ist ja auch nicht recht einzusehen, aus welchem Grunde die Idee der Vereinheitlichung, die auf vielen anderen Wirtschaftsgebieten große Erfolge hatte, gerade auf dem Gebiet des Gütertarifwesens versagen sollte. Dabei sind freilich manche gegenwärtig noch bestehende Schwierigkeiten zu überwinden, Schwierigkeiten, die z. B. aus einem Vergleich der Tarife mehrerer Eisenbahnen ersichtlich sind. Die Gütereinteilungen der verschiedenen Länderbahnen vermitteln ein Bild der jeweiligen Struktur der Wirtschaft dieser Länder, und je vielseitiger die Wirtschaft gestaltet ist, umso feinere Unterschiede weist auch die Gütereinteilung der betreffenden Eisenbahnen auf.

Neben einer erheblichen Anzahl Abweichungen, die bei Aufstellung einer einheitlichen Gütereinteilung für mehrere Bahnen zwangsläufig wären, ergäbe sich ein außerordentlicher Umfang der Gütereinteilung. Es muß berücksichtigt werden, daß Änderungen der Binnentarife auch eine Änderung der für mehrere Bahnen geltenden Gütereinteilung bedingen, und es wird daher von der Raschheit der Durchführung dieser Änderungen abhängen, inwieweit Frachtunterbietungen möglich sind. Im übrigen muß man sich klar machen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Aufstellen einer einheitlichen Gütereinteilung noch keineswegs zwangsläufig zu einer Vereinfachung der zwischenstaatlichen Tarife führen muß. Nach den Erfahrungen, die auf Grund der Verbandstarife gemacht wurden, würde sich vielmehr die Notwendigkeit ergeben, eine weitere Berechnungsart noch bei der Frachtkalkulation vorzunehmen.

Neben den Bestrebungen zur Vereinheitlichung der Gütereinteilung laufen neuerdings auch Versuche, die im internationalen Eisenbahnverkehr üblichen Fachausdrücke auf eine einheitliche Begriffsbezeichnung zu bringen. So hat die Internationale Handelskammer eine Zusammenstellung derartiger Fachausdrücke durchgeführt, die nun von den der IHK. angeschlossenen Gruppen geprüft und von einem Kreis von Fachleuten aus Speditions- und Industriefirmen begutachtet werden soll. Es ist selbstverständlich, daß solche Bestrebungen auf Vereinheitlichung tarifarischer Fachausdrücke nur dann den erwünschten Erfolg haben können, wenn sie auch tatsächlich in die Eisenbahntarife übernommen und von den Eisenbahnverwaltungen anerkannt werden. Wenngleich die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Vereinheitlichung der Fachbezeichnung entgegenstellen, nicht übersehen werden sollen, so dürfte dieser Gedanke doch leichter zu verwirklichen sein, als der der Vereinheitlichung der Gütereinteilungen.

Sorgen um die französische Währung.

Erhöhung des Diskontsatzes von 3 auf 5 Proz.

Paris, 24. Sept. Die Bank von Frankreich erhöhte ihren Diskontsatz von 3 auf 5 v. H.

In einer halbamtlichen Erklärung wird die Heraufsetzung des Diskontsatzes als die klassische Antwort der Notenbank auf den Druck bezeichnet, der sich gegenwärtig gegen die französische Währung bemerkbar mache. Die Heraufsetzung des Diskontsatzes werde die Terminoperationen schwieriger gestalten und damit die Manöver der internationalen Spekulation gegen den Franken unterbinden. Von dem am Freitag zusammentretenden Ministerrat erwartet man näheren Aufschluß auch über die weitere Gestaltung der französischen Finanzpolitik, da sich seit Tagen eine starke Nervosität auf dem Finanzmarkt bemerkbar macht und wieder das Gerücht von einer Abwertung des Franken umläuft.

Nach dem Wochenausweis der Bank von Frankreich ergibt sich ein Gold- und Silberabfluß von insgesamt 840 Millionen Franken.

Deutschland und Rumänien.

Abschluß der Verhandlungen zur Regelung der Wirtschaftsbeziehungen.

München, 24. Sept. Vom 8. bis 24. September fand in München eine gemeinsame Tagung des deutschen und des rumänischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen statt. Auf der Tagung wurde eine Reihe von Fragen geregelt, die sich auf den laufenden Warenverkehr beziehen. Außerdem wurde ein Zusatzabkommen zum deutsch-rumänischen Verrechnungsabkommen vom 24. Mai 1935 unterzeichnet, durch das dieses Verrechnungsabkommen den in der Zwischenzeit eingetretenen Änderungen der rumänischen Außenhandelsordnung und Devisenbewirtschaftung angepaßt wird. Gleichzeitig wurden Erleichterungen für den Waren- und Zahlungsverkehr vereinbart.

* **Konversion der Klöckner-Anleihe.** Bei den Klöckner-Werken schwebten schon seit einiger Zeit Erwägungen über eine Konversion der 6 %igen Anleihe von 1926 in eine 5 %ige Anleihe. In der Bilanz zum 30. 6. 1936 erscheint die Anleihe noch mit 28 Mill. RM. Wie wir erfahren, haben die zuständigen Stellen nunmehr die Genehmigung zu der beabsichtigten Umwandlung erteilt, und es ist damit zu rechnen, daß ein unter Führung der DD.-Bank stehendes Konsortium demnächst die näheren Einzelheiten der Umwandlungsbedingungen bekanntgegeben wird.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 25. Sept. (Funkmeldung.) Tendenz: Aktien uneinheitlich, Renten wenig verändert. Nach den Abschwächungen, die sich noch im gestrigen Frankfurter Abendverkehr ergaben, setzte die Börse heute in verhältnismäßig widerstandsfähiger Haltung ein. Rückgänge waren nur noch vereinzelt zu beobachten, dagegen zeigte sich auf ermäßigter Kursbasis schon wieder Kaufneigung. Ihren Ausgang hatte die freundlichere Verfassung am Markt der Montanwerte, von denen namentlich Rheinstahl mit plus 2 % die unbestrittene Führung hatten. Verein. Stahl und Hoesch kamen je ¾, Schles. Zink ½ % höher zur Notiz. Braunkohlenwerte verkehrten meist auf Vortagsschlußbasis. Von Kaliaktien hatten Aschersleben einen 1½ %igen Gewinn aufzuweisen. Ziemlich still blieb es am Markt der chemischen Papiere, von denen Farben nochmals geringfügig um ⅛ auf 158 nachgaben. Rütgers zogen weiter um ½ % an. Überwiegend fester eröffneten Elektrowerte, so u. a. Lichtkraft um 2, Siemens um 1, Schuckert um ½ und AEG. um ¾ %. Lieferungen büßten 1 und Bekula ¾ % ein. An den übrigen Märkten fielen mit größeren Veränderungen, die aber meist nur auf kleinste Umsätze hin erfolgten, auf: Orenstein und Berger mit je minus 1¼, Aschaffenburger Zellstoff mit minus 1½, Holzmann mit minus 1½ und Reichsbank mit minus 1 %. Dagegen Hamburg-Süd mit plus 1 % und Braubank mit plus 2 %. Für Aku-Kunstseide hielt die stetige Nachfrage an, so daß die Aktie nochmals ¾ % gewinnen konnte. Nach den ersten Kursen zeigte sich stärkere Beachtung für Waldhof, die den Anfangskurs um 1¼ % überschritten. Am Rentenmarkt hatte das spekulative Interesse für Auslandswerte erheblich nachgelassen. Lediglich Ungarn, insbesondere Goldrenten, waren noch gesucht und 30 Pfg. fester. Von deutschen Werten ermäßigten sich Reichsaltbesitz um 5 Pfg. auf 115,20, die Umschuldungsanleihe um 2½ Pfg. auf 88,60. Wiederaufbauzuschläge setzten ihre Steigerung um ⅜ % fort. Am Geldmarkt trat in Zusammenhang mit Ultimovorbereitungen eine weitere Verteuerung für Blankotagesgeld auf 2⅞—3⅛ % ein. Das Pfund lag mit 12,50½ schwächer, während der Dollar mit 2,492 nahezu unverändert blieb.

Frankfurt a. M., 25. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse war wieder etwas fester. Die Aktienmärkte erfuhren bei etwas lebhafteren Umsätzen von etwa ½—1 %. Sehr fest und lebhaft waren wieder Aku mit 82 (79½). Ferner Montanwerte etwas lebhafter. Am Elektromarkt kamen die ersten Notierungen überwiegend ¼—¾ % höher an. Zellstoffwerte waren etwa ½—1 % niedriger. Auslandsrenten traten wieder hervor, besonders lebhaft Ungarn-Gold. Österreichisch-ungarische Vorkriegsrenten waren ebenfalls wieder etwas fester. Deutsche Anleihen lagen freundlich. Im Verlauf war das Geschäft auf allen Märkten wieder sehr still. Größtenteils blieben die Kurse etwa behauptet, die später notierten Werte lagen überwiegend ½ % über gestern. Renten waren sehr ruhig. Tagesgeld 2⅜ (2½).

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 24. Sept DNB.-Telegraphische Auszahlungen

	23. Sept. 1936 Geld	23. Sept. 1936 Brief	24. Sept. 1936 Geld	24. Sept. 1936 Brief
Aegypten . . . . . 1 ägypt. £	12.91	12.94	12.91	12.94
Argentinien . . . 1 Pap.-Peso	0.708	0.712	0.708	0.712
Belgien . . . . . . 100 Belga	42.03	42.11	42.03	42.11
Brasilien . . . . 1 Milr.	0.147	0.149	0.147	0.149
Bulgarien . . . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada . . . . 1 Canad. Dollar	2.491	2.495	2.491	2.495
Dänemark . . . . . 100 Kronen	56.30	56.42	56.30	56.42
Danzig . . . . . . 100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England . . . . . 1 £ Sterling	12.61	12.64	12.61	12.64
Estland . . . . 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland . . . . . 100 finn. M.	5.564	5.576	5.564	5.576
Frankreich . . . . . . 100 Fr.	16.375	16.415	16.38	16.42
Griechenland . . 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland . . . . . . 100 Gulden	168.28	168.62	168.28	168.62
Island . . . . . 100 isländ. Kr.	56.55	56.67	56.55	56.67
Italien . . . . 100 Lire	19.55	19.59	19.55	19.59
Japan . . . . 1 Yen	0.736	0.738	0.736	0.738
Jugoslawien . . . . 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland . . . . 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . 100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen . . . . . 100 Kronen	63.37	63.49	63.37	63.49
Oesterreich . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal . . . . . . 100 Escudo	11.455	11.475	11.445	11.475
Rumänien . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . . . 100 Kronen	65.00	65.14	65.00	65.14
Schweiz . . . . 100 Fr.	80.96	81.12	80.96	81.12
Spanien . . . . 100 Pes.	28.97	29.03	28.72	28.78
Tschechoslowakei . 100 Kronen	10.275	10.295	10.28	10.30
Türkei . . . . 1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . 1 Gold.-Peso	1.364	1.366	1.364	1.366
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.488	2.492	2.490	2.494

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	23. 9. 36	24. 9. 36
A. D. Creditanstalt	83.50	84.—
Bank f. Brauindust.	136.—	135.—
Comm.- u. Privat-B.	99.25	99.25
Dedi-Bank	97.75	97.50
D. Eff.- u. W.-Bank	86.—	86.—
Dresdner Bank	97.75	97.75
Frankf. Hyp. Bank	93.75	93.75
Pfälz. Hyp.-Bank	86.—	—.—
Reichsbank	—.—	183.25
Rhein. Hyp.-Bank	135.50	135.75
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	—.—
Nordlloyd	14.88	14.88
Industrie		
Akkumulatoren	196.—	196.—
Aku	79.50	82.13
AEG. Stammaktien	35.—	34.75
Aschaffenb. A.-Br.	122.—	122.—
" Zellstoff	125.50	124.50
Bad. Masch. Durl.	124.—	124.—
Bast, Nürnberg	202.—	202.—
Bayer. Spiegelglas	42.50	—.—
Bemberg	86.50	86.75
Bremen-Besigheim	112.—	112.—
Brown, Boveri & Co.	104.—	105.—
Buderus	111.—	—.—
Cement Heidelberg	144.—	—.—
" Karlstadt	156.50	156.50
[illegible]		
" G. Chem. Basel	—.—	—.—
1—130000	153.75	154.37
130001 ab	120.—	120.—
Chem. Albert	428.—	430.—
Chade	115.—	114.75
Daimler-Benz	126.75	126.50
Deutsch. Erdöl	272.50	272.50
Dtsch. Gold u. Silber	161.—	164.37
Deutsch. Linoleum	150.—	150.—
Dyckerhoff & Widm.	106.75	106.75
Eichbaum-Werger	126.75	—.—
Elektr. Liefer.-Ges.		

	23. 9. 36	24. 9. 36
Elekt. Licht u. Kraft	150.—	150.25
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Esslinger Maschinen	96.25	—.—
Faber & Schleicher	69.50	69.50
I.G. Farbenindust.	159.37	157.75
Feinmechan. Jetter	92.75	—.—
Felten & Guilleaume	128.—	—.—
Gesfürel	—.—	131.50
Goldschmidt Th.	112.13	113.—
Gritzner Masch.	—.—	33.75
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	85.—	85.—
Harpener	132.50	132.—
Henninger Brauerei	127.—	—.—
Hindr. Auffermann	134.75	135.—
Hochtief	122.—	123.—
Holzmann, Phil.	126.50	126.50
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	100.—
Junghans Gebr.	99.25	101.—
Kalichemie	133.—	132.50
Kali Aschersleben	122.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	95.—	95.—
Klöcknerwerke	115.75	113.75
Knorr Heilbronn	230.—	230.—
Konserven Braun	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	142.75
Laurahütte	18.—	18.25
Lechwerke	109.75	109.75
Lindes Eismaschinen	153.37	—.—
Lokom. Krauß	116.50	116.—
Mainkraftwerke	94.—	93.50
Mainzer Aktien-Br.	71.25	71.25
Mannesmann	105.75	105.25
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	130.—
Mag Mühlenb.	109.13	109.—
Moenus	92.37	—.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	112.—	112.—
Nordw. Kraft	125.—	125.—
Park- u. Bürgerbräu	—.—	118.75
Rh. Braunk. u. Brik.	224.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	23. 9. 36	24. 9. 36
Rhein. Metallwaren	138.—	138.—
Rhein. Stahlwerke	137.25	137.25
Riebeck Montan	114.—	115.50
Rückforth	75.—	75.—
Rütgerswerke	125.—	127.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Binding	176.—	176.25
Schramm Lack	99.—	99.—
Schriftgieß. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	150.50	—.—
Siemens & Halske	181.50	181.50
Siemens-Reiniger	—.—	118.—
Süddtsch. Immobil.	2.75	2.75
Süddeutsch. Zucker	205.—	205.—
Tellus Bergbau	110.—	110.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	115.50	115.50
Ver. Stahlwerke	106.50	106.—
Ver. Ultramarin	142.50	142.50
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	—.—	—.—
Zellstoff Memel	58.50	60.—
" Waldhof	151.—	—.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	—.—	—.—
" " Ver.	—.—	—.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.50	101.37
5½% Younganleihe	—.—	—.—
Anl.-Ausl. (Altbes.)	115.—	115.—
4% Schutzgebiet. 13	10.85	11.05
4½% Wiesb. St. v. 28	92.75	92.75
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% " " 10	97.50	97.50
4½% " " 21	97.50	97.50
4½% " Kom. 20	95.—	95.—
4½% " " 6	95.—	95.—
4½% N. Lb. Gold 1	97.50	97.50
4½% " " 2	97.25	97.25
4½% " " 3	97.—	97.—
4½% " 8, 9, 10	97.—	97.—

	23. 9. 36	24. 9. 36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% " " 6, 7	97.—	97.—
4½% " " 12, 13	97.—	97.—
4½% " " 4-5	97.—	97.—
5½% " " Li.	100.88	100.88
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " " 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% " " 2	94.—	94.—
4½% " " 9, 10	94.—	94.—
4½% " " 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl.	120.95	121.—
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I.G. Farben-Bonds	126.50	126.—
4% Oesterr. Goldr.	34.50	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	2.—	2.40
7% Rum. äußere	52.50	52.75
5% Rum. vereinh. 03	7.90	8.20
4½% " 13	12.13	12.60
4% "	6.70	7.—
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	10.37	11.—
4% Ung. Goldrente	11.25	12.20
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	23. 9. 36	24. 9. 36
Bank f. Brauindust.	136.—	—.—
Berliner Hdls.-Ges.	120.—	120.—
Com.- u. Priv.-Bank	99.25	99.25
Dedi-Bank	97.75	97.50
Dresdner Bank	97.75	97.75
Reichsbank	182.50	183.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	113.63	113.75
A. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	136.50
D. Reichsbahn Vz.	123.50	123.63
Hapag	14.63	14.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	40.—
Nordlloyd	14.50	14.25
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	195.75
Aku	79.50	81.50

	23. 9. 36	24. 9. 36
AEG. Stammaktien	35.—	34.88
Aschaffenbg. Zellst.	125.13	125.—
Augsburg Nbg.-M.	121.63	110.—
Bayer. Motoren-W.	132.50	132.—
Bemberg	86.50	87.50
J. Berger, Tiefbau	134.25	—.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	140.75	139.75
Berliner Maschinen	—.—	124.25
Braunk. u. Briketts	206.—	204.25
Bremer Wollkäm.	149.—	—.—
Buderus	110.88	110.75
Charl. Wasserw.	111.75	111.—
Chem. Heyden	124.50	—.—
Chade	415.—	429.—
Conti-Gummi	168.75	168.25
" Linol. Zürich	188.50	—.—
Daimler-Benz	115.—	114.88
Dt. Atl.-Telegr.	—.—	—.—
Dt. Cont. Gas	103.75	103.75
Deutsche Erdöl	127.50	127.—
Deutsche Kabel	—.—	—.—
Dt. Linoleum	163.50	163.75
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	129.63	129.—
Dortm. Union Br.	—.—	194.63
Dynamit-Nobel	83.—	82.50
Eintracht Braun	—.—	182.—
Elektr. Lief.-Ges.	125.25	125.—
Elekt. Licht u. Kraft	150.50	150.50
Engelhardt, Br.	—.—	90.50
I. G. Farbenindust.	159.50	158.—
Feldmühle	134.25	134.—
Felten & Guilleaume	128.50	127.50
Gesfürel	131.13	132.—
Goldschmidt, Th.	—.—	112.25
Hamburg. Elektr.	146.75	145.25
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	133.—	133.75
Hoesch	106.63	106.25
Holzmann, Phil.	127.—	127.—
Hotelbetr.-Ges.	77.50	77.25
Ilse-Bergbau	—.—	167.—
Ilse Genussch.	135.—	134.50
Kalichemie	132.50	—.—
Kali Aschersleben	121.—	—.—

	23. 9. 36	24. 9. 36
Klöcknerwerke	115.—	114.50
Lahmeyer & Co.	144.25	143.—
Laurahütte	18.63	18.88
Leopoldgrube	109.—	103.—
Mannesmann	105.25	104.—
Mansfeld. Bergbau	150.25	150.50
Masch.-Bau-Unt.	114.88	114.—
Maximilianshütte	—.—	184.—
Metallgesellschaft	136.—	130.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	175.25	178.—
Oberschles. Koks	125.50	125.88
Orenstein & Koppel	83.—	83.25
Rh. Braunk. u. Brik.	224.—	—.—
" Elektr. Mannh.	124.—	124.50
" Stahlwerke	137.75	137.50
" -Westf. Elektr.	129.—	128.50
Rütgerswerke	125.50	126.50
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	178.—	177.50
Schles. Elekt. u. Gas	—.—	[illegible]
Schubert & Salzer	—.—	134.75
Schuckert & Co.	151.—	151.—
Schultheiss Patzenh.	102.—	102.—
Siemens & Halske	182.13	182.—
Stöhr, Kammgarn	110.—	109.50
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	205.—
Thüringer Gas	129.50	131.—
Ver. Stahlwerke	106.25	106.—
Vogel Tel.-Draht	149.—	150.—
Wasser Gelsenkirch.	100.75	—.—
Westd. Kaufhof	52.50	52.50
Westeregeln Alk.	119.50	119.50
Zellstoff Waldhof	151.50	150.—
Kolonial		
Otavi Minen	32.88	34.—
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.75	102.25
7% Ver. Stahlw.-O.	102.40	102.40

che Mann zu ihr herübertwinkte, und durch Zeichen zu verstehen gab, daß er gern wissen möchte, wer jener Herr war, mit dem sie sprach, sagte sie:

„Dann sind wir ja beide doch recht glücklich geworden, Christian."

„Nein! Nein!" hätte er am liebsten laut aufgeschrien, „ist dieses Zufriedensein, dieses Sattsein, dieser ebene Weg Glück?" Ist dies Glück, wenn das Herz schläft und nur in manchen Nächten uns daran erinnert, daß es auch noch da ist? Mit dir, du, das wäre das Glück gewesen!"

Aber er sagte es nicht. Er schüttelte ihr die Hand und lächelte: „Ja. Es war gut so. Es war doch besser, daß wir damals vernünftig waren. Denn wir zwei —"

Auch Marianne lächelte:

„Ach! Wir zwei!"

Und dann gingen sie. Jeder zu seinem Tisch. Jeder zu seinem Teil.

Neue Bücher

* „Außenpolitik." Geographische und weltanschauliche Zusammenhänge. Von E. U. Mozer. (G. Stalling, Verlag, Oldenburg i. O. / Berlin.) Nicht trockenes theoretisches Fragen nach den Aufgaben der Außenpolitik leiteten den Verfasser. Mit großer Sachkenntnis und aus eigenem Erleben heraus spricht er praktisch in knappen Abschnitten, die sich zu einem übersichtlichen Gesamtbild ordnen. Nicht Abstraktes und Allgemeines gibt er, sondern jene Vorgänge und Zusammenhänge, die heute auch den letzten Volksgenossen bewegen und interessieren. Bild wird hier an Bild gereiht und zu einer Gesamtschau vereinigt, die dem Leser wichtige Aufschlüsse und neue fremdvölkische Erkenntnisse vermittelt, die er in dieser abgerundeten Zusammenstellung sonst nicht finden würde. In den Kreis der Betrachtung und der Beurteilung sind deshalb alle Großmächte gestellt: außer dem Deutschen Reich die UdSSR., England, Frankreich, Italien, Japan und USA. Ungemein aufschlußreich stellt der Verfasser die geopolitischen und ideellen Kräfte in dem Ablauf der internationalen Geschehnisse einander gegenüber. Treffende Schlaglichter auf die Wehr-, Wirtschafts- und Finanzpolitik, auf den Weltkrieg und Versailles erhellen blitzartig den verdunkelten Horizont der Welt. Eindringlich zeichnet der Verfasser die politische Wirksamkeit der jüdisch-freimaurerisch-marxistischen Weltbetrachtung und entwirrt die hieraus entstandenen geheimen Fäden internationaler Politik. Das Buch trägt eine starke kämpferische Haltung und offenbart schreckhaft deutlich das geistige Ringen unserer Epoche. Es vermittelt schließlich neue wichtige Erkenntnisse, die jedem Volksgenossen den Blick weiten und ihn lehren, über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in großen politischen Räumen zu denken.

* Bernhard Schwertfeger: „Der neue franko-russische Zweibund im Lichte französischer Vorkriegsakten". (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam.) Von höchster Aktualität ist diese Broschüre, die blitzartig auch für diejenigen die Lage erleuchtet, die sich der unmittelbaren und furchtbaren Bedrohung Deutschlands durch den sowjetisch-französischen Militärpakt noch nicht mit allen daraus wahrscheinlichen Folgen bewußt geworden sind. Wenn wir irgendwann aus der Geschichte lernen können, dann in diesem, für uns genau greifbaren Falle. Ein wesentlicher Punkt der neuen franko-russischen Abmachungen sind die zwischen beiden Ländern zum Zwecke gegenseitiger Verständigung ausgemachten „Beratungen", die nichts anderes sind als Generalstabsbesprechungen. Ebensolche französisch-russischen Generalstabsbesprechungen haben in den Jahren 1892 bis 1914 stattgefunden; die Protokolle darüber sind in dem bereits bis zum März 1914 gediehenen großen französischen Aktenwerk enthalten. Aus diesem dokumentarischen Material, dessen wesentlichsten Inhalt und Bedeutung jeder Deutsche kennen müßte und das Schwertfeger sehr klar und geschickt erläutert, geht ganz eindeutig hervor, daß man bereits 1892 die Niederlage Deutschlands als das allem voranstehende Ziel betrachtete. Diese Protokolle und die Schwertfeger'schen Erläuterungen sind von einer Spannung erfüllt, die dem Leser geradezu das Gefühl geben, Augenzeuge politischer Ereignisse von weltentscheidender Bedeutung zu sein. Schwertfeger hat mit dieser Veröffentlichung einen überaus wichtigen Aufklärungsdienst geleistet und einen ebenso wichtigen Beitrag zur Frage der Kriegsschuld gegeben.

* Anna Hilaria von Eckhel: „Die Familie Frohmeier", Roman. (Bergstadt-Verlag, Breslau.) Den im alten Österreich spielenden Roman zeichnet eine glänzende Milieuschilderung der Zeit des Biedermeiers aus. Wesentlicher aber sind die bewußt gezogenen Parallelen zwischen dem politischen Wollen des damaligen und des heutigen deutschen Menschen. Mit dem Niedergang Napoleons erwacht der Gedanke eines Großdeutschen Reiches. Was wir heute an Österreich erleben, ist der Spiegel eines bereits fast vor 100 Jahren erfolgten Vorganges. In diesem großen Rahmen ist die Geschichte der Familie Frohmeier eingebaut, die in ihrem Glück und Unglück die deutsche Familie verkörpert, deren unzerstörbares Fundament bei aller Not und Fehle der Glaube und die Treue ist.

* Hertha Pauli: „Toni". Ein Frauenleben für Ferdinand Raimund. Roman. (Verlag Paul Zsolnay, Berlin W. 35.) Zum hundertsten Todestag des großen Dichters Raimund erscheint dieser erschütternde Roman, der zwei Menschen unserem Gefühl, unserer ergriffenen Bewunderung nahebringt: den Dichter und Menschen Raimund und seine Lebensgefährtin Toni, die in ihrer unbeirrbaren Liebe wunderbar wächst und tragisch sich erfüllt. Eine der schönsten Frauengestalten, die Dichterleben je begleitet haben, wird von einer Frau durch diesen bildhaften und edel volkstümlichen Roman im Rahmen Alt-Wiens und des Dichterkreises dieser Epoche entrissen.

* Julius Kreis: „Kleine Welten". (H. Hugendubel, Verlag, München.) Julius Kreis gilt als einer der besten Milieu-Zeichner und Satiriker des Alltags. Er will keine ungewöhnlichen Schicksale beschreiben, ihm ist es im Gegenteil gerade um die unbedeutenden Kleinigkeiten unserer alltäglichen Umgebung zu tun, die er in humorvoller Weise seiner geistreichen Kritik unterzieht. Er versteht es vortrefflich, die Schwächen der Menschen in einer Art zu sehen, die niemand verletzt und jeden schmunzeln läßt.

* „Betriebsprüfung, Wareneingangsbuch und Warenausgangsverordnung." Dritte, neubearbeitete Auflage. Von Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium. (Industrie-Verlag Spaeth & Linde, Berlin W. 75.) Das Wareneingangsbuch macht dem Einzelhändler und seinem Steuerberater immer noch Kopfschmerzen. Seine Vorschriften sind zu schwerwiegend und dringen zu sehr in die Einzelheiten des Geschäftslebens, als daß eine Erledigung der auftauchenden Zweifel „aus dem Handgelenk" angebracht wäre. Mancher glaubt, alles sei in bester Ordnung, und bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß er wichtige Erfahrungen oder gar Gesetzesvorschriften nicht berücksichtigt hat. Wirtschaftlicher Schaden oder gar die Gefahr der Strafverfolgung ist die Folge! Dazu tritt ab 1. Oktober die neue Warenausgangsverordnung in Kraft, die Umgehungsmöglichkeiten der früheren Bestimmungen ausschließt und den gesamten Großhandel erfaßt, mittelbar aber jeden einzelnen Gewerbetreibenden berührt. Deshalb erscheinen im rechten Augenblick die bekannten und maßgebenden Erläuterungen des Herrn Staatssekretärs Fritz Reinhardt in dritter, neubearbeiteter Auflage. Diese Neubearbeitung enthält auch die letzten noch nicht allgemein bekannten Erfahrungen und Erkenntnisse, die richtig auszuwerten am meisten nützt.

* „So rechnet der Kaufmann!" Von Dipl.-Handelslehrer Ph. Schasset. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Dieses Bändchen eines Fachmannes soll insbesondere dem jungen Kaufmann zum Selbstunterricht und zur Befestigung des schon Gelernten dienen, aber auch für diejenigen, die sich mit dem Rechnen des Kaufmanns noch nicht befaßt haben, ist mit dieser Schrift, die in volkstümlicher Weise alle Rechenarten und Rechenbeispiele darstellt, eine vorzügliche Anleitung geschaffen worden.

* „Was der Handwerker von der Meisterprüfung wissen muß." Von Handwerkskammer-Syndikus Dr. Brinkmann. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Dieser neu bearbeitet Leitfaden für die Vorbereitung auf die Meisterprüfung wird in seiner anschaulichen Art dem Handwerker und der Handwerkerin ein treuer und erfolgreicher Berater und Helfer sein. Er bringt klar und allgemein verständlich alles Wichtige der hauptsächlichsten Gebiete, die der Handwerker vor der Meisterprüfung beherrschen soll.

* „Wie bringe ich meine ausgeklagten Forderungen herein?" Bearbeitet von Friedrich Mönnig. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) Ein erfahrener Verfasser aus dem Kaufmannsstande zeigt an Hand von vielen durch die Praxis bewährten Mustern und Ratschlägen die Wege, die der Gläubiger gehen muß, um ausgeklagte Forderungen hereinzuholen. Für jedes Ausweichmanöver des Schuldners findet man die erfolgsichere Gegenmaßnahme.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 263. Freitag, 25. September 1936.

Die Brüder Ringsheim

Roman von Magdalene Kind

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

In dem Augenblick kam Ketta herein, sie hatte Clemens rufen hören. „Um Gottes willen, Tobias, was ist dir geschehen?"

„Es ist nicht der Rede wert. Laß mich doch los, Clemens!"

Aber Clemens hielt seine Hand fest und bat Ketta, sie solle rasch Verbandszeug aus Christophs Sprechzimmer holen. „Hier hast du den Schlüssel." Clemens hielt die Räume, die Christoph bewohnte, seit seinem Fortgehen verschlossen. Es war alles unberührt geblieben, Christoph Ringsheim konnte jeden Tag wiederkommen. Von Ella hieß es, sie sei mit dem Kind auf Reisen. Zur Hochzeit von Clemens würde sie vielleicht kommen. Von Scheidung war nicht wieder gesprochen worden.

Sorgfältig verband Ketta die klaffende Wunde. Tobias ließ es geschehen, ohne sich zu rühren. Clemens half ihr dabei.

Dann saß Tobias still, erschöpft von dem Aufbäumen in allen Nerven, und schaute den kühlenden weißen Verband an. Aber schon griff er wieder nach dem Holz, über das sich ein Blutstreifen zog. Einmal atmete er tief auf.

„Es ist schade um die schöne Arbeit", sagte Ketta, „vielleicht kannst du den Fleck herausschneiden."

„Es soll so bleiben", weiter sprach Tobias nichts. Die Erschütterung vorhin hatte ihn härter gemacht. Er wollte dieses Leid durchkämpfen bis zum bittersten Ende. Ohne aufzusehen, arbeitete er weiter. Mit geradezu visionärer Sicherheit führte Tobias das Schnitzmesser. Seine Augen glühten! Die Züge der Gestalt bekamen eine lebensvolle Stärke im Ausdruck ohnegleichen.

„Du, das Ding wird! Das lebt!" rief Clemens anerkennend. „Führst du es später in groß aus?"

Tobias gab keine Antwort.

Draußen tobten mit donnerndem Anprall die Eisschollen. Über das Wehr nieder stürzten Wassergebirge wie aus berstendem Glas!

Als die beiden ihn allein gelassen hatten, legte Tobias das fertige Stück aus der Hand. Er wurde ganz ruhig, als habe er damit in Wahrheit eine Lebenszeit vollendet — sähe nun sein eigenes Leben von ferne. Seitdem er hier oben lag, hatte das Lauschen in ihm begonnen — um die eigenen Quellen zu finden, zu befreien und wenn sie noch so tief lagen. Fremde Wasser schufen niemals Linderung, sie stifteten Unheil, und man war nicht Herr darüber. Auch in ihm strömte die unerschöpfliche Quelle tief unter dem Leid.

Erst jetzt empfand er den brennenden Schmerz in der Wunde.

Tobias suchte in langen, schlaflosen Nachtstunden den Sinn des Lebens zu finden, den tiefen Sinn aller Dinge. Es wurde ein Kampf, wie mit Wasser und Feuer zugleich.

Durch die warme, tauwindschwere Nacht strömten die befreiten Wasser.

✦

Endlich stand der Saal unter Dach.

Vom höchsten Balken wehte der Richtkranz mit einem Wald farbiger Bänder. Clemens Ringsheim gab ein Faß Wein zum besten, der ganze Ort sollte sein Gast sein.

Es war Fastnacht. Ein klarer Südwindtag. Der Berg leuchtete in der Sonne, und das Dachgestühl des Saales lohte wie Gold.

Man saß um eine große Tafel im Freien. Die Stühle des Brautpaares trugen ein Fichtengewinde um beide Rückenlehnen. Das hatte Benito Castelli getan.

Heute war Clemens so froh wie lange nicht. Von seinem Sitz aus sah er neben dem Brunnenplatz die steile sonnige Seitengasse nach der Kirche hinauf, wo die hochliegenden Häuser an der Talseite mit vier, fünf Stockwerken niederstiegen. Diesen Weg würden sie beide fahren, bald — er und Ketta. Clemens Ringsheim schloß in einem mächtig aufwallenden Glücksempfinden die Augen. Das waren zwei Jahre gewesen, wert, gelebt zu werden, trotz alldem!

Dunkelrote Wildrosenranken, mit einem wahren Dornenpelz bewehrt, hingen überall von den Steinmäuerchen nieder . . .

Weiß Gott, es wurde Frühling!

Clemens Ringsheim ließ die Ketta nicht aus den Armen. Noch sechs Wochen — er hatte zwei Jahre ausgehalten.

Das Leben tat sich vor ihm auf wie eine gewaltige, sonnendurchflutete Sommerweite bis zu fernen, blauen Herbsttagen . . .

✦

Tobias sah von seinem Fensterplatz aus das helle Dachgestühl auf dem Saalbau, hörte den Lärm des Richtfestes, Maskentoben und Musik.

„Dein Brautwagen soll nicht über die Brücke fahren", ächzte er. Schwer schleppte sich Tobias durch das Zimmer. Tag für Tag kämpfte er sich dahin in der Dämmerung. „Ich muß, ich muß bis zur Fahrbrücke kommen", sprach er vor sich hin. Was er dort wollte, sagte er nicht.

„Es ist der reine Kreuzweg, Tobias", sagte seine Schwester einmal zu ihm.

„Ja! Es ist ein Weg nach Golgatha."

Die Frau sah ihren Bruder an. Wann hätte man vor zwei Jahren von Tobias solche Worte gehört!

„Dieses vorzeitige Frühjahr gefällt mir nicht." Dr. Laurenstein war bei Tobias gewesen und wollte seine

Frau abholen, die nachmittags im Haus nach dem Rechten sah. Ketta saß im Eßzimmer am Fenster, eine Näharbeit in der Hand. Niemand kannte ihre Gedanken. Sie konnte lange Zeit so still hinsitzen. Hier im Haus fühlte man den Atem der Zukunft.

Oben im Zimmer über ihnen gingen langsame Schritte, als wenn sich jemand mühsam an den Möbeln hintastete, stehen blieb — zwei, drei Schritte weiterging, sich bis zum Fenster schleppte. Unwillkürlich hörten sie auf zu sprechen und horchten auf diese langsamen Schritte.

„Es ist Tobias. Gestern kam er zum erstenmal bis über die Fahrbrücke hinaus, aber dann war auch seine Kraft zu Ende. Wir mußten ihn zu dritt hinauftragen."

„Er zehrt sich auf", sagte Dr. Laurenstein, „es lebt eine ungeheure Willenskraft in ihm."

Clemens nickte. „Nachgeben ist nicht Ringsheimsche Art."

Ketta legte das Nähzeug beiseite und ging auf Clemens zu. „Ich fürchte mich davor, wenn unser Brautwagen über die Brücke fährt. Clemens, unser Glück ist teuer erkauft. Ich muß immer denken: das Leben deines Bruders liegt vor der Schwelle."

Da lachte Clemens und hob sie mit beiden Armen hoch. „Ich trage dich hinüber. Noch zwei Sonntage — Mädchen, dann bist du Ketta Ringsheim!"

✣

Sie schmückten den eben fertig gewordenen Saal zur Hochzeit Clemens Ringsheims mit Ketta Sorame.

Gewinde von blühendem Buchsbaum schaukelten um die weitgeöffneten Glastüren, kränzten die Bogenfenster.

Von seinem Sessel aus konnte es Tobias sehen.

„Morgen sind wir endlich soweit — endlich!" Clemens Ringsheim kam herein. Sein Schritt federte, in jeder Bewegung war beschwingte Kraft, und wie seine Augen leuchteten! „Morgen wird die Ketta endlich meine Frau!"

Morgen — Tobias Ringsheim ertrug es nicht, diesen Gedanken zu Ende zu denken. „Laß mich allein."

Die Luft draußen strömte feuchtwarm und schwer von dem ersten frühen Blütenduft. Die sich vielfach überschneidenden Linien der Waldberge verdämmerten schon. Aus fernen Tälern stieg die Nacht.

Wie schön und schwermütig das Land heute abend war — wie ein letztes Abschiednehmen.

Unten auf dem Brunnenplatz herrschte noch geschäftiges Treiben. Der Saal war hell erleuchtet.

Der Hochzeitstag seines Bruders verging Tobias wie ein Traum. Niemand ahnte, wie es um ihn stand. Er saß ermattet da, kaum die Eindrücke seiner Umgebung aufnehmend. Auf seinem Arbeitstisch stand die Büste Kettas, die er in diesen Tagen vollendet. Es war das einzige, was er deutlich erkannte, ohne zu wissen, ob diese Gestalt Wirklichkeit sei oder Traum. Um seine Lippen lag ein fernes Lächeln — seine Gedanken wanderten weit in die Vergangenheit seines Lebens zurück.

Langsam stieg eine Wolke über dem Berghang empor, die zuletzt das ganze Tal beschattete. Stillsitzend, sah Tobias Ringsheim die Wolke über dem Berg.

Anna Laurenstein saß eine Stunde bei der Hochzeitsgesellschaft.

„Wie geht es Tobias?" fragte Clemens.

„Leidlich — er schlummert ein bißchen vor sich hin."

„Es ist Tobias zu gönnen, daß er diesen Tag verschläft", sagte Dr. Laurenstein. „Er hätte doch nicht dabei sein können." Schade um Tobias Ringsheim, dachte der Arzt. Was war das für ein Mann gewesen, und nun lag er so da. Als er hörte, daß Ella zu Oberförster Sorame sagte:

„Ich habe vor kurzem einen Brief von Christoph bekommen. Vielleicht kommt er einmal zurück —" meinte sie, ein zaghaftes Aufleuchten in den Augen. Heimliches Glücksgefühl durchzitterte Ella Ringsheim. In dem Brief stand etwas von Wiederkommen. „Ich will mit Clemens sprechen, daß er ihm schreibt. Er muß es Christoph sagen: Komm wieder."

„Ja, tun Sie das, Frau Ella", sprach der Oberförster. „Christoph Ringsheim soll nach Hause kommen."

„Unser Kind fragt so oft nach dem Vater. Das schöne große Haus ist doch wie geschaffen, um darin glücklich zu sein, wenn man es so hoch über dem Berggarten stehen sieht", sehnsüchtig schaute Frau Ella hinauf, wo über den Kastanienbäumen das Haus in der vollen Nachmittagssonne leuchtete. Sie konnte die Fenster der Zimmer sehen, in denen sie mit Christoph so glücklich gewesen. Ein Seufzer teilte ihre Lippen. Wie sehr sie sich all die Zeit nach Christoph gesehnt hatte, wußte niemand.

Mit dem späten Nachmittag wurde der ganze Himmel fahl, ohne eigentlich bewölkt zu sein.

Im Saal brannten Kerzen am hellen Tage. So wollte es Clemens Ringsheim. Er lehnte sich zurück und genoß mit frohen Augen das feierliche Bild der Hochzeitstafel — die hohen, bis zum Boden reichenden Bogenfenster, den weitgeschwungenen Plafond — die brennenden Kerzen, die, in den Wandspiegeln widerscheinend, sich verhundertfachten. Nur eines hatte er nicht bemerkt — den haarfeinen Riß, der durch die Rückwand des Saales lief und oben in der großen Stuckkartusche sich verbreiterte. —

Anna Laurenstein war stillschweigend wieder fortgegangen. Außer Clemens hatte niemand ihr Fortgehen bemerkt. — „Ketta, woran denkst du?" Er beugte sich zu seiner Frau, deren Augen mit einem Male so abwesend blickten.

„Ich denke heute, an unserm glücklichsten Tag, an Tobias, und was er nun um uns gelitten hat. Clemens — wir wollen ihn nicht so allein lassen —"

Über den Bergen rollte ein Murren. Dann hatte die Luft jene sonderbare Stille, die großen Naturereignissen vorausgeht. —

Ein kurzes Frühgewitter löste sich in der berauschenden Kühle eines Regenschauers.

Im Saal begann die Tanzmusik, Geigen und Cello, jenen schwermütigen Walzer:

„Es wird ein Wein sein, und wir werden
nimmer sein,
Aber es wird ein Wein sein —"

Clemens Ringsheim und seine junge Frau tanzten den Brauttanz.

(Schluß folgt.)

Das Schiff in der Flasche.

Skizze von **Ruth Geede.**

Das Stübchen der alten Frau ist klein und schmal. Die Wände sind niedrig und verwittert. Aber auf dem breiten Brett des Fensters stehen rotleuchtende Geranien, und durch die blanken Scheiben hat man einen schönen Blick auf den Hafen mit seinen Schiffen und Kähnen.

Was wäre das wohl auch für die Anna Larsen, wenn sie nicht einmal diesen Blick zum Hafen hätte! Am Hafen hatte sie ihre Kindheit verlebt, in dem Kaufmannshaus am Flusse ihre Wiege gestanden. Und dann später, als der Kapitän Larsen sie geholt, war sie wieder in ein Haus am Hafen gekommen. Wie oft hatte sie dann am Fenster gesessen und voller Sehnsucht nach dem Heimkehrenden ausgeschaut! Bis er dann, nach langen Jahren, nicht mehr wiedergekommen war.

Aber der Platz am Fenster war ihr der liebste geblieben. So sitzt sie noch heute, jeden Tag, und schaut auf das bunte Treiben. Sie kennt jede Flagge; und nur, wenn das Schiff vorüberzieht, auf dem ihr Mann so viele Jahre seines Lebens verbrachte, gleitet ein weher Zug um ihren welken Mund ...

So sitzt denn auch die Anna Larsen heute im Weben der Dämmerung, die sich feucht und dumpf um Häuser und Masten legt. Still liegt der Hafen. Es ist, als ob die Dämmerung jeden Laut verschlingt. Die Schiffe schaukeln träge und abendmüde auf der Flut. Ab und zu klingt ein Schritt auf, verhallt dann wieder in der Stille.

Und nun sieht die Anna Larsen einen Menschen am Hafen stehen. Dort, wo die Mauer steil ins Wasser fällt, wo kein Geländer Schutz bietet, steht er und blickt auf die Flut. Er muß noch sehr jung sein, sein Wuchs ist schmal und hoch. Aber die Schultern sind gesenkt, wie leblose Wesen hängen die Arme herab. Müde scheint er zu sein, sehr müde ...

Irgendwo schlägt eine Uhr die Stunde. Es ist schon spät und noch immer steht er da und rührt sich nicht. Angst steigt in Anna Larsens Herzen auf. Was will der Mensch dort tun? Warum steht er da am Kai und rührt sich nicht? Er muß krank sein oder verzweifelt oder ...

Da steht die Anna Larsen auf. Sie ist in ihrem langen Leben vielen Menschen begegnet, sie kennt Verzweiflung und Elend und Not. Und sie hat so manchem Menschen geholfen, durch Tat und durch Worte und Liebe. Sie muß zu dem Mann dort. Und so nimmt sie ihr Tuch vom Haken und geht hinaus.

Kalter Nebel schlägt ihr entgegen, feucht legt er sich um Kopf und Schultern, aber sie geht unbeirrt weiter. Bis sie bei dem Mann steht und ihre kalte Hand auf dessen Schulter legt. Er merkt es nicht, sie muß sich ihm voll zuwenden. „Kommen Sie!" sagt sie leise.

Der Mann hat ein müdes Gesicht, in dem sich kaum Erstaunen spiegelt. Willenlos geht er hinter der alten Frau her, stolpert die kleine Treppe hinauf und läßt sich in das Zimmer führen.

Dort setzt sie ihn in den Sessel und bringt ihm etwas heißen Kaffee, den sie noch in der Röhre stehen hatte.

Da erst öffnet der Mann den Mund. „Warum das alles?" fragt er leise und nicht ohne Spott.

„Weil Sie es brauchen!" sagt sie freundlich.

Da bricht es in dem Mann auf. Lange ist es her, daß jemand zu ihm solche Worte gesprochen hat. Wer hat sich darum gekümmert, ob er etwas braucht oder nicht? Die Mutter war früh gestorben, und dann hatte er keinen Menschen mehr. Nachher erst das Mädchen, das ihn dann auch verließ.

Die stille Frau öffnet dem Manne die Lippen. Er erzählt von seiner Einsamkeit, von seinem freudlosen Leben, von seiner Nutzlosigkeit. Es ist, als finde er zum ersten Male die Worte, die für ihn Erlösung sind. Erlösung von der Einsamkeit und von der Qual seines Lebens.

Als er geendet, ist es still im Zimmer. Und dann fragt Anna Larsen bang: „So haben Sie keinen Mut mehr zum Leben?"

„Nein!" sagt er hart. „Was nützt überhaupt mein Leben? Für wen soll ich schaffen?"

„Für sich selber! Sie sind doch noch so jung! Sie müssen sich ein Ziel stecken."

„Ein Ziel?" Er lacht bitter auf. „Was hilft mir das? Ich kann mir ein hohes oder niedriges Ziel stecken, nie gelange ich zu ihm. Alles mißlingt mir. Ich bin eben ... ein unglücklicher Mensch!"

„Ja", denkt Anna Larsen traurig, „das bist du, ein unglücklicher Mensch. Aber nicht, weil dir alles fehlgegangen ist, sondern weil du keinen Mut und keine Kraft hast und kein Vertrauen zu dir!"

Da steht die alte Frau auf und geht in die Dunkelheit ihres Zimmers. Als sie wiederkehrt, hat sie eine Flasche in der Hand. Es ist eine Flasche, wie man sie oft in Hafenstädten findet. Ein Schiff ist eingebaut, ein Schiff mit Masten und Rahen und Segeln.

„Sehen Sie diese Flasche!" sagt Anna Larsen leise, und ihre Stimme ist voll und warm. „Für mich war sie als Kind ein Werk des Wunders. Unglaublich erschien es mir, daß ein so hohes Schiff durch den engen Hals der Flasche ging. Es war eben ... ein Wunder.

Und dann, als ich größer wurde, merkte ich, daß das Wunder Wirklichkeit war. Der dieses geschaffen hatte, sah ein großes Ziel vor seinen Augen. Und er hat mit unendlicher Geduld Stück um Stück zusammengesetzt, bis er sein Ziel erreichte.

Das ist ein Gleichnis, für Sie wie für mich! Auch mein Leben ist hart gewesen, mein Ziel war, eine Frau zu werden, die gütig und liebevoll ist. Es war schwer für mich. Als mein Mann starb, drohte ich zu verzweifeln. Aber ich sah mein Ziel vor Augen, das ich dann auch erreicht habe. Es scheint ein Wunder zu sein, daß eine Frau, die viel Bitteres in ihrem Leben erfahren hat, noch anderen helfen und sie trösten kann. Aber es ist kein Wunder, es ist nur Glaube und Mut zu seinem Ziel.

Sehen Sie, genau so ist es mit Ihnen. Schaffen Sie sich ein Ziel, kämpfen Sie und ringen Sie, bis Sie es erreicht haben! Und dann werden Sie sehen, daß Sie mit unendlicher Geduld, wie dieser Schiffsbauer, Stück an Stück setzen müssen, und sich nicht beirren lassen dürfen, sondern weiter, immer weiter streben, bis Sie am Ziele sind und das erreicht haben, was unserm Menschenleben zur Aufgabe gestellt ist. Das ist unsere Pflicht am Leben!"

Die alte Frau schweigt. Ihr Blick gleitet durch das Fenster zum Hafen hinaus, wo die ersten Lichter angezündet sind. Sie sieht den Mann nicht an. Sie weiß genau, daß in seinen Augen wieder die Hoffnung geweckt ist. Und daß er den Mut gefunden, den Mut zum Leben.

Ein Lichtstrahl fällt durch das Fenster, gleitet über die Blumen hinweg zu den Händen der Frau und blitzt in dem blanken Glas der Flasche. Und es scheint, als ob in ihr ein Feuer brenne, ein helles, lichtes Feuer.

Die Begegnung.

Von **Jo Hanns Rösler.**

Liebe Freunde, wenn ihr euch liebt, macht einen großen Bogen um die Vernunft! Vernunft ist der Schatten in der Sonne der Lebensfreude. Schaut, wie glücklich leben die Vögel, wie jubilieren sie in der Luft. Sie könnten auch traurig im Nest sitzen und sich ein Wolljäckchen für den harten Winter stricken. Das wäre viel vernünftiger als in der Welt herumzufliegen. Sie tun es nicht. Sie fliegen dorthin, wo es ihnen gefällt, und sie fliegen weiter, wenn es ihnen nicht mehr gefällt. Überlegt sich ein Tier, wenn es sich in die warme Sonne bettet, ob ihm ein Ziegel vom Dach auf den Kopf fallen kann und es nicht unter dem schattigen Baum sicherer läge, wo ihm schlimmstenfalls nur eine reife Kirsche auf das Fell fiele? Wir Menschen aber, wir mit Vernunft begnadeten Wesen, lachen am Freitag nicht, weil wir am Sonntag nicht weinen wollen. Der Teufel hole die Vernunft!

„Ich liebe dich, du, Marianne, du!"

„Christian!"

„Marianne! Marianne! Marianne! Immer deinen Namen nur! Die Welt ist groß mit Marianne! Die Welt ist klein gegen Marianne! Meine Welt ist Marianne, meine ganze Welt bist du, Marianne. Die Luft schmeckt nach Marianne, die Blumen sehen aus wie Marianne, ich gehe wie in eine Kirche den Weg, der in dein Haus führt, hier schritten unzählige Male deine Füße, hier schritt deine Mutter, als sie dich trug, hier schritt dein Vater, wenn er dir Brot brachte. Ich bin so glücklich, Marianne! Ich spreche und mir fehlen die Worte."

Marianne schwieg lange. Sie strich mit der Wange über die Stirn, da sein Haar hereingefallen war und sie ihre Hände von den seinen nicht lösen wollte.

„Ich liebe dich, Christian! Ich schwöre dir zu Gott — sieh, ich knie nieder, Christian, daß der Schwur dir im Herzen bleibt, ich schwöre, nie einen anderen Mann anzusehen, nie auf eines anderen Mannes Frage zu antworten, nie eines anderen Mannes Gedanken mitzudenken. Was vor dir war, ist in Nichts zerronnen. Nach dir kann nichts kommen, ich werde nie von dir gehen, nicht einen Schritt, ich werde nie deine Hand loslassen, nicht eine Minute, ich werde nie meine Augen von dir wenden, nicht zur Seite und nicht nach oben, denn du bist mein Auge, meine Hand und mein Fuß."

Diese beiden jungen Menschen, die so sprachen, heirateten sich nicht. Sie liebten sich mehr, als die Erde an Liebe zu tragen gewöhnt ist. Die Erde gab nach, der Boden wankte unter ihren Füßen. Als die Vernunft sie auffing, sah er ein, daß man eine Frau nicht heiraten kann, deren Herz überfloß und die so ganz anders war, als die Frauen, denen er von Kindheit vertraute. Der Verstand ließ ihn am morgen denken, an sein Haus, an die Kinder, selbst an den Herd und die Wäsche. Da ging er von ihr und auch Marianne war in ihrem Schmerz froh, als das große Glück zu Ende ging, denn ihre Vernunft sagte ihr, eine Frau muß einen Mann heiraten, der mit beiden Füßen im Leben steht, der praktisch denkt und praktisch handelt, einen praktischen Beruf hat und nicht, wie Christian, ein Mensch ist, der sich im Leben immer nur in die Sonne setzt und jedes Jahr sein Haus niederreißt, um es an einem schöneren Platz neu aufzubauen. Solche Menschen heiratet man nicht. Erzählen nicht Mütter, Tanten, Verwandten, Bücher und Bühnen täglich von dem Schicksal der Frauen, die sich Solchen anvertrauten! Ein wenig Vernunft muß man doch walten lassen!

Jahre vergingen. Was wurde aus Marianne? Christian wußte es nicht. Er dachte manchmal an sie, wenn er neben der Frau saß, die er geheiratet hatte. O, es war eine kreuzbrave Frau und er hatte sie gern. Nur manchmal störte ihn ihr Kleid, nur manchmal ihre so ordentlich frisierte Frisur, nur manchmal ihre Art zu sprechen und zu denken. Aber er sorgte für sie und sie sorgte für ihn, am Abend lasen sie zusammen die Zeitung und am Sonntag gingen sie zusammen spazieren. Dann sprachen sie von Leuten, die in ihrer Straße wohnten, vom Geschäft, von den Gardinen im Wohnzimmer und von dem in Essig eingelegten Rinderbraten in der Küche.

Eines Tages sah Christian sie wieder. Marianne saß neben einem behaglichen Herrn, der eine Zigarre rauchte und in einer Zeitung las. Der Mann war nicht groß, sein Scheitel lichtete sich ein wenig, seine Augen blickten zufrieden und seine Hände, ein wenig dick und gutmütig, trugen einen schönen Ring, der einen Wert darstellte, groß genug, eine Familie in Notfällen ein Jahr über Wasser zu halten. Als er noch ein Bier bestellte und den Kellner bat, seiner Frau einige Zeitschriften zu bringen, denn er wollte nicht, daß sie sich am Sonntag langweile, stand Marianne auf. Auch Christian erhob sich und ging auf sie zu.

„Dein Mann?" fragte er.

„Ja", sagte sie, „er ist ein guter Kerl und verwöhnt mich, wie er es kann. Er arbeitet sehr viel. Ist dies deine Frau?"

Er nickte.

„Wir sind schon sechs Jahre verheiratet. Außerdem haben wir zwei Kinder. Sie war früher einmal sehr hübsch."

Sie schwiegen und sahen in die Menschen, da sie sich nicht in die Augen sehen wollten. Als sie ihm die Hand reichte, weil